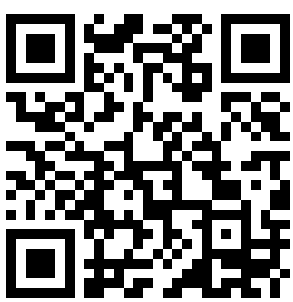
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

http://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Princeton University Library
32101 063932774

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

VERÖFFENTLICHUNGEN DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

II

DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE
NACHTRAG UND ÜBERSICHT
VON DR. PAUL SCHWENKE

MAINZ · 1903 ·:· VERLAG · DER
GUTENBERG-GESELLSCHAFT

Digitized by Google

DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE

NACHTRAG UND ÜBERSICHT

VON DR. PAUL SCHWENKE
ABTEILUNGSDIREKTOR DER KÖNIGLICHEN
BIBLIOTHEK ZU BERLIN

MIT EINEM ABDRUCK DES DONATTEXTES NACH
DEN ALTESTEN AUSGABEN UND MIT 7 TAFELN
IN LICHTDRUCK

MAINZ · 1903 ·:· VERLAG · DER
GUTENBERG-GESELLSCHAFT

Digitized by Google

Digitized by Google

INHALTS-ANGABE

I. Allgemeines über Form und Beſtand der Donat- und Kalendertype . . . S. 2—6

II. Die einzelnen Druckdenkmäler . . . . . S. 6—24

1. 27zeiliger Donat (Paris) S. 6. — 2. Aſtronomiſcher Kalender für 1448 S. 8. — 3. 31zeiliger Ablaßbrief von 1454/55 S. 10. — 4. Türkenkalender für 1455 S. 11. — 5. Aderlaßkalender für 1457 S. 13. — 6. Ciſianus deutſch S. 15. — 7. 27zeiliger Donat (London) S. 17. — 8. 27zeiliger Donat (München) S. 19. — 9. 27zeiliger Donat (Oxford und Bamberg) S. 20. — 10. 30zeiliger Donat S. 21. — 11. Anhang: 28(?)zeiliger Donat in Type B[36] S. 23.

III. Zur Geſchichte der Donat- und Kalendertype . . . . . S. 24—30

Schriftformen S. 24. — Setzer- und Druckerpraxis S. 25. — Druckort S. 25. — Urheber der Type S. 25. Verhältnis zum Miſſale Speciale S. 27. — Verhältnis zu den holländiſchen Donaten S. 27. — Weitere Schickſale der Kalendertype S. 28.

Anmerkungen . . . . . S. 30—35

Miſſale Speciale S. 31.

Anhang. Donattext nach den älteſten gedruckten Ausgaben . . . . . S. 35—49

Taf. I. 31zeil. Ablaßbrief in Hannover.
„ II. Ciſianus deutſch in Cambridge.
„ III. 27zeiliger Donat in München.
Taf. IV. 27zeil. Donat in Oxford-Bamberg.
„ V. 30zeiliger Donat in Oxford. Bl. 1.
„ VI. 30zeiliger Donat in Oxford. Bl. 2.
Taf. VII. 28(?)zeiliger Donat im Beſitz von Jacques Roſenthal in München.

Buchdruck von Philipp von Zabern in Mainz
Lichtdruck von Zedler & Vogel in Darmſtadt

Digitized by Google

VORWORT

DIE Leitung der Gutenberg-Geſellſchaft wünſchte mit Recht die im vorigen Jahre begonnene Veröffentlichung der kleinen Denkmäler in der „Donat und Kalendertype“ fortzuſetzen und zu einem gewiſſen Abſchluß zu bringen. Der Mitwirkung an dieſer Aufgabe glaubte ich mich nicht entziehen zu dürfen, nachdem ich im letzten Herbſt Gelegenheit gehabt hatte, die in Paris, London, Oxford und Cambridge befindlichen Originale zu ſehen und wenigſtens flüchtig zu unterſuchen. Nach der eindringenden Unterſuchung Zedlers im erſten Heft dieſer Veröffentlichungen konnte ich mich indeſſen bei dieſer Nachleſe darauf beſchränken, in einem zuſammenfaſſenden Text das vorhandene urkundliche Material feſtzuſtellen und möglichſt objektiv vorzulegen. Ich hoffe von dieſem Grundſatze auch im letzten Kapitel und in dem dazu gehörigen Exkurs nicht zu ſehr abgewichen zu ſein und denke ſo den Mitforſchern einen beſſeren Dienſt geleiſtet zu haben als durch ein neues Gebäude von Kombinationen und Hypotheſen. Die befolgte Methode iſt die hiſtoriſch-philologiſche, wie ſie zuerſt von dem unſeren Studien zu früh entriſſenen Karl Dziatzko auf die Betrachtung der alten Drucke angewandt worden iſt. Ich verkenne nicht, daß ſie einſeitig iſt und daß auch techniſche Unterſuchung und Experiment ihr Recht fordern dürfen, aber ich habe mich als Nichtfachmann dieſes Gebietes möglichſt entſchlagen, um ſo mehr, da vorläufig auch dort noch die Hypotheſe eine große Rolle ſpielt.

Die beiden Hefte der Gutenberg-Geſellſchaft vereinigen jetzt ſämtliche bisher an die Öffentlichkeit gekommenen Denkmäler der Donat- und Kalender-Type mit Ausnahme des Türkenkalenders, der ſchon in der Mainzer Feſtſchrift zur Gutenbergfeier in Lichtdruckfakſimile wiedergegeben iſt. Auch das vorliegende Heft iſt nur möglich geworden durch das freundliche Entgegenkommen der Leiter derjenigen Inſtitute, zu deren Schätzen die hier fakſimilierten Stücke gehören, und es iſt mir eine angenehme Pflicht ihnen auch an dieſer Stelle den wärmſten Dank auszudrücken. Durch liberale Überſendung von Originalen haben mich noch beſonders unterſtützt die Königliche Bibliothek in Bamberg, das Königliche Staatsarchiv in Hannover, die Stadtbibliothek in Mainz, die Königliche Hof- und Staatsbibliothek ſowie Herr Jacques Roſenthal in München. Den Nachweis des im Beſitz des letztgenannten befindlichen Donatfragments verdanke ich Herrn Dr. Zedler, dem ich überdies für manche Auskunft und vor allem für die reiche Belehrung und Anregung durch ſeine vorjährige Arbeit zu großem Danke verpflichtet bin. Wo ſein Name ohne weiteren Zuſatz genannt iſt, iſt überall dieſes erſte Heft der Gutenberg-Geſellſchaft gemeint. Für freundliche und tätige Teilnahme an meiner Arbeit und ihrer Drucklegung bin ich endlich den Herren Profeſſor Velke und Heinrich Wallau in Mainz dankbar. Andere Förderer und Helfer habe ich an ihrer Stelle genannt.

Dem Vorſtand der Gutenberg-Geſellſchaft wird man mit mir Dank wiſſen, daß er auf meinen Vorſchlag eingegangen iſt, einen Abdruck des Donattextes dieſem Hefte als Anhang beizufügen, nach dem in Zukunft zitiert werden kann. Das Nötige darüber findet man in der vorangeſchickten Vorbemerkung. Ich hoffe daß auch andere über die Donate ſchwebenden Fragen durch dieſe Beigabe einer Beantwortung näher gebracht werden.

BERLIN, am Johannistag 1903. DER VERFASSER.

Digitized by Google

IE „Donat- und Kalendertype“, deren Denkmäler teils im erſten Heft dieſer Veröffentlichungen abgebildet und beſprochen worden ſind, teils hier als Nachtrag mitgeteilt werden, iſt unſere älteſte wirklich nachweisbare Druckſchrift. Durch Zedlers überaus glücklichen und bedeutſamen Fund des deutſchen aſtronomiſchen Kalenders für 1448 ſteht jetzt feſt, daß ſie ſchon 1447 in Gebrauch geweſen iſt und zwar in einer Geſtalt, die nicht mehr die erſte und urſprüngliche war, da uns im Pariſer 27zeiligen Donat eine ältere Stufe derſelben Schrift vorliegt, die wir nur zeitlich nicht genauer fixieren können. Dieſen Tatſachen gegenüber muß die Type der 42zeiligen Bibel (B^{42}) auf den erſten Platz verzichten, den ich ihr nach dem früheren Stand unſerer Kenntniſſe glaubte anweiſen zu müſſen.[1] Wir werden die Vollendung dieſes großen Werkes nach der Jahreszahl im Exemplar des Leipziger Buchgewerbemuſeums jetzt wohl auf 1453/54 anſetzen dürfen,[2] doch gibt uns das kein Recht, die Entſtehung der darin gebrauchten Type über das Jahr 1450 hinaufzurücken. Was aber die Anſprüche des Hupp'ſchen und St. Pauler Miſſale ſpeciale und die der holländiſchen Donate betrifft, ſo entbehren ſie zum mindeſten der Begründung durch unanfechtbare äußere Zeugniſſe. Das wird uns natürlich nicht abhalten, die inneren Gründe, die ſie für ſich ins Feld führen, unbefangen zu prüfen. Zunächſt aber erwächſt uns aus der Beglaubigung des Alters, die die D(onat- und) K(alender-)Type für ſich voraus hat, das Recht und die Pflicht, ihren Beſtand, ihre Entwickelung und Anwendung aus den zerſtreuten kleinen Druckdenkmälern feſtzuſtellen und erſt nach Schaffung dieſer Grundlage an die Probleme zu gehen, die die Geſchichte des erſten Buchdrucks immer noch bietet.

Ihre Fortſetzung findet die DKType in der Schrift der 36zeiligen Bibel (älteſtes bekanntes Datum des vollendeten Werkes 1461) und der Bamberger Pfiſterdrucke (letzte ausdrückliche Datierung 1462), ſie hat alſo, ſoweit wir ſehen können, eine Lebensdauer von noch nicht 20 Jahren gehabt. Vergleicht man die während dieſer Zeit mit ihr hergeſtellten Drucke, ſo kann es auf den erſten Blick zweifelhaft erſcheinen, ob wirklich überall dieſelbe Schrift vorliegt. Bei einer näheren Unterſuchung, für die jetzt in den Lichtdruckfakſimiles ein vorzügliches Material jedermann zur Verfügung ſteht, ergibt ſich aber mit aller Sicherheit, daß der größte Teil der gebrauchten Typen auf dieſelben Stempel, vielleicht ſogar auf dieſelben Matrizen zurückgeht. Man beachte nur das Durchgehen ſolcher Zufälligkeiten, wie die nach links ſchiefe Stellung der Hauptformen von d und ſſ, das bei einem Nachſchnitt ganz undenkbar wäre. Bei einer beſchränkten Anzahl von Buchſtaben haben allerdings tatſächlich Änderungen ſtattgefunden. Infolgedeſſen finden wir verſchiedene Formen, die ſich ablöſen oder neben einander hergehn, aber gerade letzteres iſt ein neuer Beweis für die Einheitlichkeit der Type, da ein Nachahmer ſich gewiß begnügt haben würde je eine beſtimmte Form nachzuſchneiden.

Nach dem Auftreten neuer und dem Verſchwinden älterer Formen habe ich bereits früher (Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 289 ff.) die vorher angedeuteten drei Stufen der Schrift unterſchieden, die dann auf Grund vollſtändigeren Materials und eingehenderer Unterſuchung von Zedler genauer beſchrieben und ſchärfer begrenzt worden ſind:

Digitized by Google

1. die „Donattype", die Schrift des Pariſer 27zeiligen Donats (D^{27}), vgl. unten Nr. 1;
2. die „Kalendertype", die Schrift der Kalender- und anderen kleinen Drucke von 1447 bis c. 1457, vgl. unten Nr. 2—10;
3. die „Type B^{36a}", die Schrift der 36zeiligen Bibel, identiſch mit der der ſpäteren Pfiſterdrucke, vermutlich von 1457/58 bis 1462 oder ſpäter.

Nur die beiden erſten Perioden der Schrift ſollen uns hier beſchäftigen, was natürlich nicht ausſchließt, daß zur Erläuterung und Unterſtützung gelegentlich auch die dritte herangezogen wird. Ehe wir an die Aufführung und Beſchreibung der einzelnen Druckdenkmäler gehen, wird es nötig ſein einige allgemeine Bemerkungen über die Beſchaffenheit der Type vorauszuſchicken.

I. Allgemeines über Form und Bestand der DKType.

Nach Meſſungen an den Originalen, die aber infolge der verſchiedenen Zuſammenziehung des angefeuchteten Pergaments oder Papiers nicht ganz übereinſtimmende Werte ergeben, hatte die Type eine Kegelhöhe von reichlich 8 (genauer 8—8,3) mm, wovon ungefähr 5 mm auf die n-Höhe kommen. Die Oberlängen ſind etwas größer als die Unterlängen, ungefähr 1,7 : 1,1 mm, und außerdem iſt über den Oberlängen noch etwas Raum frei, um das Zuſammenſtoßen der Zeilen zu verhindern. Dagegen reichen die Unterlängen hart an die Grenze des Typenkörpers heran, wie man namentlich an der erſten Zeile des Ablaßbriefes (Taf. I) ſehen kann, wo p unten etwas beſchnitten iſt, um das Zuſammentreffen mit ſſ der kleinen Type zu vermeiden. Infolge dieſes Unterſchieds ſtehen geſtürzte Buchſtaben, wie Zedler Taf. III a 2 (discerni) oder V 1 (mīucoēs), etwas über der Linie.

Dieſes Verhältnis der Ober- und Unterlängen zur n-Höhe zuſammen mit der Stärke der Grundſtriche von c. 1 mm gibt der Schrift ein außerordentlich gedrungenes Ausſehen und läßt die bedruckte Seite übervoll erſcheinen. In der kleinen Textſchrift des eben angeführten Ablaßbriefes iſt nur die n-Höhe gegenüber der großen Schrift reduziert, während die abſoluten Maße der Ober- und Unterlängen faſt gleich geblieben ſind. Ähnlich verhält ſich zu unſerer Type die Schrift von B^{42}. Auch ſie unterſcheidet ſich in der Hauptſache durch die n-Höhe (4,2 : 5 mm) mit entſprechender Verminderung der Stärke und der weißen Zwiſchenräume, erhält aber dadurch ein ungleich ſchlankeres Ausſehen.

Die Formen der Type ſind die der eckigen Miſſalſchrift, in der damals in Deutſchland die meiſten liturgiſchen Bücher und auch die ſorgfältigeren Bibelhandſchriften ausgeführt wurden. Die Kalligraphie des ausgehenden Mittelalters, die für das Studium der älteſten Typenart grundlegend ſein müßte, hat leider noch keine Darſtellung gefunden,[3] und mir ſelbſt fehlt das Material, um die genannte eckige Miſſalſchrift nach den verſchiedenen Varianten, in denen ſie auftritt, zu klaſſifizieren. Ihre Eigenart erhält ſie im allgemeinen dadurch, daß die Feder am oberen und unteren Ende der ſenkrechten Balken von i- oder n-Höhe mit kräftigem Schrägſtrich anſetzt und endet. Indem die kleinen Spitzen, die hierdurch nach rechts und links entſtehen, ſich ganz oder beinahe berühren, erhält die Schrift ihr gitterartiges Ausſehen. Die Probe, die ich hier gebe, iſt einem liturgiſchen Pſalterium (Berlin, Königliche Bibliothek Muſ. Z 27) entnommen, das im Jahre 1430 oder unmittelbar darnach in einem Dominikanerkloſter der Diöceſe Bamberg geſchrieben, alſo jedenfalls von Einwirkung der Druckſchrift noch frei iſt. Die Schrift iſt nicht über-

Digitized by Google

mäßig ſorgfältig ausgeführt und macht inſofern einen etwas fremdartigen Eindruck, als die oberen Schrägſtriche nicht ganz geradlinig, ſondern ein wenig geſchwungen ausgeführt ſind, ſie zeigt jedoch eine andere Eigentümlichkeit, die nicht überall ſo ſtreng durchgeführt iſt, die aber für die Druckſchrift, die uns hier beſchäftigt, vorbildlich geweſen iſt. Es beſteht nämlich beim Schreiber das offenbare Beſtreben, die ſenkrechten Grundſtriche in möglichſt gleiche Entfernung von einander zu ſetzen, was nur dadurch erreicht werden kann, daß diejenigen Buchſtaben, die in n-Höhe Ausladungen nach rechts haben, wie c e f t, mit dem folgenden Buchſtaben in unmittelbare Berührung treten und ſo bei dieſem für den oberen Anſatzſtrich keinen Raum laſſen. Man vergleiche in Zeile 3 der Probe die Buchſtabenverbindungen eq, ti, Z. 5 red, Z. 6 feci, Z. 8 retri, und man wird leicht ſehen, welchen Einfluß die genannten Buchſtaben auf die Geſtalt der ihnen folgenden ausüben. Dieſer Einfluß iſt ſehr geringfügig bei folgendem e q und ähnlich gebildeten Buchſtaben, hier fällt einfach der kleine Aufſtrich, die nach links vorſtehende Spitze, weg. Größere Veränderung erleiden alle Buchſtaben, die mit einem i-Zug beginnen. Hier ſind genau genommen zwei Fälle zu unterſcheiden: nach dem wagerechten Balken von c, t, f wird der folgende i-Strich einfach nach unten gezogen (vgl. Z. 8 tr, ti); nach e und r, die mit einem Zug rechts abwärts endigen, iſt das nicht möglich, es muß neu angeſetzt werden, und ſo folgt nach dieſen ein Zug rechts aufwärts (beſonders deutlich in Z. 7 und 9 meis), ſodaß das i einen ſpitzen Kopf erhält. Auf den Fuß der Buchſtaben üben dieſe Verbindungen in der Handſchrift keinen Einfluß aus, da ja hier Raum für den gewohnten Schräganſatz vorhanden iſt.

Nach einer ähnlichen Vorlage hat der Zeichner und Stempelſchneider der DKType gearbeitet und daraus erklärt ſich der für uns auffallende Beſtand ihrer Formen für die „gemeinen“ Buchſtaben. Zunächſt iſt für jeden eine unverbundene Form vorhanden (Hauptform, a^1, b^1 uſw.), faſt alle mit ausgebildeten Spitzen nach links. Solche Spitzen erſcheinen nach dem Vorbild mancher Handſchriften in n-Höhe auch an den Buchſtaben mit Oberlängen, wo ſie eigentlich nur bei ſ und f eine graphiſche Berechtigung haben, merkwürdigerweiſe fehlen ſie jedoch in unſerer Type bei b. Ganz ohne Spitze ſind die abweichend gebildeten ꝛ, ˢ, z, ȝ, ɔ. Dieſe erſcheinen natürlich nur in einer Form, faſt alle anderen haben daneben noch eine Anſchlußform (Nebenform, wie ich ſie trotz Hupps Einſpruch[4] auch weiter nennen möchte, a^2, b^2 uſw.). Bei ihrer Herſtellung mußte, da der mechaniſche Typenguß den Freiheiten der Schreiberhand nicht zu folgen vermochte, notwendig etwas ſchematiſiert werden. Behufs engen Anſchluſſes an den vorhergehenden

Digitized by Google

Buchſtaben mußte das Buchſtabenbild in der Nebenform unmittelbar an den Rand des Typenkörpers treten und dadurch fiel mit der oberen Spitze auch die am Fuße weg. Ein gewiſſer Erſatz für dieſen Ausfall iſt dadurch gegeben, daß bei den Buchſtaben mit breiterem Oberkörper auch der Fuß etwas breiter gehalten iſt als bei den mit reinem i-Zuge, und ſo von ihnen der Anſchluß an den nachfolgenden Buchſtaben auch unten beinahe gewonnen wird. Wie dieſe „Nebenform“, die ſich nur durch die glatte Anfangsſeite von der Hauptform unterſcheidet, techniſch hergeſtellt wurde, ob durch Abfeilen des ganzen Typenkörpers oder durch Guß mit überhängenden Spitzen, die ſich dann leicht und ſicher wegnehmen ließen, oder durch beſondere Stempel und Matrizen, das kann jetzt dahingeſtellt bleiben. Dieſe einfache Art der Nebenform finden wir bei allen Buchſtaben, die nicht mit i-Zug beginnen, in älteſter Zeit ſcheint ſie aber auch bei i exiſtiert zu haben und zwar für den oben angeführten Fall von fi, gi, ti, für den ſie ſich ſehr gut eignet. Überbleibſel davon haben wir noch im Pariſer 27zeiligen Donat, Zedler Taf. II a 6 mittit, III b 21 und 27 legiſſem. Im allgemeinen aber ſind die Anſchlußformen der mit i-Strich beginnenden Buchſtaben nach der oben beſprochenen Norm von ei, ri behandelt und mit einem nach rechts aufſteigenden ſpitzen Kopf verſehen worden, was auch nach f, g, t uſw. einen ganz erträglichen Zug ergibt. Für dieſe ſpitzköpfige Form von i, n, m, p, r, u, x waren natürlich unbedingt beſondere Stempel nötig. Nur bei w begnügte man ſich mit einer Nebenform nach der anderen bequemeren Art; v und y haben keine Nebenform (über v vgl. jedoch unten S. 14). Eine weitere Veränderung gegenüber der Hauptform war nur nötig bei x^2, wo der für den Buchſtaben charakteriſtiſche Schwanz nach rechts herum gezogen werden mußte, da er links keinen Platz fand. Eine Art Aſſimilation iſt eingetreten bei u^2, deſſen zweiter Zug ebenfalls ſpitzköpfig gebildet iſt wie der erſte. In der obigen Schriftprobe iſt eine ſolche Anähnlichung der beiden Züge unterblieben.

Gering iſt die Zahl der legierten d. h. der auf einem Typenkörper vereinigten Buchſtaben; ſie beſchränken ſich auf ff, pp, ſſ, ſt, wozu erſt in B^{36} einige weitere hinzukommen (ct, ff). ff, ſſ und ſt haben ebenfalls ihre Nebenform. Bei der von ſſ iſt ähnlich wie bei u eine Aſſimilation eingetreten und die obere Spitze des zweiten ſ weggefallen, doch finden wir im Pariſer D^{27} noch ein regelmäßig gebildetes $ſſ^2$. Anſtatt der Ligatur haben wir die Zuſammenſetzung eines halben d mit e^2 und o^2 (vgl. die Schriftprobe Z. 4 und 8 und die in Anm. 3 angeführte Abhandlung von Wilhelm Meyer), vereinzelt auch mit a^2 und u^2, ein Verfahren, das in B^{36} weitere Ausbildung erfahren hat. Auffallend iſt, daß das halbierte d nur in der Hauptform vorkommt. Möglicherweiſe liegen derartige Zuſammenſetzungen auch anderwärts vor, z. B. in manchen Fällen bei m und u.

Dagegen iſt die Type ſehr reich an Buchſtaben mit Abkürzungszeichen, die ich hier nicht aufzählen will, da ſie in Zedlers Typentafel (Taf. XIII) mit einem Blick zu überſehen ſind. Es entſpricht wohl der handſchriftlichen Vorlage, daß von manchen Abkürzungen Varianten vorkommen, die ſich nur dadurch unterſcheiden, daß das Kürzungszeichen weiter nach rechts oder links verſchoben iſt. Bei dem geringen Umfang und der fragmentariſchen Erhaltung der Druckdenkmäler läßt ſich nicht mit Sicherheit ſagen, ob dieſe Varianten von Anfang an da waren oder erſt im Lauf der Zeit entſtanden ſind. Jedenfalls iſt es gegenüber der Tatſache, daß z. B. u^1 ſchon im Pariſer und Londoner D^{27}, a^1 und o^1 im Türkenkalender mit verſchieden geſtelltem Abkürzungsſtrich vor-

Digitized by Google

kommen, mißlich aus dem Fehlen von $\bar{n}^1$ mit nach rechts verſchobenem Strich in den älteren Denkmälern dieſer Type beſtimmte chronologiſche Folgerungen zu ziehen (Zedler S. 42). Zweifellos iſt, daß die Kürzungszeichen nicht loſe, ſondern mit dem Buchſtaben zuſammen gegoſſen waren. Zedler nimmt zwar an, daß in gewiſſen Fällen das Zeichen für ur auf beſonderer Type geſtanden habe, doch ſcheint mir kein zwingender Grund dafür vorzuliegen. Anders verhält es ſich mit dem für pro, vgl. Zedler S. 46 f. Die meiſten Abbreviaturen haben auch entſprechende Nebenformen, mindeſtens iſt aus dem Nichtvorkommen nicht mit Sicherheit auf das Fehlen überhaupt zu ſchließen. Nur p^2 mit Kürzungszeichen ſcheint wirklich zu fehlen, doch hat man wenigſtens im Pariſer D^{27} für das häufig gebrauchte Wort $t\bar{p}e$ einige p ſoweit abgeſchliffen, daß die Spitzen fehlen. Viele von den Abkürzungszeichen waren überhängend gegoſſen, d. h. ſie reichten über den Typenkörper hinaus und wurden über den freien Teil der nächſten Type übergeſchoben. Dies geſchah jedenfalls im Anſchluß an die Praxis der Schreiber, welche die Abkürzungen mit Vorliebe zwiſchen zwei Buchſtaben ſetzen.

Die Verſalien ſind breit und kräftig, mit zum Teil geſchwungenen, zum Teil ſogar runden Linien, wie man ſie neben den eckigen Minuskeln kaum erwarten ſollte. Mit dieſen ſtimmen ſie überein in den ſtarken nach links gerichteten Spitzen und Knorren. F erſcheint in einer vollen und einer ſchmäleren Form (vgl. darüber Zedler S. 17), P ganz abweichend von der ſonſtigen Gewohnheit auch mit einem Abkürzungsſtrich = Pre. Für U iſt keine beſondere Form vorhanden, da im Anlaut regelmäßig V zu ſtehen pflegt. Vollſtändig fehlen W, X, Y, Z. Für Interpunktion ſtehen zu Gebote der einfache Punkt in halber n-Höhe, der Doppelpunkt und das Teilungszeichen, doch wird von ihnen nur ein beſchränkter Gebrauch gemacht.

Unſere heutige Forſchungsmethode, wie ſie namentlich von Dziatzko ausgebildet worden iſt, begnügt ſich nicht damit, den Beſtand und die Formen einer Type feſtzuſtellen, ſondern dehnt die Unterſuchung auch auf die bei ihrem Gebrauch geübte Praxis aus. Dahin gehört die Anwendung der parallelen Buchſtabenformen, der Gebrauch von Abbreviaturen, die Orthographie, Interpunktion, der Ausſchluß der Zeilen, Behandlung der Kapitelanfänge und -Schlüſſe und Ähnliches. Wo es ſich, wie in unſerm Fall, um eine größere Anzahl kleiner Drucke handelt, wird es zunächſt darauf ankommen, bei der Beſchreibung der einzelnen Stücke die Praxis feſtzuſtellen und ſpäter zu ſehen, welche Schlüſſe ſich daraus ziehen laſſen. Vorauszuſchicken iſt hier nur eine Bemerkung über den Gebrauch der vorher beſprochenen ſelbſtändigen und Anſchlußformen (Haupt- und Nebenformen) der gemeinen Buchſtaben. Wie ſich ſchon aus den obigen Ausführungen ergibt, ſoll die Anſchlußform ſtehen nach c, e, f, g, r, t, x und nach den analog gebildeten Verſalien C, E, F. Nach y, wo ſie ebenfalls am Platze wären, ſteht regelmäßig die Hauptform, abweichend von der Praxis in B^{42}. Eigentümlich iſt das Verhalten nach ſ. Da ſich dieſes mit nachfolgendem niedrigen Buchſtaben nicht berührt, ſollte man die Hauptform erwarten, wie es in der Handſchrift wohl überall (vgl. die obige Probe) und mit ganz geringen Schwankungen auch in B^{42} und ſpäter in B^{36} und den ſicheren Pfiſterdrucken der Fall iſt. Trotzdem ſteht in unſeren kleinen Drucken, mit Ausnahme einiger Fälle beſonders im aſtronomiſchen Kalender und im Ablaßbrief, durchweg die Nebenform. Der Grund liegt jedenfalls darin, daß der Fuß von ſ in unſerer Type breiter gehalten iſt als bei i, n uſw. und faſt ſo breit wie bei e, f, t, ſodaß der folgende Buchſtabe in der Hauptform zu weit

Digitized by Google

vom Stamme des ſ entfernt zu ſtehen kommt, auch wenn ſ oben überhängend gegoſſen iſt. In der Type B[42] iſt dieſer Fehler vermieden. Derſelbe Grund beſteht auch für die Setzung der Nebenform nach l'. Bei der folgenden Beſchreibung ſind dieſe Regeln als gültig vorausgeſetzt.

II. Die einzelnen Druckdenkmäler.

In der folgenden Aufzählung der erhaltenen Denkmäler unſerer Type ſind die Stücke vorangeſtellt, welche in eine ſichere chronologiſche Folge gebracht werden können (Nr. 1—5). An die Kalenderdrucke für 1455 und 1457 (Nr. 4 und 5) ſchließt ſich der typographiſch naheſtehende Ciſianus (Nr. 6) an. Der chronologiſchen Einordnung entziehen ſich am meiſten die ſpäteren Donatdrucke. Sie ſind deshalb und auch der Überſichtlichkeit halber am Ende zuſammengeſtellt (Nr. 7—10). Zur Vergleichung iſt ein Donat in Type B[36] hinzugefügt (Nr. 11).

Die Beſchreibung richtet ſich vor allem auf diejenigen Punkte, die typographiſch intereſſant oder für die Vergleichung der Stücke unter ſich und mit den anderen älteſten Drucken wichtig ſind. Um hier eine gewiſſe Vollſtändigkeit und Überſichtlichkeit zu erreichen, mußte manches wiederholt werden, was bereits von Wyß und Zedler behandelt iſt, ohne daß in jedem einzelnen Falle Übereinſtimmung oder Abweichung notiert werden konnte. Soweit als möglich iſt aber, namentlich was das Sachliche und Sprachliche betrifft, unter Verzicht auf nochmalige Darſtellung auf ſie und andere neuere Forſcher verwieſen. Die ältere Literatur vor Heſſels enthält ſo viel Phantaſtiſches und ſo wenig tatſächliche Angaben und Beobachtungen, daß nur ausnahmsweiſe Veranlaſſung war ſie anzuführen. Die Donatſtellen ſind nach dem Abdruck im Anhang dieſes Heftes zitiert. Da von den meiſten Drucken das Fakſimile vorliegt, konnte bei dieſen und anderen Zitaten von der Wiedergabe der Abkürzungen und ſonſtiger graphiſchen Eigentümlichkeiten abgeſehen werden.

1. 27 ZEILIGER DONAT, PARIS. Urſprünglich eine Lage von 14 Blättern; erhalten nur das Doppelblatt 5 + 10. Zeilenlänge 155—162 mm. Pergament. Paris, Bibliothèque Nationale Vél. 1036 (Objets exposés Nr. 37). Vollſtändiges Fakſimile in Lichtdruck (um wenige Millimeter verkleinert) bei Zedler Taf. II—III mit Umſchrift der ſchlecht erhaltenen Seiten; Fakſimile von Bl. 10b in Zinkätzung bei J. E. Hodgkin, Rariora Vol. 2 (1902). S. 28. Frühere Nachbildungen ſind wertlos. Inhalt:

Bl. 5a = Don. 16,37 audiam — 16,73 legit
„ 5b = „ 17,1 ADuerbium — 17,35 comparatiuo
„ 10a = „ 28,46 plusquamperfecto — 29,35 pluraliter
„ 10b = „ 29,35 cum doceremur — 30,29 cum legiſſem.

Vgl. Gotth. Fiſcher, Beſchreibung einiger typographiſchen Seltenheiten. Lief. 1. Mainz 1800. S. 55. — Derſ., Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg. Mayence l'an 10. S. 68. — J. H. Heſſels, Gutenberg. London 1882. S. 176—178. — K. Dziatzko, Gutenbergs früheſte Druckerpraxis. (Sammlung bibliothekswiſſenſchaftlicher Arbeiten. Heft 4. 1890.) S. 127 f. — Zedler S. 14—22.

Das Doppelblatt wurde im Jahr 1800 oder kurz vorher von Fr. J. Bodmann als Umſchlag eines Rechnungsheftes im Archiv der Stadt Mainz aufgefunden und von G. Fiſcher,

Digitized by Google

der die erſten Notizen darüber veröffentlichte, der Pariſer Nationalbibliothek überwieſen. Es war und iſt auch jetzt noch im Einbande ſo gefaltet, daß die Seiten 10a und 5b die Außenſeiten bilden. Die Blätter meſſen jetzt c. 25×17 cm, ſind aber anſcheinend erſt beim Einbinden in Paris ſoweit beſchnitten worden, wenigſtens oben, wo die von zwei verſchiedenen Händen des 17/18. Jahrhunderts herrührenden Aufſchriften des Rechnungsbuches teilweiſe weggeſchnitten ſind: Bl. 10a *Uffgerichter Vertrag wegen der aigen guetter / zue Heyderßheim 1492 / A* und Bl. 5b *Heyderßheym*. Dabei wurde auch die Hälfte einer im 15. Jahrhundert in der oberen Ecke von 5b geſchriebenen Zahl weggeſchnitten, die von Bodmann und Fiſcher noch vollſtändig als 1451 geleſen wurde und deren Reſte auch jetzt nicht anders gedeutet werden können. Das Fragment wird infolgedeſſen häufig als Donat von 1451 angeführt. Zweifel an der Echtheit dieſer Inſchriften im ganzen oder einzelner Teile derſelben, die noch neuerdings geäußert worden ſind (Heſſels S. 177; Wyß in der Mainzer Feſtſchrift Gr. Ausg. S. 319; Zedler, Gutenbergforſchungen S. 51f.), ſcheinen mir nicht berechtigt. Indeſſen kann der Wert der Zahl 1451 als terminus ante quem, der auch unter Vorausſetzung der Echtheit von einigen beſtritten worden iſt, jetzt dahingeſtellt bleiben, nachdem Zedlers Fund des Kalenders von 1448 erwieſen hat, daß die Type bereits Ende 1447 in einer fortgeſchrittneren Geſtalt vorlag.

Auf den ehemaligen Außenſeiten des Rechnungsheftes, das der Länge nach geknickt aufbewahrt worden iſt, hat die Schrift durch Abreiben ſo ſtark gelitten, daß ſie teilweis unlesbar geworden iſt, doch iſt gerade auf der rechten Hälfte von Bl. 10a, die wohl nach innen umgeſchlagen geweſen iſt, erkennbar, daß der Druck mindeſtens zum Teil ſchärfer war, als Zedler (S. 16) zugeben will. Allerdings macht die Schrift gerade auf den beſſer erhaltenen Seiten 5a und 10b einen in den Umriſſen ſehr verſchwommenen Eindruck, indeſſen liegt das vielleicht mit daran, daß dieſe von der rauhen Seite des Pergaments gebildet werden. An einigen Stellen iſt mit Tinte nachgebeſſert; dazu gehört auch Taf. IIa 6 mittit, wo das erſte hohe t aus niedrigem ſchlecht herausgekommenem t korrigiert iſt. Die Stelle iſt alſo nicht im Sinne von Zedler S. 22 verwendbar. Auch die ganz in der Nähe (IIa 5) allein vorkommende Form des 2ł mit nach rechts gewendetem Schwanz ſcheint mir der Korrektur dringend verdächtig.

Im übrigen iſt auf die ausführliche Behandlung der Type nach Beſchaffenheit und Form bei Zedler S. 15 ff. und auf ſeine Typentafel zu verweiſen. Offenbar befindet ſich die Schrift in einem Verſuchs- oder Übergangsſtadium. Es ſind gleichzeitig mißlungene und beſſere Formen neben einander vorhanden, von denen nur die letzteren in ſpäteren Druckdenkmälern wiederkehren. Zu den ſchon bei Zedler angeführten Fällen iſt noch ſ¹ hinzuzufügen, das, ſoweit erkennbar, überall eine niedrige breite Form hat mit ausgeprägt e-artigem ſpitzem Fuß, während ſ² und ſſ in ſchlankerer Geſtalt auftreten (vgl. z. B. 10b 7—8 ſn̄, pl'ſq., fuiſſe). Über einige Anſchlußformen ſ. oben S. 4. Beſonders auffallend ſind die vielen ganz außerordentlich ſchlecht Linie haltenden Buchſtaben, was Zedler wohl mit Recht auf eine Unvollkommenheit des Gießverfahrens zurückführt. Rundes ꝛ kommt nicht vor und fehlt vielleicht noch ganz; für das ȝ-ähnliche Abkürzungszeichen hinter q und ſ finden wir nur die große grobe Form.

Im Satz iſt die Verwendung der Haupt- und Nebenform der Buchſtaben, ſoweit ſich das bei dem Erhaltungszuſtand der Schrift und der Unſicherheit der Umriſſe beurteilen läßt, im ganzen richtig durchgeführt. Die Fehler, die dagegen vorkommen, erklären ſich

Digitized by Google

nur zum geringſten Teil durch vollſtändiges Fehlen oder durch Ausgehen der betreffenden Type, ſondern beruhen wohl meiſt auf Verſehen und Unachtſamkeit, wie auch das geſtürzte i Taf. IIa 2. ſ iſt nur ganz ſelten überhängend und daher regelmäßig von der Nebenform gefolgt. Das halbierte d wird nur mit e und o verbunden; es iſt ſo reichlich vorhanden, daß es auf Bl. 10a (Taf. IIIa) mindeſtens 62 mal geſetzt werden konnte. Das hohe t^2 wird nur nach vorhergehendem c und t gebraucht. v und u ſind ſo geſchieden, daß erſteres regelmäßig im Anlaut, u im Inlaut ſteht, alſo auch vt vel v̄bum.

Der Gebrauch von Kürzungen iſt unregelmäßig, an manchen Stellen gehäuft, ſpärlicher gegen Ende der Seite. Zedler (S. 19) führt das mit Recht nicht auf den Mangel an Abkürzungen, ſondern darauf zurück, daß nach einer Vorlage geſetzt wurde, deren Seiteneinteilung man einzuhalten ſuchte.

Interpunktion iſt überhaupt nicht vorhanden. Die Gliederung der Sätze iſt nur unvollkommen durch Verſalien bezeichnet, die der Rubrikator mit einem roten Strich verſehen hat. Bei dem häufigen ꝫ pluraliter muß dieſer Strich allein genügen, weil für ꝫ keine Verſalform vorhanden iſt. Abbrechen der Worte am Ende der Zeile wird nur da durch Divis bezeichnet, wo genügend Raum iſt, daher die Diviſe in die Schriftkolumne eingeſchloſſen erſcheinen. Am Ende der vier erhaltenen Seiten findet ſich keine Wortteilung, was an die Praxis von B[42] erinnert.

Die Zeilen ſind von ganz ungleicher Länge und es iſt kein Verſuch gemacht worden, ſie durch Gebrauch oder Nichtgebrauch von Abkürzungen oder durch Ausſchließen genau zu regulieren. Doch iſt auf Bl. 10a mehrmals am Ende der Zeile getrenntes do geſetzt, um ſie beſſer zu füllen. Die Zwiſchenräume zwiſchen den Wörtern ſind nicht ganz gleich. IIa 25 zwiſchen vt und legeram iſt der Anſatz eines Spießes in der Stärke eines Schriftbalkens ſichtbar, in vielen anderen Fällen beträgt aber der Zwiſchenraum mindeſtens das doppelte.

In den Kapitelanfängen iſt für den Rubrikator ein Quadrat von zwei Kegelhöhen ausgeſpart und der erſte gedruckte Buchſtabe als Verſalie geſetzt. Die drei vorhandenen Kapitelſchlüſſe gehen überall auf eine volle Zeile aus, was kaum Zufall ſein wird. Auf Bl. 5a iſt es durch Vermeidung der üblichen Kürzungen und durch Gebrauch ungewöhnlich vieler Verſalien gelungen ſogar Kapitel- und Seitenſchluß zuſammenfallen zu laſſen.

Über den Text ſ. unten S. 28 und im Anhang.

2. ASTRONOMISCHER KALENDER FÜR 1448. Überſchrift fehlt. Urſprünglich 6 einſeitig bedruckte, zum Zuſammenkleben beſtimmte Blätter von mindeſtens $33^1/_2 \times 24$ cm; davon erhalten die beiden die erſte Kolumne bildenden Blätter (Januar-April) mit Verluſt einer Zeile in der Mitte und ſämtlicher Zeilenenden. Pergament. Wiesbaden, Landes-Bibliothek Ink. 254. — Fakſimile bei Zedler Taf. I.

Vgl. Zedler S. 4—14; vorläufige Notiz von demſelben im Centralblatt für Bibliotheksweſen 18. 1901. S. 501—503. — Über die Sprache ſ. Edward Schröder ebendaſ. 19. 1902. S. 445—447.

Aufgefunden wurde dieſer erſte Druck in deutſcher Sprache von Zedler im Jahre 1901 in den Deckeln der aus dem Benediktinerkloſter Schönau in Naſſau ſtammenden und

Digitized by Google

auch dort gebundenen Handſchrift Nr. 19 der Wiesbadener Landesbibliothek. Rechts iſt etwa $1\frac{1}{2}$ cm Schrift weggeſchnitten, ſodaß die Zeilenlänge gegen $18\frac{1}{2}$ cm betrug. Ob die fehlende Zeile die letzte des erſten oder die erſte des zweiten Blattes war, iſt nicht zu entſcheiden, aber für die Berechnung der Blattgröße gleichgültig, da der verlorenen Zeile am andern Blatt ein Streifen zum Kleben entſprechen mußte. Der breite Linksrand von $5\frac{1}{2}$ cm verlangt einen mindeſtens ebenſo großen, wahrſcheinlich ſogar noch etwas größeren unteren Rand. Das ergibt für das zweite Blatt eine Höhe von mindeſtens $33\frac{1}{2}$ cm. Das erſte Blatt, das doch vermutlich gleich groß war, wird alſo am oberen Rand einige cm verloren haben. Die Breite dieſes Randes erklärt ſich nur durch die Annahme, daß in der verlorenen zweiten Kolumne hier eine Überſchrift angebracht war. Der ganze zuſammengeklebte Wandkalender könnte eine Höhe von 67 und eine Breite von 72 cm gehabt haben.

Obgleich die beiden erhaltenen Blätter mit Ausnahme eines c. 1 cm breiten Streifens mit der Schriftſeite aufgeklebt geweſen ſind und ein Teil der Schwärze mit dem Leim auf den Deckeln der Handſchrift zurückgeblieben iſt, iſt doch der Erhaltungszuſtand recht gut und nur wenige Stellen ſind unleſerlich geworden. Der Abdruck erſcheint außerordentlich ſcharf, die Typen ſind offenbar neu gegoſſen und halten gut Linie.

Da bei der Formelhaftigkeit des Inhalts ſich immer dieſelben Wörter wiederholen und für Deutſch weniger Abkürzungen gebraucht zu werden pflegen als für Lateiniſch, zeigt der Druck verhältnismäßig wenige Typenformen, und es iſt nicht anzunehmen, daß die beiden verlorenen Kolumnen hierin weſentlich mehr gebracht haben würden. Eigentümlich iſt ihm der ausſchließliche Gebrauch von i^2 mit flach abgeſchnittenem Kopf und ſchrägem, faſt gar nicht gebogenem Überſtrich. ſ iſt regelmäßig überhängend gegoſſen, ſodaß der nächſte Buchſtabe in der Anſchlußform dicht an ſeinen Fuß herangerückt werden kann. Fehlerhafte nach links oder rechts geneigte Exemplare von $ſ^1$ finden ſich nicht.

Die Verbindung der Haupt- und Nebenformen im Satz iſt ſehr korrekt. Ich zähle, abgeſehen von den Buchſtaben nach ſ, nur 8 Fehler, darunter 4 mal h^2 in *geet hinder* und einmal c^2 in *Mer-/curius*, was, wie bereits Zedler beobachtet hat, auf einem fälſchlichen Einfluß des vorhergehenden t und r beruhen wird. Bewußt iſt auch das Schwanken des Gebrauchs nach $ſ^1$, das einen kürzeren Fuß hat als $ſ^2$ und ſo für die Spitzen des folgenden Buchſtabens in der Hauptform beſſer Platz bietet. Ich zähle 11 $ſ^1$ + Hauptform neben 17 $ſ^1$ + Anſchlußform. Wenn man *ſonne* in April Zeile 2 und 8 vergleicht, erkennt man leicht, daß das o in letzterem Falle zu nahe an den Balken des ſ herantritt, in erſterem zu weit abſteht. Mehrfach iſt den Buchſtabenverbindungen, deren Zuſammenſchluß noch nicht exakt genug erſchien, wie f + o^2 uſw. (Zedler S. 11) mit Tinte nachgeholfen. Die Zahlzeichen x, v, i ſind überall als ſelbſtändig behandelt und beeinfluſſen einander auch in der Zuſammenſetzung nicht. Als Buchſtabe ſteht v nur zu Anfang des Worts. ꝛ kommt nur nach o vor, da aber regelmäßig. Halbiertes d erſcheint nur mit e verbunden, aber nicht regelmäßig; zur Anwendung von do̤ war keine Gelegenheit. Hohes t kommt nicht vor: tt wird durch zwei niedrige t wiedergegeben, und ct iſt dem deutſchen Texte fremd.

Verſalien ſind in den Monatsnamen und in den Satzanfängen gebraucht. Als Interpunktion ſteht der Punkt in halber n-Höhe zur Satztrennung vor folgender Verſalie (aber nicht am Ende der Abſchnitte) und vor und nach dem als Zahlzeichen einzeln

Digitized by Google

gebrauchten x (nicht auch bei zuſammengeſetzten Zahlen). Vor und nach dem Punkt iſt ſtets ein Spatium eingeſchoben.

Jeder Monat bildet einen beſonderen Druckabſchnitt mit einer Überſchrift, die durch je eine Zeile Durchſchuß vom Text getrennt iſt. Nicht gebrauchte Zeilenreſte ſind leer gelaſſen, aber gleichzeitig als Durchſchußzeile zur Abſetzung der Überſchrift mit verwendet, wodurch die Stellung der letzteren beim März ſich verſchoben hat. Für den Rubrikator iſt am Anfang des Januar ein Quadrat von 4, bei den übrigen Monaten eins von 2, in der Mitte des Monats eins von 1 Kegelhöhe ausgeſpart, das letzte nur zur Setzung des ℂ-Zeichens, wogegen an dieſer Stelle der Punkt fehlt. Mit demſelben Zeichen ſind auch die Monatsüberſchriften verſehen. Vgl. Zedler S. 12.

Über den Text, eine „Ephemeride der Mondphaſen, der Sonne und der alten Planeten", ſ. die Ausführung Zedlers und ſeines aſtronomiſchen Mitarbeiters Profeſſor Bauſchinger S. 4 ff. Ebenda ein Abdruck des Textes mit den notwendigen Ergänzungen. Es ergeben ſich dabei einige Fehler in den einzelnen Angaben des Kalenders; doch ſteht feſt, daß die Ephemeride nur für das Jahr 1448 gemeint ſein kann; vgl. auch Bauſchinger im Literariſchen Centralblatt 1902. Sp. 1662 gegen K. Haebler ebd. Sp. 1434 f. Gänzlich ausgeſchloſſen ſcheint, daß der Kalender erſt nach dem Jahre, für das er gilt, gedruckt ſein ſollte.

Über Sprache und Orthographie ſ. Edw. Schröder a. a. O. Danach ſpricht nichts dagegen, daß der Text in Mainz verfaßt und geſetzt iſt, die große Konſequenz der Orthographie ſogar dafür, daß Verfaſſer und Drucker eine Perſon waren. Jedenfalls fehlt jede Beimiſchung aus einem fremden Dialekt.

3. ABLASSBRIEF VON 1454/55. Formular von 31 Druckzeilen, beginnend *Vniuerſis*. Einſeitig bedrucktes Pergamentblatt. Zeilenlänge ohne Initiale und Teilungsſtriche bis zu 226 mm. Vier durch kleine Varianten unterſchiedene Abzüge desſelben Satzes mit gedruckter Jahreszahl 1454 und 1455. Älteſte bekannte Ausfertigung vom 12. November 1454 im Königlichen Staatsarchiv in Hannover (Druck a nach Heſſels); Fakſimile derſelben ſ. unten Taf. I. Andere Abbildungen in Lichtdruck ſ. bei J. E. Hodgkin, Rariora Vol. 2. 1902. Taf. nach S. 14 (ausgefülltes Pariſer Exemplar 1454, Druck c) und in Facſimiles from early printed books in the British Muſeum. London 1897. Taf. 4 (1455; Druck d), in Ätzung der Reichsdruckerei bei K. Burger, Monumenta Germaniae et Italiae typographica Taf. 138 (Exemplar der Univerſitätsbibliothek Leipzig 1455, Druck d). Lithographiſche Nachbildungen weiterer Exemplare bei de Laborde und Pertz, Zinkätzungen bei van der Linde.

Aus der umfangreichen Literatur vgl. beſonders Léon de Laborde, Debuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg. Paris 1840. S. 7 ff. — G. H. Pertz, Über die gedruckten Ablaßbriefe von 1454 und 1455. (Aus den Abhandlungen der Berliner Akademie von 1856.) Berlin 1857. — A. van der Linde, Geſchichte der Erfindung der Buchdruckkunſt. Bd. 3. Berlin 1886. S. 829—846. — J. H. Heſſels, Gutenberg. London 1882. S. 150 ff. — K. Dziatzko, Beiträge zur Gutenbergfrage. (Sammlung bibliothekswiſſenſchaftlicher Arbeiten. Heft 2.) Berlin 1889. S. 56—86. — A. Wyß im Centralblatt für Bibliothekswesen 7. 1890. S. 413 ff. — Ch. Enſchedé, Techniſch onderzoek naar de uitvinding van de boekdrukkunſt. Haarlem 1901. S. 35 ff. — Zedler S. 49.

Digitized by Google

Die ſchwierige Frage der Ablaßbriefdrucke von 1454 und 1455 verlangt eine beſondere Behandlung. Für uns kommen hier nur die in der großen Type geſetzten Stellen in Zeile 1. 22. 23. 28. 29 des 31zeiligen Formulars in Betracht. Dieſe Stellen ſind in allen Abdrücken durchaus gleich. In dem auf unſerer Tafel I abgebildeten Exemplar liegt ſicher der älteſte Druck vor mit Zeile 25 excoīonū für excoīcationū. Es iſt ausgeſtellt für den Grafen Julius von Wunſtorppe (Wunſtorf), ſeinen Sohn Ludolf und einen Bernhardus Hagenori Hildensis dioecesis, datiert von Fritzlar den 12. November 1454 und unterzeichnet von *Johannes de Caſtrocoronato* (Johann von Kronenberg; vgl. Pertz S. 707) *in praemiſſis dicti domini Paulini* (Chappe) *ſubſtitutus*.

Die große Type iſt ſcharf, aber etwas zu kräftig zum Abdruck gekommen. Mehrere Bogen über i in Zeile 28—29 zeigen eine kleine Verletzung in der Mitte. Über die Formen und Formenverbindungen läßt ſich bei der Kürze des Textes wenig Charakteriſtiſches anführen. ſ und ſſ ſind ſtets überhängend und in 5 Fällen (davon einmal ſ²) mit der Hauptform des folgenden Buchſtabens verbunden, in 2 Fällen (in demſelben Wort Miſereatur) mit der Nebenform. Im übrigen ſind die Buchſtabenverbindungen durchaus korrekt. Die 3 i² haben deutlich den gebogenen Strich über ſich. ꝛ iſt 3 mal nach o, einmal ungewöhnlicherweiſe nach a geſetzt, was aber mit dem häufigen Gebrauch von ꝛ in der kleinen Texttype übereinſtimmt. c̄ (Zeile 23 und 29) erſcheint ſonſt nirgends in unſerer Type; vielleicht iſt es aus t̄ zurechtgemacht, wofür namentlich das zweite Exemplar ſpricht. ſ¹ in abſolutionis iſt etwas nach rechts geneigt und t² in articulo zu ſchmal gegoſſen; vgl. unten S. 30. Zur Interpunktion war innerhalb der großen Schrift keine Veranlaſſung; in der Textſchrift iſt ſie reichlich vorhanden. Auf Gleichheit der Zeilen iſt vom Setzer kein Gewicht gelegt. Im ganzen Formular iſt in den zwiſchen ti und ci ſchwankenden Silben die t-Orthographie durchgeführt.

4. TÜRKENKALENDER FÜR 1455. Überſchrift: *Eyn manūg d' criſtēheit widd' die durkē.* Papier. Jetzt 6 loſe Blätter von $22 \times 16^1/_2$ cm, Bl. 5b und 6 leer; die voll bedruckten Seiten mit 20 (ausnahmsweiſe 21) Zeilen von 11—12 cm Länge. München, Hof- und Staatsbibliothek Cim. 62. — Fakſimile in Lichtdruck ſ. Mainzer Feſtſchrift Taf. 31—35, in Zinkätzung bei Neuhaus (ſ. unten); auch unter den photographiſchen Einzelaufnahmen aus den Schätzen der Hof- und Staatsbibliothek von Hofphotograph Karl Teufel in München, Nr. 621—629.

Vgl. beſonders C. F. v. Aretin im Neuen Literariſchen Anzeiger 1806. Nr. 21—24. (Erſte Notizen nach der Auffindung.) — A. Wyß, Der Türkenkalender für 1455, ein Werk Gutenbergs. Mainzer Feſtſchrift 1900. S. 305—321 und Taf. 31—35. — Joh. Joachim, Die „Mahnung der Chriſtenheit wider die Türken" aus dem Ende von 1454. Sammlung bibliothekswiſſenſchaftlicher Arbeiten hrsg. von K. Dziatzko Heft 14. 1901. S. 87—102. — Die Mahnung. Das erſte gedruckte Buch Gutenbergs in deutſcher Sprache. Herausgegeben und erläutert von Joh. Neuhaus. Kjöbenhavn 1902. — Edw. Schröder im Centralblatt für Bibliotheksweſen 19. 1902. S. 442—445.

Der Druck wurde 1806 von J. B. Docen in der Jeſuitenbibliothek in Augsburg wiederaufgefunden, wo er bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Felix Oefele (Evelius) mit der Aufſchrift *Liber Eximiae Raritatis et inter Cimelia Bibliothecae asservandus* (vgl. das Fakſimile Bl. 1a) verſehen worden war. Er war mit einer Handſchrift ent-

Digitized by Google

haltend Nachrichten über Begebenheiten von 1452 zuſammengebunden und bildete eine Lage von 3 Doppelblättern, indem das unbedruckte Blatt nach vorn umgeſchlagen war, ſodaß es den Schutz für das erſte bedruckte abgab. So iſt der Druck ohne Zweifel auch urſprünglich ausgegeben worden, da zwei Lagen von 2 + 1 Doppelblatt doch höchſt unbequem geweſen wären. Ich behalte jedoch im Folgenden die Zählung lediglich nach den bedruckten Blättern bei. Jetzt werden die Blätter loſe in einer Mappe aufbewahrt. Das Waſſerzeichen des Papiers iſt ein Mohrenkopf mit Stirnbinde (vgl. Wyß S. 305). Aus ſeiner Stellung im oberen Falz von Bl. 2/3 geht hervor, daß jedes Doppelblatt nur ein Viertel von einem Bogen ſehr großen Formats iſt, daß alſo das Schriftchen eigentlich als Oktav zu bezeichnen iſt. Der Druck wurde jedenfalls ſeitenweiſe ausgeführt, der der Rückſeite nicht ſo kräftig wie der der Vorderſeite, daher ein größerer über die ganze Höhe der Seite gehender Defekt auf Bl. 1 b, kleinere auf 2b, 3b und 4b. Dieſe fehlerhaften Stellen ſind mit Tinte nachgebeſſert. Sonſt iſt der Druck von tadelloſer Erhaltung.

Die Type iſt im ganzen ſcharf, macht aber bei weitem keinen ſo friſchen Eindruck wie im Aſtronomiſchen Kalender. Die i-Haken haben vielfach ſchon gelitten. a erſcheint einmal (1b15) in der ſteifen eckigen Form. Auffallend iſt ein etwas ſchiefes $\bar{e}^1$ (z. B. 1b13, 3b1), das zu weit vom vorhergehenden Buchſtaben abſteht und ein vereinzeltes i^1 (1a10 und 4a20) mit nahe am Kopf anſetzendem nach links, nicht nach rechts wie im Pariſer D^{27}, offenem Bogen. Die i^2 ſind gemiſcht aus der Form mit Schrägſtrich und mit Rundung; von beiden ſcheinen auch Varianten vorzukommen, doch gelingt es nicht, beſtimmte Unterſchiede feſtzuhalten. ſ iſt bis auf wenige Fälle nicht überhängend gegoſſen und hat infolge deſſen meiſt einen ſtark gekürzten Kopf. Wohl um ihn in ſeiner natürlichen Breite belaſſen zu können, iſt von $ſ^1$ eine nach links geneigte Form hergeſtellt (z. B. 1a4 ſin, 9 boſ$\bar{e}$), die faſt auf jeder Seite mehrmals vorkommt, aber beſonders ſchlecht gegoſſen zu ſein ſcheint.

Gegen die Verbindungsregeln kommen einige Verſtöße vor, aber nur vereinzelt, darunter auch 2 Fälle von ſ + Hauptform. Ungleichmäßig ſind die Zahlzeichen behandelt: i nach x ſteht regelmäßig in der ſelbſtändigen, dagegen c nach c in der Anſchlußform. v als Buchſtabe wird nur im Anlaut, u ſtets im Inlaut geſetzt, letzteres jedoch auch im Anlaut vor w und in der Abkürzung $\tilde{u}$ = ver. Rundes ꝛ wird überhaupt nicht gebraucht. Halbiertes d (wie immer nur in der Hauptform, daher ſo auch nach e und r) iſt nicht nur mit o und e, ſondern einmal auch mit a verbunden. Hohes t^2 ſteht regelmäßig als zweiter Teil von tt; zu ct gab der deutſche Text keine Gelegenheit. Das kleine ʒ, das hier zum erſtenmal auftaucht, wird mit ſ (= ß, einmal auch = ſer), mit t (= tz) und in ausgeſchriebenem daʒ und deʒ (neben das und des) gebraucht, während die große eckige Form neben einem einzigen daʒ 13 mal als reines Kürzungszeichen in dʒ (= das, daß und des) vorkommt. Der Gebrauch von Abkürzungen iſt ſehr mäßig. Verſalien ſtehen faſt nur am Anfang der Überſchriften und der Verszeilen. Das fehlende Z iſt meiſt durch Cz, einmal durch z, W regelmäßig durch w wiedergegeben außer 1b5, wo noch andere Gründe vorlagen, das W dem Rubrikator zu überlaſſen. Nur je einmal iſt vor ſolchem z und w ein Punktum geſetzt. Sonſt fehlt überhaupt jede Interpunktion. Der Punkt in halber Zeilenhöhe ſteht nur noch in M.cccc.lv und 1b1 hinter iiij, endlich dreimal zur Ausfüllung zu kurzer Zeilen in Abwechslung mit Doppelpunkt. Diviſe ſind nur ausnahmsweiſe geſetzt, namentlich bei kurzen Zeilen, und erſcheinen ſo in die Kolumne eingeſchloſſen.

Digitized by Google

Die Zeilen ſind ganz ungleich. Die Abſtände zwiſchen den einzelnen Worten werden in der Regel durch einfaches Ausſchlußſtück gebildet, wie es 4a20 ſichtbar iſt, doch kommen auch größere Zwiſchenräume vor, aber nicht zum Zweck des Zeilenausſchluſſes, da ſie die Zeile manchmal geradezu unnötig verlängern.

Der Text jedes Monats bildet ein Ganzes mit durchlaufenden Zeilen, mit Überſchrift in beſonderer Zeile. Kleine überſchießende Zeilenteile ſind an das Ende der Überſchriftzeile des nächſten Monats geſetzt, wodurch ſich die Überſchrift mehrmals etwas von der Mitte nach links verſchoben hat. Für den Rubrikator iſt am Anfang ein Raum von 2 Zeilen Höhe und 20 mm Länge und beim Januar etwa 17 mm der erſten Zeile ausgeſpart.

Über den Inhalt des Gedichts, das die Kalenderelemente und die Neumonddaten des Jahres 1455 in eine Aufforderung zum Kampf gegen die Türken verwebt, ſ. A. Wyß, Neuhaus (der ſich meiſt begnügt Wyß zu wiederholen, aber eine Anzahl Mißverſtändniſſe hinzufügt) und Joachim. Letzterer gibt einen Abdruck des Textes (zu den von ihm notierten Druckfehlern iſt nur zu bemerken, daß 4b5 ſicher *tharamannus* ſtatt *charam.* ſteht, eine Schreibung, die auf Zeile 14 in *taraman* wiederkehrt) und behandelt eingehender als Wyß die hiſtoriſchen Ereigniſſe, die die „Mahnung“ veranlaßten, und die Quellen, an die ſie ſich zum Teil wörtlich anſchließt. Wie ſchon Wyß gezeigt hatte, beruht der ganze letzte Abſchnitt auf einer Botſchaft, die aus Rom am 25. Oktober 1454 abgegangen war und am 6. Dezember bei dem in Sachen der Türkengefahr verſammelten Städtetag in Frankfurt eintraf. Da das Gedicht mit dem Neujahrswunſche ſchließt, fällt alſo die Abfaſſung ſicher in den Dezember. Aus der Sprache, die elſäßiſche und rheinfränkiſche Elemente enthält, hat Wyß auf Gutenberg als Verfaſſer ſchließen wollen, der durch ſeinen Aufenthalt in Straßburg ſich an den dortigen Dialekt gewöhnt habe, ſicher mit Unrecht. Joachim hat vielmehr nachgewieſen, und das wird von E. Schröder lediglich beſtätigt, daß die Dialektmiſchung darin begründet iſt, daß ein Elſäßer den Text verfaßt und ein Mainzer ihn geſetzt hat, oder, was Schröder als Möglichkeit offen läßt, daß der Setzer nach einer Mainzer Abſchrift des urſprünglichen elſäßiſchen Textes gearbeitet hat.

5. ADERLASSKALENDER FÜR 1457. Überſchrift (Abkürzungen aufgelöſt): *Coniunctiones et oppoſiciones ſolis et lune ac minuciones electiue nec non dies pro medicinis laxatiuis ſumendis In anno domini M cccc lvij* etc. Urſprünglich ganzer Bogen (Papier) von c. 29,5×40 cm, in der Richtung der Waſſerlinien einſeitig bedruckt mit 3 Zeilen Überſchrift und 36 Zeilen Text, von denen jedoch nur 19 und Spuren der 20. erhalten ſind. Zeilenlänge (einſchließlich der Monatsnamen) bis 264 mm. — Paris, Bibliothèque Nationale Rés. V 725 (Objets exposés Nr. 40). — Fakſimile bei Zedler Taf. V.

Vgl. G. Fiſcher, Notice du premier monument typographique en caractères mobiles avec date connu jusqu'à ce jour . . . Mayence 1804. — Derſ., Beſchreibung typographiſcher Seltenheiten. Lief. 6. Nürnberg 1804. S. 25—34. — A. Wyß, Mainzer Feſtſchrift S. 318 f. — Zedler S. 37.

Von G. Fiſcher 1803 im Archiv der Stadt Mainz als Umſchlag einer Rechnung von 1457 aufgefunden und der Pariſer Nationalbibliothek überwieſen. Die Rückſeite trägt die Aufſchrift: *Prebendarum. / Regiſtrum Capituli Eccleſie ſancti / gagolffi (gingolffi* Wyß)

Digitized by Google

intra mur. mog. receptorum / et diſtributorum. Anno l vij per johan. / Keß (Keſer Wyß) *vicar. eccleſie predicte / 1457 / 1458 /.* Bei der Verwendung zum Rechnungsumſchlag wurde die untere kleinere Hälfte abgeſchnitten und das vorliegende Stück in der Mitte gefaltet, da wo man jetzt einen ſtarken Bruch durchlaufen ſieht. Im übrigen iſt die Erhaltung eine ſehr gute. Das Blatt iſt jetzt auf Büttenpapier aufgezogen, wobei nur die Stelle der rückſeitigen Inſchrift ausgeſpart iſt. Ein Waſſerzeichen iſt nicht ſichtbar. Es kann ſehr wohl im verlorenen Teil des Bogens enthalten geweſen ſein.

Die Schrift iſt ein wenig abgenutzt, aber noch verhältnismäßig ſcharf. Die i-Haken und die Schwänze am x ſind zum Teil ausgebrochen. Die Typen erſcheinen namentlich in der Überſchrift ſehr breit, weil ſie ungewöhnlich tief in das Papier eingedrückt ſind. Die Formen ſind die des Türkenkalenders, ſoweit ſich deutſcher und lateiniſcher Druck vergleichen läßt. Es kommen namentlich auch die ſchlechten $\bar{e}^1$ und die nach links geneigten $ſ^1$ vor. Zweimal ſteht $ū^1$ mit nach rechts verſchobenem Abkürzungsſtrich, während $n̄^1$ überall den Strich links hat. Eigentümlich iſt unſerm Druck und dem Ciſianus ein ſchlecht geratenes $r̄$.

Die Satzregeln ſind im allgemeinen richtig durchgeführt, doch kommen mehr Fehler dagegen vor als im Türkenkalender, ſo nicht weniger als vier in den Monatsnamen und mindeſtens ſechs in Überſchrift und Text; vgl. auch Zedler S. 40. Nach ſ, das nur ſelten überhängend iſt, ſteht immer die Nebenform. Die Anwendung der Verbindungsregeln auf die Zahlzeichen iſt mehr durchgeführt als im Türkenkalender, aber durchaus nicht konſequent. In den Zahlen in Zeile 6. 9. 12 uſw. kann man das bunteſte Gemiſch von Verbindungen ſehen, was übrigens vielleicht mit darin ſeinen Grund hat, daß der vorhandene Vorrat an x^1 dem Bedürfnis nicht genügte. Anſcheinend iſt für den Anſchluß innerhalb der Zahl ſogar ein v^2 hergeſtellt (vgl. xvj und xvii in Z. 18), das aber auch an verkehrter Stelle (Zeile 8 und 20?) gebraucht iſt. v und u iſt ſonſt in der üblichen Weiſe verwendet (ut kommt nicht vor). ꝛ wird nicht gebraucht. Halbiertes d (auch hier nur Hauptform) wird mit a e und o zuſammengeſetzt, nur einmal iſt d+a getrennt. Hohes t^2 ſteht in ct, ein tt kommt überhaupt nicht vor. ꝫ und ꝯ ſtehen nur in Zeile 17 je einmal unterſchiedslos als Kürzungszeichen nach q. Verſalien ſind im Anfang von Satzabſchnitten und in der Jahreszahl gebraucht. Interpunktion iſt gar nicht vorhanden. Auch die Zahlen werden nicht durch Punkte bezeichnet, doch wird mehrmals geſetztes ·:· zur Ausfüllung der großen Lücke am Ende von Zeile 3 verwendet. Nur einmal war Gelegenheit Teilungsſtriche zu ſetzen.

Die Zeilen ſind ungleich, auch abgeſehen von den beiden Endzeilen von Februar und März, die trotz Vermeidung jeder Abkürzung nicht gefüllt werden konnten und deren Reſt leer geblieben iſt. Auch ſonſt richtet ſich der Gebrauch von Abkürzungen ſichtlich nach den Bedürfniſſen der Zeile, ohne daß doch ein ganz gleichmäßiger Abſchluß angeſtrebt worden wäre. Die Worttrennung beſchränkt ſich in der Regel auf das einfache Ausſchlußſtück, doch iſt ⸗ öfter durch größeren Zwiſchenraum von den umgebenden Wörtern getrennt (vgl. Mai Zeile 2).

Die dreizeilige Überſchrift iſt durch einen Durchſchuß von c. $2\,1/2$ mm vom Texte abgehoben. Vor dem Texte ſtehen in beſonderer Kolumne die Monatsnamen je auf der mittleren der drei zugehörigen Textzeilen. Der Rubrikator hat die Monatsnamen und meiſt auch die Hauptſtichwörter *Opposicio* und *Incensio* horizontal, die übrigen Ver-

Digitized by Google

ſalien vertikal mit Rot durchſtrichen und die drei zu einem Monat gehörigen Zeilen durch Klammern mit dem Namen verbunden.

Über das Inhaltliche ſ. Zedler S. 40. Nach ſeiner zutreffenden Erklärung von *minuciones* iſt es richtiger den Kalender als „Aderlaßkalender" zu bezeichnen ſtatt des nach Wyß' Vorgang in den letzten Jahren üblich gewordenen Namens „Laxierkalender".

6. CISIANUS DEUTSCH. Überſchrift: *Dis iſt der Ciſianus zu dutſche vnd [ein ieglich wort gibt einen tag]*. Papier. Ganzer Bogen, jetzt 255×342 mm, in der Richtung der Waſſerlinien einſeitig bedruckt mit einer Zeile Überſchrift und 36 Zeilen Text, die meiſten nur lückenhaft erhalten. Zeilenlänge einſchließlich der Monatsnamen bis c. 235 mm. — Cambridge, Univerſity Library. Incun. 1. A. 1. 2. — Fakſimile in Photolithographie bei Wyß, in Lichtdruck unten Taf. II (aus techniſchen Gründen in zwei Hälften zerlegt).

Vgl. Arth. Wyß, Ein deutſcher Ciſianus für das Jahr 1444 gedruckt von Gutenberg. (Drucke und Holzſchnitte des XV. und XVI. Jahrhunderts in getreuer Nachbildung V.) Straßburg 1900. — Derſ., Gutenbergs Ciſianus zu Dutſche. Centralblatt für Bibliotheksweſen 18. 1901. S. 145—150. — G. Zedler, Gutenberg-Forſchungen. Leipzig 1900. S. 97—101. — Derſ., Die älteſte Gutenbergtype S. 44. 48. — K. Haebler, Le soi-disant Ciſianus de 1443 et les Ciſianus allemands. Le Bibliographe moderne. Ann. 6. 1902. S. 5—211 (auch ſeparat Beſançon 1902). — Edw. Schröder im Centralblatt für Bibliotheksweſen 19. 1902. S. 437—442.

Das Blatt wurde von der Univerſitätsbibliothek Cambridge im Jahr 1870 beim Antiquar Tross in Paris gekauft. Über ſeine Herkunft iſt nichts bekannt. Das Blatt iſt ehemals größer geweſen. Ein früherer Beſitzer (15. Jahrhundert) hat es zuſammengefaltet (der Bruch, der damals gewiß die Mitte des Blattes bezeichnete, iſt jetzt noch hinter Juli ſichtbar) und die leere Rückſeite zum Entwerfen eines alphabetiſchen Regiſters über ein Breviarium benutzt, die dem oberen Teil des Druckes entſprechende Hälfte für A–M, die untere nach der umgekehrten Seite beſchrieben für N–Z. Die Eintragungen für den Buchſtaben A ſind nochmals in beſſerer alphabetiſchen Ordnung wiederholt; ſämtliche Notizen ſind durchſtrichen, und zwar meiſt horizontal durch das ganze Wort, ſodaß die Leſung noch ſchwieriger geworden iſt als ſie ohnehin ſein würde. Ganz ſichere Schlüſſe auf den Aufbewahrungsort laſſen ſich nicht daraus ziehen, doch iſt durch das Vorkommen von Arbogaſt nur der Oberrhein möglich.[5] Die Kolumne für L und M iſt zum größten Teil weggeſchnitten, woraus hervorgeht, daß am oberen Rand mindeſtens 3 cm fehlen. Darnach iſt die Höhe des Blattes auf wenigſtens 45 cm zu ſchätzen. Auch an den Längsſeiten ſind Eintragungen weggeſchnitten, nach dem üblichen Verhältnis wird alſo der ganze Bogen etwa 45×31 cm gemeſſen haben. In der unteren Hälfte befindet ſich das Waſſerzeichen, der Ochſenkopf mit xförmig durchkreuzter Stange zwiſchen den Hörnern, ähnlich dem in B[42] am häufigſten vorkommenden (*m* bei Dziatzko, Gutenbergs früheſte Druckerpraxis Taf. III), Höhe c. 6 cm. Gelbe Stellen, die Leimſpuren zu ſein ſcheinen, machen es wahrſcheinlich, daß das Blatt nach der geſchilderten Verwendung noch mit der Druckſeite in einen Buchdeckel großen Formats eingeklebt worden iſt, und daß die bedauerlichen Defekte, die es jetzt hat, durch ungeſchicktes Ablöſen entſtanden ſind. Jedenfalls hat die Druckſchrift bei dem Verſuch, das Blatt zu reinigen, ſtark gelitten. Die Schrift ſieht ſehr verwaſchen aus, und hier und da ſind nur noch Spuren der Schwärze übrig.

Digitized by Google

Über den urſprünglichen Grad der Schärfe des Druckes iſt aus dieſem Grunde ſchwer zu urteilen, doch ſcheint ſie geringer geweſen zu ſein als im Aderlaßkalender. Der Abdruck iſt außerdem an manchen Stellen, beſonders in der Überſchrift, ſtark verſchmiert. Die Formen der Type ſind dieſelben wie im Türken- und Aderlaßkalender: es ſind die nach links geneigten ſ vorhanden, das ſchlecht geratene r̃ des Aderlaßkalenders, auch ū¹ mit nach rechts gerücktem Kürzungsſtrich. Januar Z. 1 iſt das hohe t² in *beſnitten* niedriger als am Ende in *geritten*. i² hat, ſoweit erkennbar, meiſt den Bogen, nicht den Schrägſtrich. Eine ganz abweichende Form mit nach rechts gewendetem Bogen ſteht Nov. Z. 2 in *Martinus*.

Die Verwendung der Haupt- und Nebenformen iſt im allgemeinen korrekt, doch ſind Verſtöße dagegen zahlreicher als im Türken- und Aderlaßkalender. Trotz der ſchlechten und fragmentariſchen Erhaltung zähle ich 16 ſichere Fälle. Zahlzeichen kommen nicht vor. u und v werden wie gewöhnlich unterſchieden; auch die Vorſilbe ver wird durch v̄, nicht durch ū wie im Türkenkalender wiedergegeben. ꝛ kommt einmal (Sept. 3) nach a vor. Halbiertes d wird mit e, o, a (Aug. 2 falſch mit a¹), einmal ſogar mit u verbunden (Okt. 2, vielleicht zur Abkürzung der überlangen Zeile). Hohes t²/wird regelmäßig in ct und tt gebraucht. Die große eckige und die kleinere abgerundete Form für ʒ werden in ʒ, ß und daʒ unterſchiedslos gebraucht, nur in der Abkürzung dʒ = das ſteht allein die erſtere.

Verſalien ſtehen in den Monatsnamen und den Versanfängen, auch in der Mitte der Reimpaare. W iſt durch w vertreten. In der Mitte der Zeile ſteht vor Versanfang mit w das Punktum, durch Spatium von den Buchſtaben getrennt. Sonſt fehlt jede Interpunktion. Die Worttrennung iſt die gewöhnliche knappe, auch vor der zweiten Hälfte des Reimpaares mit wenigen Ausnahmen (z. B. Febr. 3, Mai 1), wo die Zeile gar zu kurz war. Sonſt iſt kein Verſuch gemacht, die Zeilen durch Auseinanderziehen gleichmäßig ausgehen zu laſſen. Leere Zeilenreſte ſind durch ·⁝·, einmal (Okt. 3) auch durch einfaches Punktum gefüllt.

Die Druckeinrichtung iſt dieſelbe wie im Aderlaßkalender, nur daß der Abſtand zwiſchen Überſchrift und Text eine ganze Zeile beträgt. Die Monatsſpalte iſt um 2 mm breiter, die Textzeilen ſelbſt aber um faſt 3 cm kürzer. Die Zeilenlänge iſt abhängig vom Inhalt, da ſtets ein Reimpaar auf einer Zeile ſteht. Zeile 3 des Auguſt iſt, weil ſie zu lang wurde, vorn etwas ausgerückt. Wegen der gegebenen Zeilenlänge konnte auch in den erſten Zeilen nicht ein Quadrat, wie ſonſt üblich, ſondern nur ein über 3 Zeilen gehender Raum von c. 1 cm ausgeſpart werden. Der Rubrikator hat die Initiale eingetragen und die Monatsnamen durch horizontalen, die Versanfänge durch ſenkrechten Strich bezeichnet.

Über den Text ſ. beſonders die angeführten Arbeiten von Wyß, Haebler und Schröder. Der Ciſianus, richtiger Ciſiojanus, iſt ein mnemotechniſches Hülfsmittel zur Einprägung der Kalenderdaten. In der urſprünglichen lateiniſchen hexametriſchen Faſſung, beginnend *Ciſio Janus epi,* entſpricht jedem Monatstag je eine Silbe, in der hier vorliegenden deutſchen Verſion je ein Wort. Die Heiligen- und ſonſtigen unbeweglichen Feſte ſind durch Namen oder andere ſinnfällige Bezeichnungen hervorgehoben, ſodaß ihr Datum nach der Zahl der im Monat vorhergehenden Worte abgezählt werden kann. Unſer Text iſt im ganzen für den Mainzer Kalender berechnet, exiſtierte aber wahrſcheinlich ſchon längere Zeit vor dieſem Druck, da der Anfang durch mündliche Überlieferung

Digitized by Google

verderbt erſcheint, während ihn ſpätere Drucke in der urſprünglichen Geſtalt bieten (Schröder). Die Überſchrift iſt vermutlich in der oben angegebenen Weiſe nach dem Druck von Günther Zainer von 1470 zu ergänzen (Haebler), dazu ſtimmt die am Rand der Bruchſtelle noch ſichtbare Rundung von i² *(ein)*, während der ſtärkere hinter *vnd* noch ſichtbare Punkt ſich durch keinen Buchſtaben des Alphabets erklären läßt. Er iſt höchſtens als Spitze eines „Spießes" zu deuten. Die urſprüngliche, im Druck zum Teil verwiſchte Sprache des Ciſianus iſt elſäßiſch, die Orthographie aber mitteldeutſch, ſie iſt wahrſcheinlich nicht erſt vom Setzer hergeſtellt, ſondern bereits in ſeiner Vorlage vorhanden geweſen; ſpeziell Rheinfränkiſches wie ai und oi des Türkenkalenders zur Bezeichnung des langen a und o kommt nicht vor (Schröder). Daß der Setzer nach Diktat gearbeitet habe, wie Wyß behauptet hat, iſt mehr als unwahrſcheinlich.

Es liegt im Charakter des Ciſianus als eines Gedächtnisbehelfes, daß er nicht für ein einzelnes Jahr beſtimmt iſt. Die Annahme von Wyß, daß in April Zeile 2 ein Oſterdatum zu erkennen und der Ciſianus für das Jahr 1444 mindeſtens verfaßt, wenn nicht gar gedruckt ſei, hat daher mit Recht allgemeine Ablehnung erfahren. Seine Behauptung widerlegt ſich ſchon dadurch, daß das was von Oſtern auch von der im Februar genannten Faſtnacht gelten müßte, beide Daten aber nicht zu einander ſtimmen. Ohne allen Zweifel gehört der Druck nahe mit dem Aderlaßkalender zuſammen; ob er vor- oder nachher anzuſetzen iſt, bleibt ſeiner ſchlechten Erhaltung wegen unſicher. Zedler entſcheidet ſich für die Priorität des Ciſianus, weil die Ausfüllung der Zeilen durch ·⁚· mehr dem Türken- als dem Aderlaßkalender verwandt iſt, und ſetzt ihn Ende 1455 an. Indeſſen war die Herſtellung des Ciſianus ſicher nicht ſo wie die der anderen Kalenderdrucke an das Ende des Jahres gebunden. Ich bin geneigt, ihn wegen der größeren Fehlerhaftigkeit im Satz für jünger zu halten als den Aderlaßkalender.

7. 27ZEILIGER DONAT (LONDON). Urſprünglich 14 Blätter in einer Lage von 7 Doppelblättern. Erhalten ſind 3 Blätter (4. 10. 11.) ganz und von 6 weiteren (2. 6—9. 13.) Bruchſtücke. Zeilenlänge gewöhnlich 147—149, ausnahmsweiſe bis 155 mm. Pergament. London, British Muſeum, in Sammelband C 18e1 (Nr. 2); Proctor Nr. 61 = Heſſels, Gutenberg S. 158. Nr. 5. — Fakſimile bei Zedler Taf. VI—VIII, das meiſte auf etwa $^1/_2$ verkleinert, nur Blatt 10 in Originalgröße (doch ſollte auch dies um einige Millimeter größer ſein). — Vgl. Zedler S. 18 und 41. — Umfang und Inhalt der erhaltenen Stücke:

Bl. 2a, Z. 3—14 (?) = Don. 5,6 hunc et hanc — 7,2 maſculini
„ 2b, Z. 3—14 (?) = „ 9,6 et vocatiuus — 10,14 quod eſt
„ 4a—b = „ 15,44 quis vel a quibus — 16,35 audiris [Et fu-?]
„ 6a, Z. 1—21 = „ 17,34 ſcilicet — 18,21 veniunt
„ 6b, Z. 1—21 = „ 18,29 quot ſunt — 21,3 declinabi-
„ 7a, Z. 1—20 = „ 22,1 Legendus — 23,15 vt ita
„ 7b, Z. 1—20 = „ 24,3 aut mutat — 24,30 nos vel
„ 8a, Z. 1—20 = „ 24,39 hectore — 26,11 amaueratis ama-
„ 8b, Z. 1—20 = „ 26,21 -uiſſet. et — 26,53 imperfecto amari
„ 9a, Z. 1—21 = „ 27,4 Preterito perfecto — 27,38 erit
„ 9b, Z. 1—21 = „ 28,5 docemus docetis — 28,37 docere

Digitized by Google

Bl. 10a—b = Don. 28,46 plusquamperfecto — 30,29 cum le-
„ 11a—b = „ 30,29 -giſſem legiſſes — 32,18 inperfecto vtinam
„ 13a, Z. 3—15 (?) = „ 33,42 preterito — 34,20 vtinam tuliſſe-
„ 13b, Z. 3—15 (?) = „ 34,42 -perfecto vtinam — 35,9 lati era-.

Die erhaltenen Stücke ſtammen aus der Sammlung Kloß = Nr. 1290 des Auktionskatalogs (London 1835). Über ihre frühere Herkunft iſt nichts bekannt. Sie waren ehemals vom Buchbinder verwendet, zum Teil ſogar in ſchmale Streifen geſchnitten und wohl in die Lagen einer Inkunabel oder Papierhandſchrift zum Schutz gegen den Heftfaden eingelegt. Trotzdem iſt der Erhaltungszuſtand ein verhältnismäßig guter, und innerhalb der oben angegebenen Textgrenzen ſind nur wenige Lücken oder durchaus unlesbare Stellen vorhanden. Auf Blatt 4b iſt einiges mit Tinte nachgezogen. Die Blätter ſind jetzt in Papierrahmen eingelaſſen, wodurch in der Abbildung die Vorder- und Rückſeite etwas verſchieden groß erſcheint, und mit ähnlichen Druck- und Handſchriftenfragmenten zu einem Sammelband großen Formates vereinigt.

Die Type iſt ſcharf und hält gut Linie. Die Formen ſind dieſelben wie die in den Kalenderdrucken. Das eckige a, das wir nur einmal aus dem Türkenkalender notieren konnten, kommt hier öfter vor (z. B. Bl. 8a 18f.). i^2 erſcheint überwiegend mit dem Bogen. Die ſ ſind nur ſelten überhängend; die ſchlechte nach links geneigte Form von $ſ^1$ kommt auf jeder Seite mehrere Male vor. $\bar{u}^1$ hat mehrmals den nach rechts verſchobenen Kürzungsſtrich (z. B. 6b 15).

Die Regeln über die Verbindung der Haupt- und Anſchlußformen ſind im ganzen richtig durchgeführt, erleiden aber, worauf Zedler aufmerkſam gemacht hat, oft Einſchränkungen infolge von Typenmangel, namentlich bei den Paradigmen, bei denen dieſelben Buchſtaben ungewöhnlich häufig gebraucht werden. Dieſe Fehler treten dann meiſt gegen Ende der Seite auf, manchmal aber auch ſchon vorher, wenn der Setzer vorausſah, daß er nicht auskommen würde. So ſteht 4a 9ff. in tuus und ſuus ſchon ſehr bald u^1 gemiſcht mit dem korrekten u^2. Hierher gehört wohl auch mehrmaliges $\bar{u}^1$ nach c in lecturus Bl. 6b 14 ff. Es kommen aber auch Fehler vor, die nicht ſo erklärt werden können und zum Teil auf Unachtſamkeit beruhen. Merkwürdig iſt, daß öfter $ī^1$ nach t und auch ſ gebraucht wird, während doch $ī^2$ vorhanden war. In tꝑis und tꝑe iſt immer unbeſchnittenes ꝑ geſetzt. Zahlzeichen kommen nicht vor. v ſteht regelmäßig im Anlaut, auch in vt, vtinam und v̈bum (10b 9 übo iſt wohl Verſehen); nicht ganz konſequent iſt 2b 7ff. die Schreibung der alleinſtehenden Endung ur, us behandelt. Rundes ꝛ iſt in den erhaltenen Teilen nicht gebraucht, es beſtand alſo ſicher die Abſicht, es zu vermeiden; da die letzten Zeilen von Bl. 13a mit der Konjugation von ferre nicht erhalten ſind, wiſſen wir nicht, ob der Setzer nicht doch genötigt geweſen iſt, es zum Erſatz des ungewöhnlich oft gebrauchten r^2 heranzuziehen, wie es in D^{30} (unten Nr. 10) geſchehen iſt. Halbiertes d iſt mit a, e, o verbunden, meiſt ſoweit der Vorrat reichte. Hohes t^2 ſteht regelmäßig als zweiter Teil von ct und tt.

Eigentliche Abkürzungen werden reichlich angewendet. Auch hier nehmen ſie, wie im Pariſer D^{27} mehrfach gegen Ende der Seite ab. Von $\bar{P}$ iſt häufig Gebrauch gemacht. Die Endung us wird nur durch ^{9}, nicht durch hochgeſtelltes s wiedergegeben. Hinter ſ und q findet ſich (abgeſehen von der einheitlichen Figur q̃,) nur das große ȝ, das auch als Kürzung für ſchließendes m vorkommt.

Digitized by Google

Interpunktion ist gar nicht vorhanden, Teilungsstriche werden nur ausnahmsweise gesetzt. Die Wortabstände sind die üblichen; ⁊ (oder et) plr̃ wird immer als ein Wort behandelt. Auf Zeilengleichheit wird gar kein Gewicht gelegt.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Pariser D[27], der unmittelbar oder in einem getreuen Abdruck als Vorlage gedient hat und dessen Seiteneinteilung nur mit geringen Veränderungen herübergenommen ist. Bl. 10 liegt von beiden Drucken vor (Zedler Taf. III und VIII) und bietet die Möglichkeit der Vergleichung. Für die Initialen der Kapitelanfänge ist ein zweizeiliges Quadrat ausgespart, außerdem Bl. 8a 15 ein kleiner Raum für A beim Beginn der Konjugation von *Amo* (bei *Doceo* usw. fällt Anfang des Paradigma und Kapitelanfang zusammen). Überschießende Zeilenteile sind in die erste Zeile des nächsten Abschnittes am Ende eingerückt. Nur einmal ist eine nicht ganz volle Zeile durch ·:· ausgefüllt (7a 10). Von 16 erhaltenen Seitenanfängen oder -Schlüssen zeigen 3 ein abgebrochenes Wort, davon 2 auf Bl. 10, während der Pariser D[27] hier volle Worte bietet. Satz und Druck erfolgte, wie Zedler S. 18 nachgewiesen hat, seitenweise. Der Druck ist sehr gleichmäßig. Verschiebungen, wie sie auf Bl. 11 scheinbar vorhanden sind, erklären sich durch die jetzige Zusammensetzung des Blattes aus kleinen Fragmenten, die zum Teil mit Nässe behandelt, zum Teil trocken geblieben sind. Aus dem Verlaufen der Schnitte in den gegenüberstehenden Abbildungen der Vorder- und Rückseiten kann man sich jedoch leicht überzeugen, daß das Register nicht überall gut war.

8. 27ZEILIGER DONAT (MÜNCHEN). Andere Ausgabe als Nr. 7. Über die ursprüngliche Zahl der Blätter und die Lagenanordnung läßt sich nichts sagen, doch war sie vermutlich wie in 1 und 7. Erhalten ist, soweit bekannt, nur das unten und an einer Seite etwas beschnittene Bl. 3. Zeilenlänge 150—155 mm. Pergament. München, Hof- und Staatsbibliothek Rar. 103 (1). — Faksimile s. Taf. III. — Umfang und Inhalt:
Bl. 3a Z. 1—26 (Zeilenanfänge leicht beschnitten) = Don. 12,5 est cuius — 15,3 declina-
„ 3b Z. 1—26 (Zeilenenden „ „) = „ 15,4 nostrum — 15,42 cuius.

Das Blatt war im Einband von Cod. lat. Mon. 24510 verwendet, dessen Herkunft leider nicht bekannt ist. Die Erhaltung der Schrift ist bis auf wenige Stellen sehr gut, der Druck ziemlich scharf. Bei einigen weniger gut herausgekommenen Buchstaben ist mit Tinte nachgeholfen, z. B. zweimal bei ī 3b 12.

Die Formen der Type sind dieselben wie im Londoner D[27], auch eckiges a und schiefes ſ[1] ist vorhanden. Fehler gegen die Verbindungsregeln begegnen mehrere. Auffallend ist, daß auf der Vorderseite des Blattes r[2] überhaupt nicht gebraucht, sondern an den betreffenden Stellen durch r[1] (zweimal, Zeile 18 und 22), im übrigen (8 mal) durch rundes r ersetzt ist. Dieses steht außerdem noch zweimal nach p, wo es nach der alten Schreiberregel am Platze ist, vom Setzer des Londoner D[27] aber nicht gebraucht wird. Dieses Fehlen von r[2] auf der einen Seite ist unverständlich, selbst unter der sehr unwahrscheinlichen Annahme, daß 3a zusammen mit 12b gedruckt sein sollte, da das Paradigma *ferre*, in dem viele r[2] nötig waren, wohl erst auf 13a begann. Ebenfalls vom Londoner D[27] abweichend ist der Gebrauch des kleinen abgerundeten ꝫ als Abkürzungszeichen hinter q (a23, b4). Ganz allein steht a19 ein Abkürzungszeichen › hinter q = quod. Es ist vermutlich zurechtgeschnitten aus einer dritten Form von ꝫ, die nur in D[30] einmal vorkommt (Zedler Taf. Xb5); vgl. unter Nr. 10.

Digitized by Google

Die Druckeinrichtung iſt dieſelbe wie im Londoner D[27], deſſen Bl. 4 genau da anfängt, wo die verlorene letzte Zeile des Münchener Blattes geſchloſſen haben muß.

9. 27 ZEILIGER DONAT (OXFORD UND BAMBERG). Andere Ausgabe als Nr. 7 und 8. Urſprünglich ebenfalls wie dieſe eine Lage von 7 Doppelblättern; bekannt nur zwei aneinander paſſende Fragmente des Doppelblattes 6 + 9. Zeilenlänge c. 150—155 mm. Pergament. Das obere Stück: Oxford, Bibliotheca Bodleiana, im Sammelband Auct. 2 Q infra I 50 (Nr. 6) = Proctor Nr. 63; das untere: Bamberg, Königliche Bibliothek VI F1. — Fakſimile ſ. Taf. IV (ein Stück auch ſchon bei Zedler Taf. XI). — Vgl. Zedler S. 42 f. — Umfang und Inhalt:

Bl. 6 a, Z. 17—27 (rechts ſtark verſtümmelt und ſonſt lückenhaft) = Don. 18,14 tis datiuus — 18,29 particip[iorum]

„ 6b, Z. 17—27 (links ſtark verſtümmelt und ſonſt lückenhaft) = Don. 20,11 [h]orum lecturorum — 21,12 hiis lectis

„ 9a, Z. 17—27 (an den Zeilenenden fehlen c. 7 mm; Lücken in der Mitte) = Don. 27,29 -reris vel — 27,46 amand[us]

„ 9b, Z. 18—27 (an den Zeilenanfängen fehlen c. 7 mm; Lücken in der Mitte) = Don. 28,31 [Preter]ito — 28,45 perfecto et.

Das Bamberger Fragment ſtammt aus dem Einband von Bamberger Stadtakten (ſ. Jäck, Denkſchrift für das Jubelfeſt der Buchdruckerkunſt zu Bamberg 1840. S. 19) und dadurch wird auch die Herkunft des Oxforder Bruchſtücks beſtimmt, das aus der Kloßſchen Sammlung (enthalten in Nr. 1289 des Verkaufskatalogs) in den Beſitz des Biſchofs Butler und aus dieſem an die Bodleiana kam. Bei Kloß hat es wohl L. de Laborde geſehen, der in ſeinen „Débuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg“ (Taf. nach S. 12) ein ſchlechtes Fakſimile von einigen Zeilen gegeben hat. (Durch dieſe Identifizierung erledigt ſich die Vermutung Zedlers über die Exiſtenz einer 26zeiligen Ausgabe.) Beide Fragmente ſind in Papier- bez. Pergamentrahmen eingelaſſen, wodurch die Rückſeite (6a und 9b) etwas ſtärker beſchnitten erſcheint als die Vorderſeite. Soweit nicht Defekte im Pergament ſind, iſt die Schrift gut erhalten, aber die Typen waren erheblich abgenutzt, und der Druck iſt namentlich auf der unterſten Zeile von 6b ſehr verquetſcht. Die augenſcheinliche Verſchiedenheit des Druckes auf Bl. 9b und 6a wie auch die verſchiedene Breite des Mittelſtegs auf der Vorder- und Rückſeite beweiſt, daß nicht zwei Seiten zuſammen gedruckt ſind.

Die Formen der Schrift ſind, ſo viel ſich aus den wenigen Zeilen erſehen läßt, dieſelben wie im Londoner und Münchener D[27]. Auch ſchiefes ſ iſt vorhanden. Die Buchſtabenverbindungen ſind korrekt. Einmal (9b 21) iſt ſogar beſchnittenes ꝑ in tꝑe gebraucht. ꝛ kommt zweimal vor und zwar an ganz ungewöhnlicher Stelle, in *futurus*. Die große eckige und die kleine abgerundete Form von ꝫ findet ſich je einmal ohne jeden Unterſchied als Abkürzung hinter ſ geſetzt. P̄ hat Verwendung gefunden. Interpunktion, Druckeinrichtung uſw. ſcheinen mit dem Londoner D[27] übereinzuſtimmen, nur iſt die Ausrichtung der Zeilenenden, wenn man aus dem kleinen Bruchſtück Schlüſſe ziehen darf, beſſer. Leider ſind nur wenige Zeilen beider Ausgaben gemeinſam erhalten. Der Schluß von 6a ſtimmt in beiden bis auf wenige Worte, der von 6b und 9b genau überein. Dagegen ſchließt 9a in Oxf.-Bamb., rationeller als in Lond., mit dem Paradigma

Digitized by Google

Amari, ſodaß 9b mit dem neuen Abſchnitt *Doceo* anfing. Zu dieſem Zweck iſt der Satz auf 9a etwas auseinandergezogen und in 9b der Raum der Initiale und der Worte (D)oces docet docet ꝫ plr̃ bis zum Beginn unſeres Fragments wohl mit Hülfe der um einige mm größeren Zeilenlänge wieder eingebracht. Allerdings ſollte man annehmen, daß dann überall das legierte do gebraucht worden wäre, und das würde, da noch in Zeile 18 (der erſten des Fragments) do verwendet iſt, vorausſetzen, daß dem Setzer von Oxf.-Bamb. viel mehr halbierte d zur Verfügung ſtanden als dem von Lond., der ſchon auf Zeile 12 damit aufhört, obgleich er zwiſchendurch eine ganze Anzahl getrennter do gebraucht hat. Man könnte deshalb an ein höheres Alter von Oxf.-Bamb. denken, allein der Erhaltungszuſtand der Type und die unterſchiedsloſe Verwendung der beiden ſ weiſen entſchieden auf eine ſpätere Zeit hin.

10. 30ZEILIGER DONAT. Urſprünglich 12 Blätter in einer Lage von 6 Doppelblättern. Erhalten Bl. 1. 2. 8. 11. 12, keines davon ganz vollſtändig. Zeilenlänge 163 bis 168 mm. Pergament. Bl. 1. 2: Oxford, Bibliotheca Bodleiana, im Sammelband Auct. 2 Q infra I 50 (Nr. 5) = Proctor Nr. 195. Fakſimile unten Taf. V. VI; Bl. 8: Mainz, Stadtbibliothek Inc. A III = Heſſels Nr. 7. Fakſimile der Rückſeite und Abdruck des Textes beider Seiten bei Zedler Taf. XI; Bl. 11. 12: London, British Muſeum im Sammelband C 18 e 1 (Nr. 5) = Proctor Nr. 62, Heſſels Nr. 6. Fakſimile bei Zedler Taf. IX (in der Breite um etwa 5 mm verkleinert) und Taf. X (auf etwa $^5/_6$ verkleinert). — Vgl. Zedler S. 41ff. — Umfang und Inhalt:

Bl. 1a, Z. 1—25 u. Spuren von 26 (Zeilenenden fehlen) = Don. 1,1 Partes — 1,35 ſuburban[us
„ 1b, Z. 1—25 (25 nur teilweis; Zeilenanfänge fehlen) = Don. 2,1 Magiſter n]omen — 5,12 ſacerdotibus
„ 2a, Z. 6—30 (letztes Drittel der Zeilen fehlt) = Don. 7,4 fructus Genitiuo — 10,14 appellatiu[um
„ 2b, Z. 7—30 (erſtes Drittel der Zeilen fehlt) = Don. 11,7 genitiuus — 14,10 eadem fe-
„ 8a, Z. 1—30 (das letzte Drittel der Zeilen und ein weiteres Stück von 30 fehlt) = Don. 27,20 -rentur Preterito — 28,26 cum doceam[us
„ 8b, Z. 1—30 (das erſte Drittel der Zeilen und ein weiteres Stück von 30 fehlt) = Don. 28,27 cum] docerem — 29,23 docerer do-
„ 11a, Z. 6—30 = Don. 33,25 audiare audiatur — 34,23 modo tempore
„ 11b, Z. 6—30 = Don. 34,31 pluraliter cum tulerimus — 35,18 Preterito per-
„ 12a, Z. 1—26 (Zeilenenden fehlen) = Don. 35,19 -fecto et — 36,24 Preterito imper-
„ 12b, Z. 1—26 (Zeilenanfänge fehlen) = Don. 36,30 fu]erimus fueritis — 37,32 plusquamperfecto.

Die Oxforder und Londoner Blätter bilden zuſammen die beiden äußeren Doppelblätter der Lage und ſtammen jedenfalls von demſelben Exemplar, da die ſich entſprechenden Blätter 1 und 12, 2 und 11 in der Höhe gleichmäßig beſchnitten ſind und auch ſonſt im Erhaltungszuſtand übereinſtimmen. Die Oxforder Blätter gehörten ehemals zur Sammlung Kloß (enthalten in Nr. 1289 des Verkaufskatalogs; vgl. oben Nr. 9); woher die Londoner ſtammen, iſt nicht bekannt. An beiden Orten ſind ſie jetzt in Papierrahmen eingelaſſen, ſodaß auf einer Seite die Ränder verdeckt ſind. Die Außenſeiten

Digitized by Google

von Bl. 1 und 12 müſſen ſchon zur Zeit, als das Buch noch in Gebrauch war, ſehr abgerieben geweſen ſein, da die Schrift zum Teil mit Tinte nachgezogen iſt. Auch die Innenſeiten dieſes Doppelblattes ſind nicht gut erhalten (auf 12a ſind die erſten Zeilen ebenfalls ſtark nachgezogen), beſſer Bl. 2 und 11, an denen man ſehen kann, daß der Druck außergewöhnlich gut und ſcharf war. Das Mainzer Bruchſtück iſt in der dortigen Stadtbibliothek ſelbſt aufgefunden (ſ. Wetter, Kritiſche Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt S. 433). Es zeigt an vielen Stellen nur noch Spuren von Schwärze, auf die Reproduktion der am ſchlechteſten erhaltenen Vorderſeite iſt deshalb verzichtet worden. Durch das Geſagte erledigt ſich die Zuweiſung der Oxforder und Londoner Fragmente an zwei verſchiedene Ausgaben bei Proctor. Die letzteren hat zuerſt Zedler richtig für die 30zeilige Ausgabe in Anſpruch genommen, deren Blattzahl aber fälſchlich auf 14 berechnet. Das Richtige hat ſchon Heſſels S. 159 vermutet. Bei den folgenden Zitaten iſt daher zu beachten, daß auf Zedlers Tafeln IX, X und XI die Blattzahlen 11, 12 und 8 ſtatt 13, 14 und 9 zu ſetzen ſind.

Die Formen der Type ſind in der Hauptſache dieſelben wie in den vorher beſprochenen Donaten, doch machen ſich die am Kopf geſtutzten und die nach links geneigten f^1, obgleich ſie vorhanden ſind, nicht ſo ſtark bemerkbar. Das eckige a kann ich nicht mit Sicherheit erkennen. i^2 iſt ebenfalls aus der kürzeren Form mit Schrägſtrich und der längeren mit Bogen gemiſcht. Eigentümlich iſt dieſem Donat das Vorkommen von $\tilde{e}$ = etur (nur zweimal Bl. 8a5 und 6; vgl. Zedler S. 47), das ſicher eine einheitliche Type bildet, ferner von $\bar{n}^1$ mit rechts geſtelltem Abkürzungsſtrich und von einem kleinen, aber eckigen ʒ in habʒ = habet, nur Bl. 12b5, vermutlich dieſelbe Form, aus der das beim Münchener D^{27} (Nr. 8) erwähnte Kürzungszeichen durch Abſchneiden hergeſtellt iſt.

Die Beobachtung der Verbindungsregeln iſt, ſoweit ſich ſehen läßt, in den erſten Blättern zwar nicht ſtreng, aber doch noch leidlich durchgeführt, dagegen wird ſie auf den ſpäteren immer ſchlechter. Dabei iſt natürlich von ſolchen Stellen abzuſehen, wie Bl. 11b, wo bei der Konjugation von ferre weder f^1 und f^2, noch e^2 und r^2 ausreichten und ff, e^1 und ɔ zum Erſatz herangezogen werden mußten. Die wirklichen Fehler beſtehen ſeltener in der Setzung der Nebenform ſtatt der Hauptform, außerordentlich häufig iſt aber das Umgekehrte der Fall. Daher findet ſich auch nach ſ bisweilen die Hauptform. Namentlich ſind $\bar{i}^1$ und $\bar{u}^1$ oft nach c, t, ſ gebraucht; im Worte cū iſt $\bar{u}^1$ geradezu das gewöhnliche. Auch die v- und u-Regel erleidet einige weſentliche Ausnahmen: nach einigem Schwanken im Anfang ſteht regelmäßig ut, nicht vt, und ebenſo utinam, meiſt ul' (neben vl' und immer vel) und ūbum. Für vu iſt 12b5w geſetzt (wlt, wltis), die Behandlung der alleinſtehenden mit u beginnenden Endungen iſt nicht ganz konſequent. Rundes ɔ wird auch außerhalb der oben genannten Stelle 18b *(ferre)* ab und zu gebraucht und zwar nur nach o, p und P. Halbiertes d wird mit o und e verbunden; in der Deklination von ſacerdos, wo d^2 verlangt wurde, iſt aber abweichend von D^{27} auf do verzichtet. Hohes t^2 ſteht in ct und tt. Als Abkürzung hinter q und ſ ſteht meiſt das große eckige ʒ, nur zweimal finde ich das kleinere abgerundete (nach q = que 2b25 und in ſcd'aʒ = ſecundam 12a20), einmal das oben erwähnte kleine eckige Zeichen (12b5). Das in den anderen Donaten oft gebrauchte einheitliche Zeichen $\tilde{q}$, kommt nicht vor. Für die Endung us wird nicht nur ^{9}, wie anderwärts, ſondern ebenſo häufig das hochgeſtellte S geſetzt, das in dieſem Sinn in den anderen Denkmälern unſerer Type nicht vorkommt. Im übrigen ſind Abkürzungen ſehr viel mäßiger gebraucht als in D^{27}, was darin zum

Digitized by Google

Ausdruck kommt, daß 720 Zeilen gebraucht werden ſtatt etwa 690, die man bei der um 10 % vermehrten Zeilenlänge gegenüber den 756 von D^{27} erwarten ſollte. Beſonders auffallend iſt das vollſtändige Fehlen von $\bar{P}$.

Verſalien ſind ſehr viel häufiger geſetzt als in D^{27}. Es iſt in den erſten Zeilen auch der Verſuch gemacht, eine Interpunktion einzuführen (nur 1a3, die anderen Punkte ſcheinen handſchriftlich hinzugefügt zu ſein), aber er iſt ſofort wieder aufgegeben worden. Auf den beiden erſten Blättern ſind einige der alleinſtehenden Endungsbuchſtaben zwiſchen Punkte geſetzt (z. B. 2a16, 2b12 uſw.), aber die Einrichtung iſt nicht konſequent durchgeführt. Teilungsſtriche ſind nur ausnahmsweiſe geſetzt und erſcheinen dann in die Kolumne eingeſchloſſen. Die Ausrichtung der Zeilenenden iſt ſehr viel beſſer als in den anderen Donaten.

In der äußeren Druckeinrichtung unterſcheidet ſich dieſer Donat nicht von dem 27-zeiligen. Ob die nicht ganz volle Zeile 1b25 durch ·⁚· ausgefüllt war, iſt nicht ſicher zu erkennen. Im erſten Kapitel, das hier allein erhalten iſt, wurde ein über 6 Zeilen gehender Raum von c. 44 mm ausgeſpart. Eine Überſchrift iſt nicht vorhanden. Auf Blatt 12b muß der Text mit Zeile 29 ausgegangen ſein. Es war alſo noch Zeile 30 für ein Explicit frei.

11. 28(?)ZEILIGER DONAT IN TYPE B^{36}. Wahrſcheinlich Druck von Albrecht Pfiſter. Vorliegend nur ein oben abgeſchnittenes Blatt von 25 Zeilen zu 155 (einſchließlich der Diviſe 158) mm Länge. Pergament. Im Beſitz des Antiquars Jacques Roſenthal in München (Karlſtraße 10). Fakſimile der Rückſeite ſ. Taf. VII. Inhalt:

Vorderſeite: Don. 27,9 et pluraliter — 27,45 ut ama-

Rückſeite: Don. 28,7 -to perfecto — 28,44 modo tempore

Die Herkunft des Blattes iſt nicht bekannt. Es hat wohl ehemals zu einem Umſchlag gedient; die Vorderſeite iſt durch einen Tintenfleck verunſtaltet und es ſind einige Worte unlesbar geworden, ſonſt iſt es im ganzen gut erhalten. Das Pergament iſt von einer geringen wolligen Sorte. Die Zeilenzahl iſt auf 28 zu berechnen, unter der Vorausſetzung, daß der Anfang von *Doceo*, der in den verlorenen erſten Zeilen der Rückſeite enthalten war, die kürzere Formulierung hatte (vgl. den Donattext im Anhang), und das iſt das wahrſcheinlichere, weil auch der Schluß von *Amor* gekürzt iſt wie in den Donaten der Kalendertype. 28 iſt die bei Albrecht Pfiſter übliche Zeilenzahl, doch ſind ſeine Kolumnen ſonſt ſchmäler. Der Inhalt entſpricht ungefähr dem 9. Blatt des D^{27}, fing aber einige Worte ſpäter an und ſchließt etwa eine Zeile früher. Es iſt deshalb nicht wahrſcheinlich, daß der Druck mit 14 Blättern auskam.

Die Schrift erſcheint in den Umriſſen ſtark verbraucht, wie am Ende von B^{36} und in den Drucken, die von Pfiſter gezeichnet oder ſicher für ihn in Anſpruch zu nehmen ſind. Die Formen zeigen alle Eigentümlichkeiten der Type B^{36}, das a^2 mit dickem Kopf, zuſammengegoſſenes ct und c̄ī, das P mit Doppelſtrich. Die anderen für Type B^{36} bezeichnenden Buchſtaben AERz und Zuſammenſetzungen mit halbiertem b uſw. ſind in dem Fragment nicht enthalten. Merkwürdig iſt das Vorkommen von hohem t^2, das in B^{36} und meines Wiſſens auch in den ſpäteren Pfiſterdrucken fehlt, zweimal in et (a4 und b6), ſowie p̧ in der Anſchlußform.

Die Verbindungsregeln ſind in der bei Pfiſter üblichen Weiſe ſtreng beobachtet, abgeſehen von einigen falſchen a^2 in amare. Nach ſ und l' ſteht ſtets die Hauptform: u wird

Digitized by Google

im Anlaut in ut, utinam, uel und ul' gebraucht, rundes ꝛ kommt nicht vor. Halbiertes d iſt mit o verbunden, zu anderen Zuſammenſetzungen war in dieſem Fragment keine Gelegenheit. Abkürzungen werden weniger gebraucht als ſelbſt in D[30], pluraliter wird gekürzt pl'r, wie meiſt in den Donaten der Type B[42]. Als Interpunktion dient der Punkt in halber n-Höhe, wie in den ſicheren Pfiſterdrucken, nicht auch der Doppelpunkt wie in B[36]. Hinter dem Punktum ſteht regelmäßig Verſalie mit Ausnahme von etpl'r. Die Zeilenenden ſind gut ausgerichtet, Teilungsſtriche, die regelmäßig geſetzt ſind, und hohes Schluß[s] ſtehen außerhalb, Punkte innerhalb der Kolumne. Anfang oder Ende eines Abſchnitts kommt in dem vorliegenden Fragment nicht vor.

III. Zur Geſchichte der Donat- und Kalendertype.

Die im vorigen Abſchnitt beſchriebenen Drucke ſind mit Ausnahme des Ablaßbriefes je in einem einzigen Exemplar, die meiſten außerdem nur in Bruchſtücken auf uns gekommen. Der Türkenkalender und die Ablaßbriefe ſind ſelbſtändig erhalten, die übrigen verdanken wir nur dem glücklichen Zufall, daß ſie zu Aktenumſchlägen und für Bucheinbände benutzt worden ſind. Sicher wird eine weit größere Zahl von ähnlichen kleinen Drucken unſerer Type ſpurlos untergegangen ſein.

Bei der Verwertung eines ſo lückenhaften Materials iſt ſelbſtverſtändlich große Vorſicht geboten, und es iſt immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, wie wir kürzlich am Wiesbadener aſtronomiſchen Kalender geſehen haben, ein neuer Fund Tatſachen ans Licht bringt, die auch die vorſichtigſte Kombination über den Haufen werfen oder mindeſtens die alten Beobachtungen in veränderte Beleuchtung rücken.

Schriftformen.

Was zunächſt die Formen betrifft, ſo ſahen wir bereits, daß ſich die Type im Pariſer D[27] in einem Verſuchs- und Übergangsſtadium befindet. Es ſtehen bei einer Reihe von Buchſtaben parallele Formen, vermutlich alte und neue, nebeneinander, ſo beſonders auffallend bei i und t. Dem gegenüber zeigt die Schrift des aſtronomiſchen Kalenders nicht ſowohl eine Schöpfung neuer Formen als eine Vereinfachung der vorhandenen. Die weniger gelungenen ſind ausgeſchieden, die gut befundenen neu gegoſſen, und damit iſt zugleich ein beſſeres Liniehalten gewährleiſtet. Zu den neu geſchaffenen gehört ſicher ſ', vielleicht auch ꝛ. Ein auffallend langer Zeitraum trennt den aſtronomiſchen Kalender von den nächſten Druckdenkmälern, dem Ablaßbrief und Türkenkalender. Wir können nicht ſehen, ob die Änderungen, die ſich inzwiſchen vollzogen haben, mit einem Mal eingetreten ſind: höheres i² (mit Bogen), das ſich beſſer an c, f, t anſchließt und handſchriftliche Nachbeſſerungen, wie ſie im aſtronomiſchen Kalender vorkommen, unnötig macht; rundes ʒ zur Verwendung in deutſchem ß, das dort ſchwankend mit ſz und ſſ wiedergegeben war; daneben aber auch eine ſo mißlungene Form wie das nach links ſchiefe ſ', vielleicht auch ſchon r̃. Denn von da an bleibt die Type in ihrem Beſtand ſo gut wie unberührt. Selbſt die Schaffung des für die deutſchen Drucke eigentlich unentbehrlichen W und Z und die Herſtellung einer Anſchlußform für das halbierte d unterbleibt, und ſo werden wir annehmen müſſen, daß die vereinzelten Formen, die in der Kalendertype erſt ſpäter auftreten, wie ein anderes ʒ, das n̄' mit rechts geſetztem Kürzungsſtrich und dergleichen, ſchon dem alten Beſtande angehören und nur zufällig früher nicht gebraucht oder überliefert ſind. Einen vollſtändigen Neuguß mit weiteren Änderungen in den Formen zeigt erſt B[36].

Digitized by Google

Setzer- u. Drucker-praxis. Keinen ſo glatten Verlauf nimmt die Handhabung der Type. Vom Pariſer D[27] zum Aſtronomiſchen Kalender zeigt ſie einen entſchiedenen Fortſchritt: Einführung der Interpunktion, korrektere Anwendung der Verbindungsregeln, Verſuche nach ſ die Hauptform zu ſetzen, Vermeidung von *tt*, richtige Setzung von *z*. Ähnliches finden wir in den wenigen Zeilen des Ablaßbriefes wieder; dagegen in dem faſt gleichzeitigen Türkenkalender Rückfall in die Interpunktionsloſigkeit, Vermeidung von *z*, regelmäßige Setzung von ſ + Nebenform, Anwendung von *tt*. Dieſe Praxis bleibt in den übrigen Kalenderdrucken und den 27 zeiligen Donatausgaben beſtehen, nur mit zunehmender Verſchlechterung in den Buchſtabenverbindungen, mit kleinen Ausnahmen zu Gunſten von *z* und Schwankungen im Gebrauch von ú und v̌ am Anfang des Wortes. Dagegen zeigt D[30] nach mehreren Richtungen hin Abweichungen, ohne daß doch der Zuſtand der Type erlaubte, den Druck ganz an das Ende der Entwicklung zu ſetzen. Es wird weiter unten hierauf zurückzukommen ſein.

Über den Gebrauch von Abkürzungen und die Orthographie läßt ſich wegen der Verſchiedenheit der Sprache und des Inhalts kein zuſammenfaſſendes Urteil abgeben. Daß D[30] weniger abkürzt als D[27] iſt bereits bemerkt. In der Orthographie wird die Konſequenz des Aſtronomiſchen Kalenders von den ſpäteren deutſchen Drucken nicht wieder erreicht, die lateiniſchen haben in den Silben mit ci oder ti durchweg das erſtere mit Ausnahme des Ablaßbriefes. In B[42] iſt während des Druckes die t-Orthographie vollſtändig durchgedrungen. Der Kolumnenabſchluß des Aſtronomiſchen Kalenders iſt uns leider nicht erhalten, in allen anderen Drucken iſt er mangelhaft, etwas beſſer nur in D[30].

Daß der Druck überall ſeitenweis erfolgte, iſt bereits mehrfach hervorgehoben. Vorrichtungen zur Erzielung eines guten Regiſters ſind nicht ſichtbar, in der Tat decken ſich die Zeilen der Vorder- und Rückſeite häufig nicht. Rotdruck, der bei den Kalendern ſehr nahe gelegen hätte, iſt nirgends verſucht. Das größte Format, auf das die Preſſe eingerichtet geweſen ſein muß, iſt das des Ciſianus mit einer Papiergröße von 45 × 31 cm. Der bedruckte Raum iſt am größten im Aderlaßkalender mit $26^1/_2 \times 33$ cm.

Druckort. Die beſchriebenen Druckſachen ſind ſämtlich unbezeichnet, aber die meiſten Spuren, die ſie bieten, weiſen auf *Mainz* als Druckort hin: der Pariſer D[27], der Aderlaßkalender, ein Blatt von D[30] ſind in Mainz ſelbſt gefunden, der aſtronomiſche Kalender ſtammt aus dem nahen Kloſter Schönau im Rheingau, der 31 zeilige Ablaßbrief iſt in der Erzdiöceſe Mainz verbreitet worden, der Ciſianus folgt dem Mainzer Kalender und ſein erſter Aufbewahrungsort liegt in der Gegend von Mainz bis Straßburg, der Türkenkalender iſt in der Orthographie ausgeſprochen rheinfränkiſch. Nur der unter Nr. 9 beſchriebene D[27] iſt ſicher in Bamberg aufbewahrt geweſen, und das iſt nicht ohne Intereſſe für die Pfiſterfrage, aber der Entſtehung nach gehört er gewiß nicht dahin. Wir müßten ſonſt nicht nur den Druck von B[36], ſondern auch die dafür nötige Erneuerung der Type nach Bamberg ſetzen, und letzteres ſteht im Widerſpruch mit dem, was wir ſonſt von Pfiſter erwarten dürfen.

Urheber der Type. Der Ort und die Zeit des älteſten Druckes, vor 1448, vielleicht ſogar geraume Zeit vorher, geſtatten kaum an einen anderen Urheber zu denken als an den Mainzer Erfinder ſelbſt; ich ſage ausdrücklich Mainzer, um die holländiſchen Anſprüche nicht von vorn herein auszuſchließen. Als ſolcher iſt uns *Johann Gutenberg* durch unverdächtige alte Zeugniſſe überliefert. Daß er in den Jahren 1450—55

Digitized by Google

mit einem großen Druckwerk zu tun gehabt hat, ſteht durch das Helmaspergerſche Notariatsinſtrument urkundlich feſt, und nachdem jetzt die Ausübung der Kunſt bis weit in die vierziger Jahre zurückverlegt iſt, wird auch der ſtärkſte Zweifler die Möglichkeit nicht beſtreiten, daß die geheimen Künſte, die Gutenberg nach Ausweis der Straßburger Prozeßakten von 1439 dort betrieben hat, ſich auf denſelben Gegenſtand bezogen haben. An ſich liegt alſo nichts vor, was uns verhinderte, ihn als Schöpfer der Donattype und Drucker des Pariſer D^{27} zu betrachten. Es iſt nur zu prüfen, ob ſich das mit dem, was wir ſonſt über ſeine Druckertätigkeit wiſſen oder vermuten können, vereinigen läßt.

Das große Unternehmen, an dem Gutenberg von 1450 an mit Fuſts Gelde arbeitete, kann nach dem gegenwärtigen Stand der Forſchung kein anderes geweſen ſein als die 42zeilige Bibel und vielleicht noch die Vorarbeiten zum Pſalterdruck. Die Type B^{42}, über die ich in der Feſtſchrift der Berliner Königlichen Bibliothek zur Gutenbergfeier (Tabelle nach S. 32) eine vollſtändige Überſicht gegeben habe, unterſcheidet ſich von der DKType außer durch die bereits oben S. 3 erwähnten Größenverhältniſſe auf den erſten Blick durch die ganz abweichende Geſtalt der Verſalien. Dieſe ſind in B^{42} entſchieden einheitlicher gezeichnet, mag man auch mit Recht die der älteren Schrift ſelbſtändiger und kräftiger finden (O. Hupp, Gutenbergs erſte Drucke S. 45). Dagegen zeigen die gemeinen Buchſtaben die engſte Verwandtſchaft mit der DKType, ſie ſind genau nach demſelben Prinzip gebildet, nur ſind ſie etwas ſchmaler und ſchlanker, viel gleichmäßiger in der Raumverteilung (Hupp a. a. O.), ſie enthalten weniger Varianten in den Abkürzungen, dafür mehr Ligaturen, und der Unterſchied von Haupt- und Anſchlußformen iſt ſtrenger durchgeführt, auch bei y, den Ligaturen mit d und bei anderen ſeltener vorkommenden Figuren. Merkwürdig iſt, daß in m^2 der erſte Zug nicht ſpitzköpfig geſtaltet, ſondern ſo behandelt iſt wie bei w^2 in der Kalendertype. Direkt aus der DKType erklärt ſich die im älteſten Beſtand von B^{42} vorhandene Form der Ligatur de mit deutlich getrenntem halbem d + e, ebenſo bildet die bereits oben (S. 6) beſprochene anderweitige Geſtaltung des Fußes von ſ die Löſung der im Aſtronomiſchen Kalender ſichtbaren Zweifel über die Verbindung von ſ mit dem folgenden Buchſtaben. Auffallend bleibt die auf den erſten Seiten vorkommende Form von p, in der abweichend von der DKType der Kürzungsſtrich die Haſta durchſchneidet, eine Form, die ſogleich zu Gunſten der älteren wieder aufgegeben wird, ferner kleine Ungleichheiten in der Größe der Buchſtaben von n-Höhe und in der Stellung der Abkürzungsſtriche, während die DKType hierin gleichmäßiger iſt. Ich habe gerade dieſen letzten Bedenken früher großes Gewicht beigelegt und für die daraus gezogene Folgerung, daß Gutenberg nicht der Urheber beider Typen ſein könne, den ſonſt ſehr ſparſamen Beifall des in dieſer Frage beſonders ſachverſtändigen O. Hupp errungen (Gutenbergs erſte Drucke S. 43). Nachdem die Priorität der DKType feſtgeſtellt und ihre früheſte Entwickelung genauer bekannt geworden iſt, kann ich jene Folgerung nicht aufrecht erhalten. Im ganzen genommen bietet die Type B^{42} in den gemeinen Buchſtaben eine ſo viel folgerichtigere Durchführung der bereits in der DKType gegebenen individuellen und nicht ohne weiteres durch die Schriftart geforderten Grundſätze, daß ich kein Hindernis ſehe, die ältere und die jüngere auf denſelben nach Vervollkommnung ſtrebenden Meiſter zurückzuführen. Die umgekehrte Reihenfolge wäre allerdings ausgeſchloſſen.

Digitized by Google

Ferner muß man dem unleugbar vorhandenen Charakterunterſchied beider Typen, der Otto Hupp veranlaßt, ſie unbedingt zwei verſchiedenen Händen zuzuſchreiben, vielleicht noch eine weitere Konzeſſion machen. Ich habe ſchon bei der Type B[42] (Berliner Feſtſchrift S. 37) darauf hingewieſen, daß eine Anzahl Figuren eine abweichende Hand verraten, und ſo liegt es nahe, zu vermuten, daß Gutenberg ſeine Stempel überhaupt nicht ſelbſt ſchnitt, ſondern nach ſeinen Angaben von anderen arbeiten ließ, wie wahrſcheinlich ſchon bei den Straßburger Verſuchen von dem Goldſchmied Hans Dünne, der ihm „an die 100 Gulden abverdiente allein mit dem, was zum Drucken gehört.“

Wir tragen damit freilich nur dem einen eben angeführten Bedenken O. Hupps Rechnung, nicht auch ſeinem weſentlichſten Einwande, daß nämlich beide Typen nur Verkleinerungen der Schrift des früher in ſeinem, jetzt in Ludwig Roſenthals Beſitz befindlichen Miſſale ſpeciale ſeien, die er von der kleinen Type des Pſalteriums von 1457 als erſten Zuſtand unterſcheidet, und die er für die allererſte Schöpfung Gutenbergs hält. Hat er damit recht, ſo iſt ohne weiteres zuzugeben, daß nur die nächſt verwandte Type B[42] auf denſelben Urheber zurückgeht und bei der DKType nicht von Gutenberg die Rede ſein kann.

Hupp ſtützt ſeine Meinung außer auf techniſche Unvollkommenheiten des Miſſaledruckes vor allem auf die Beobachtung, daß die Miſſaletype zwar auf denſelben Stempeln beruhe wie die kleine Pſaltertype von 1457, aber einen Guß mit anderer engerer Zurichtung darſtelle. Dieſer müſſe der frühere ſein, weil das Syſtem der Anſchlußformen noch nicht durchgeführt, die Herſtellung von überhängenden Buchſtaben noch unbekannt ſei, weil auch ſonſt eine Anzahl Formen fehlen, die im Pſalterium vorkommen, dagegen einige andere vorhanden ſeien, die dort fehlen, darunter der merkwürdige eckige Erſatz für ȝ. Die Frage iſt ſo wichtig, daß ich es für beſſer gehalten habe, ihr einen beſonderen Exkurs zu widmen (unten Anmerkung 6). Ich faſſe hier nur als mein Ergebnis zuſammen, daß die Miſſaletype, ſoweit ſie mit der Pſaltertype übereinſtimmt, nicht notwendig ein anderer Guß iſt als dieſe, daß ſie das durchgeführte Gutenbergiſche Schriftſyſtem und auch überhängendes ſ vorausſetzt, daß das Weniger und Mehr an Schriftzeichen gegenüber der Pſaltertype auf die Zeit nach 1459 hinführt, endlich daß ihre Formen ſich aus B[42] erklären, aber nicht umgekehrt, und daß vollends die Schaffung der DKType mit ihren vielen Varianten in den Abkürzungen und ihrem Herumtappen nach den richtigen Formen von i, ſ, t, ȝ bei dem Vorhandenſein der Miſſaletype ganz unverſtändlich wäre, ſelbſt wenn man ihre ſonſtigen Unvollkommenheiten auf Rechnung eines ungeſchickten Nachahmers ſetzt.

Iſt Gutenberg der Schöpfer der Donattype und der Drucker ihres bis jetzt einzigen Denkmals, des Pariſer D[27], ſo fragt ſich nur noch, wie ſich dazu die Frage der „holländiſchen Donate“ ſtellt. In weiterer Ausführung der an ſich ſehr plauſibeln, aber von anderer Seite beſtrittenen techniſchen Anſchauungen von Ch. Enſchedé iſt Zedler (S. 34ff.) den holländiſchen Anſprüchen weit entgegengekommen und hat es für möglich erklärt, daß in dem 31zeiligen Donatfragment im Haag, das er auf Taf. IV wiedergegeben hat, einer der primitiven Drucke vorliege, die nach der Kölniſchen Chronik die „Vorbildung“ der Mainzer Erfindung geweſen ſein ſollen. Dem gegenüber iſt zunächſt feſtzuſtellen, daß, was die Type betrifft, weder in dieſem noch in irgend einem anderen erhaltenen hol-

Digitized by Google

ländiſchen Donat etwas vorhanden iſt, was mit einiger Wahrſcheinlichkeit als Gutenbergs Vorlage betrachtet werden könnte. Die Buchſtaben ſtehen dort ganz iſoliert und beeinfluſſen ſich nicht gegenſeitig in der Form; wo eine engere Verbindung nötig ſchien, ſind Ligaturen hergeſtellt. Auch in den einzelnen Buchſtaben ſind keine Analogien vorhanden, die über den allgemeinen Charakter der Miſſalſchrift herausgingen; das x mit nach rechts gezogenem Schwanz kann kaum Gutenbergs Muſter geweſen ſein, er hätte ſonſt davon ſicher auch für die Hauptform dieſes Buchſtabens Gebrauch gemacht und damit die ſtörende Verſchiedenheit ſeiner beiden Formen vermieden. Eher könnte, wie bereits Dziatzko betont hat (Gutenbergs früheſte Druckerpraxis S. 129 ff.), die holländiſche Form aus dem Gutenbergiſchen x^2 erklärt werden. Ebenſowenig läßt ſich im Texte des Pariſer D^{27}, den man nach dem Londoner D^{27} ergänzen kann, ein Anſchluß an holländiſche Ausgaben nachweiſen. Soweit ich ſehen kann, ſtimmen die letzteren im Wortlaut namentlich der erſten Hälfte unter ſich ſehr genau überein, und es iſt unwahrſcheinlich, daß etwaige verlorene Drucke, die Gutenberg vor ſich gehabt haben könnte, einen anderen Text geboten haben. Aus den Lesarten im Anhang kann man ſehen, daß zwiſchen dieſem holländiſchen und dem älteſten Mainzer Texte ſo viele Abweichungen beſtehen, daß an eine Abhängigkeit des einen vom anderen kaum zu denken iſt. Dagegen ſtimmt der holländiſche Text merkwürdig überein mit dem der Ausgaben in Type B^{42}. Welcher von beiden die Vorlage des andern iſt, wage ich jetzt nicht zu entſcheiden; es wird ſich darüber wohl erſt ſicherer urteilen laſſen, wenn auch die handſchriftliche Überlieferung vor der Zeit der gedruckten Ausgaben unterſucht ſein wird. Ins Auge fallend iſt die Ähnlichkeit der äußeren Druckeinrichtung in den holländiſchen Ausgaben und denen der DKType, zum Teil im Gegenſatz zu denen der Type B^{42}, aber ſie war vermutlich durch die allgemein übliche Form der handſchriftlichen Donate gegeben. Hervorheben möchte ich nur, daß der Haager D^{31} wie auch ein Teil der anderen holländiſchen Donate einen vorzüglichen Kolumnenabſchluß aufweiſt, der nach Bedürfnis durch Auseinanderziehen des Satzes erreicht wird. Von dieſer Kunſt hat, wie wir ſahen, der Drucker des Pariſer D^{27} noch keine Ahnung und auch die Donate in Type B^{42} machen davon zuerſt keinen Gebrauch. Ferner iſt beachtenswert, daß die älteren Mainzer Donate beider Typenarten immer nur die einfache Form einer einzigen Lage haben, während die holländiſchen aus mehreren Lagen beſtehen; auch ſind letztere mindeſtens zum Teil in Bogen gedruckt, die Mainzer dagegen nur ſeitenweis.

Weitere Schickſale der Kalendertype.

Über die Zuweiſung des Aſtronomiſchen Kalenders an Gutenberg brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es iſt bereits mehrfach darauf hingewieſen, daß er eine Etappe auf dem Entwickelungsgang zur Druckerpraxis von B^{42} darſtellt. Die Schwierigkeiten beginnen, ſobald wir in die Zeit nach dem Bibeldruck kommen. In dem großen Werk ſind beſtimmte Grundſätze bezüglich der Interpunktion, des Zeilenſchluſſes, der Orthographie ſo ſtreng durchgeführt, daß wir annehmen müſſen, Gutenberg werde unter einigermaßen gleichen Verhältniſſen bei derſelben Übung geblieben ſein, wie wir in der Tat an dem Pariſer Fragment des liturgiſchen Pſalters (L. Deslisle, À la Mémoire de Jean Gutenberg. 1900. Pl. VII) ſehen. Die Kalendertype, die im Prinzip der Bibeltype gleich iſt, bot keinen Grund zur Abweichung, und der Unterſchied in der Art der Druckſachen rechtfertigte vielleicht ein kleines Nachlaſſen in der Sorgfalt, aber nicht ſolche Unterſchiede wie z. B.

Digitized by Google

das Aufgeben der Interpunktion. An dieſem Maßſtabe gemeſſen beſtehen die kleinen Drucke der Kalendertype ſämtlich nicht die Probe.

Am meiſten entſpricht ihm noch der 31zeilige Ablaßbrief, und in der Tat gründen ſich die Bedenken gegen Gutenberg als Drucker (vgl. Zedler S. 49 f.) mehr auf die kleine Texttype als auf die wenigen in der Kalendertype geſetzten Worte und namentlich auf den Umſtand, daß vielmehr das mit anderen Schriften gedruckte 30zeilige Formular das Gutenbergiſche Gepräge trägt. Indeſſen iſt auch in den mit der Kalendertype geſetzten Worten die Inkonſequenz in der Verbindung mit ſ und der Gebrauch von ꝛ nach a verdächtig. Nicht undenkbar iſt, daß Gutenberg, wenn er die Type damals, im Sommer oder Herbſt 1454, noch beſaß, demjenigen, der die Texttype des Ablaßbriefes hergeſtellt hatte — Zedler nimmt an Peter Schoeffer —, mit den wenigen Lettern aushalf.

Sicher befand ſich die Type nicht mehr in ſeinem Beſitz zur Zeit des Türkenkalenders (Dezember 1454) und der weiteren oben beſchriebenen Drucke, die in der Praxis zu ſehr von B^{42} abweichen. Zedler möchte ſie ſämtlich, wie auch B^{36}, Albrecht Pfiſter zuſchreiben. Er führt dafür namentlich die Ausfüllung von Lücken durch ·:· an, und er kann ſich jetzt auch auf die Herkunft des Donatfragments Nr. 9 aus Bamberg berufen. Die ſprachlichen Bedenken hält er nicht für durchſchlagend, indeſſen ſcheinen ſie mir nach Edw. Schroeders gründlicher Unterſuchung ſo gewichtig, daß ſie Pfiſter als Urheber der deutſchen Drucke unbedingt ausſchließen, und von dieſen können der Aderlaßkalender und die 27zeiligen Donate nicht getrennt werden.

Anders verhält es ſich mit D^{30}, der nach dem Zuſtand der Type etwa in die Zeit zwiſchen Türken- und Aderlaßkalender, wenn nicht früher, zu ſetzen wäre, ſich aber von den in dieſe Zeit fallenden 27zeiligen Donaten unter anderem durch ſparſamere Anwendung von Abkürzungen, beſſeren Zeilenſchluß, vereinzelten Gebrauch von Interpunktionen, aber größere Gleichgültigkeit gegen die Verbindungsregeln, ferner durch die Zulaſſung von ꝛ hinter o, p, P und die Schreibung ut, utinam, ul', übum unterſcheidet. Dieſe letzten Unterſchiede ſind kaum allein auf den Anſchluß an den in Type B^{42} gedruckten, ebenfalls 12 Blätter umfaſſenden D^{33} zurückzuführen. Die älteſten Fragmente dieſer Ausgabe in Oxford haben zwar ut und utinam, aber vl'; oꝛ, aber pr und Pr; auch iſt ihr Text ganz ohne Einfluß auf D^{30} geblieben. Dagegen ſtimmen jene Eigentümlichkeiten genau überein mit der Praxis von B^{36} in den erſten von B^{42} unabhängigen Blättern. Vielleicht läßt ſich von hier aus der Anſchluß an B^{36} gewinnen, und wenn auf den Namen Pfiſter, der doch höchſt wahrſcheinlich mit dem Bibeldruck in Zuſammenhang ſteht, Gewicht gelegt wird, ſo habe ich hier nichts gegen ihn einzuwenden. Die Bamberger Fragmente eines D^{27} werden dann freilich nicht auf ſeine Vermittlung zurückgeführt werden können.

Die Anſetzung zweier getrennten Preſſen mit derſelben Schrift ſcheint ſehr gekünſtelt, und ich bin weit entfernt, ſie für etwas anderes auszugeben als für eine Möglichkeit. Indeſſen leitet noch eine andere Erwägung ebendahin. Wir ſahen oben S. 8, daß Gutenberg beim Druck des Pariſer D^{27} mindeſtens 62 halbierte d zur Verfügung hatte, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er bei der Erneuerung der Schrift damit ſparſamer geweſen ſein ſollte, da er doch wußte, wieviel Exemplare im Donat allein für das Paradigma *docere* gebraucht wurden. Nun beſitzt aber die Preſſe der ſpäteren D^{27}, wenn man nicht die Beobachtung am Oxford-Bamberger Fragment oben S. 21 dagegen gelten laſſen will,

Digitized by Google

nur 33 Stück davon, D^{30} wahrſcheinlich nur wenige mehr. Was liegt da näher als anzunehmen, daß Gutenberg ſeinen Typenvorrat geteilt und an zwei verſchiedene Perſonen abgegeben hat? Die zweite, der Drucker von D^{30}, müßte dann zugleich im Beſitz der Stempel und Matrizen geweſen ſein, die zur Erneuerung der Type für den Bibeldruck nötig waren. Iſt dieſer Drucker identiſch mit Albrecht Pfiſter, dann iſt er freilich nicht ſelbſt im Stande geweſen, die Erneuerung und Ergänzung der Type vorzunehmen. Zedler (S. 48) läßt Gutenberg hier nochmals eingreifen und die Arbeit für Pfiſter vornehmen. Ich vermag nur zu ſehen, daß ein Teil der ergänzten Typen ſich an B^{42} anſchließt, ſo beſonders ct, z, q' (das übrigens wohl zu zerlegen iſt), das Fragezeichen; dagegen iſt c̄ ganz verſchieden, und bei der Ausgeſtaltung der zuſammengeſetzten Buchſtaben wie ba, da ſollte man von Gutenberg vor allem die Schaffung eines halben d^2 erwarten. Ohnehin bleibt zweifelhaft, ob ſich Gutenberg ſelbſt mit Stempelſchneiden befaßt hat, und für den Guß fanden ſich wohl auch andere geſchulte Kräfte.

Die Erörterung dieſer Fragen gehört mehr in eine Monographie über die 36zeilige Bibel, indeſſen ſei doch noch darauf hingewieſen, daß mit der Vermutung über die Teilung der Kalendertype der Aderlaßkalender als terminus post quem für die Entſtehung der Bibeltype unſicher wird. Im Zuſammenhang damit gewinnt die Beobachtung an Intereſſe, die wir oben bei der Beſchreibung des Ablaßbriefes machten, daß in *abſolutionis* ein nach rechts geneigtes $ſ^1$, in *articuli* ein zu ſchmales t^2 vorkommt, beides Erſcheinungen, die uns gerade in B^{36} entgegentreten. Natürlich genügt dieſe vereinzelte Beobachtung nicht, um weitere Schlüſſe darauf zu bauen, aber ſie läßt wenigſtens die Möglichkeit offen, daß die Bibeltype früher exiſtiert hat als man glaubt. Andrerſeits ſind Überbleibſel der Kalendertype anſcheinend auch noch in der Zeit nach dem 36zeiligen Bibeldruck vorhanden geweſen, wie aus dem zweimal vorkommenden hohen t^2 in dem Pfiſterſchen Donat (Nr. 11) hervorgeht. Hoffen wir, daß weitere glückliche Funde die Rätſel löſen helfen, die in dieſem Punkte wie in den meiſten Fragen des älteſten Buchdrucks noch vorliegen.

Anmerkungen

1. Feſtſchrift zur Gutenbergfeier herausgegeben von der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 1900. S. 86 ff; Centralblatt für Bibliotheksweſen 18. 1901. S. 289—296.
2. K. Dziatzko in ſeiner Sammlung bibliothekswiſſenſchaftlicher Arbeiten Heft 15. (Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliotheksweſens Heft 7.) 1902. Seite 104.
3. Wilhelm Meyers Abhandlung „Die Buchſtabenverbindungen der ſogenannten gothiſchen Schrift“ (Abhandlungen der Göttinger Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Phil.-hiſt. Kl. N. F. Bd. 1. Nr. 6. Berlin 1901) bezieht ſich nicht auf die Schriftform im allgemeinen, ſondern auf einen ſpeziellen auch für die DKType nicht unweſentlichen Punkt, die Zuſammenziehung von Buchſtaben wie de, do uſw. und den Gebrauch des runden ɔ.
4. O. Hupp, Gutenbergs erſte Drucke S. 55, Anm. 3. Ich habe den von ihm gebildeten treffenden Ausdruck „ſpitzköpfige“ Minuskeln gern acceptiert, aber nur für die wirklich ſo geſtalteten Formen mit i-Zug am Anfang. Bei den übrigen nach c, e uſw. gebrauchten Formen handelt es ſich in der DKType und auch in B^{42} keineswegs nur um „zugefeilte Typen“, ſondern mindeſtens zum Teil um andere Stempel wie auch bei den ſpitzköpfigen. Es iſt alſo ein gemeinſamer Ausdruck für alle dieſe (vorn glatten) „Nebenformen“ κατ' ἐξοχήν erwünſcht. Ich habe ſie gelegentlich auch als „Anſchlußformen“ bezeichnet.
5. Eine Probe der Aufſchriften auf der Rückſeite iſt mitgeteilt von F. J. H. Jenkinſon im Centralblatt für Bibliotheksweſen 18. 1901. S. 145, Anm. 2. Ich gebe hier möglichſt vollſtändig die Buchſtaben A und B, ſoweit ſie erhalten ſind. Die Heiligennamen, die meiſt im Genetiv ſtehen, ſetze ich gleichmäßig in den Nominativ.

Digitized by Google

Abdon et Sennes 347
Aduentus domini 180
Achacius 335
Adelhaidis 394 (wohl 294 ?)
Adrianus 20 (!)
Affra mart. 352
Agathe 94 (!)
Agnes virg. 308. 313
Agni benedictio 167
Albanus mart. 335
Altare 100
Ambrosius 324
Andreas 292
Anna mater 345
Anthonius abb. 303
Antoninus mart. 364
Annunciacio marie 44 (49 ?)

Aque benedictio 290
Arbogaſtus 342
Ar . . . . x̄pi 133
Arnulfus episc. 341
Ascensio domini 170
Aſſumpcio marie 109
Aspersorii sumpcio (?) 289
Agustinus episc. 358
Bachus 375
Barbara virg. 294
Bartholomeus 358
Blasius 89 (!)
Briccius 392
Barnabas 333
Bonifacius mart. 331
Benedictus 320
Braxedis 342

Beata virg. 121
Benedictio aque ablucionis 290
Benedictio aspersorii (ohne Zahl)
Benedictio agni paſ. 167
Benedictio ſepulchri 290
Benedictio puerpere 290
Benedictio sponse 290
Benedictio grauide (?; ohne Zahl)
Benedictio 289

billibrodus 388
billipaldus 60 (!)
Bolfgangus 383

Eine Anzahl Leſungen verdanke ich der freundlichen Hülfe des Herrn Profeſſor Franz Falk in Klein-Winternheim, der auch beſtätigt, daß es ſich vermutlich um ein Breviarium handelt und daß nur die Rheingegend von Mainz bis Straßburg in Betracht kommt. Es iſt leicht erſichtlich, daß die Heiligenfeſte und zwar durchlaufend für Winter- und Sommerteil mit Bl. 292 begannen, doch ſtimmen die mit ! bezeichneten Zahlen nicht dazu. Die höchſte vorhandene Zahl iſt 399 (Saturninus).

6. Zur Type des Miſſale Speciale. Ich beabſichtige nicht den rätſelhaften Druck hier nach allen Seiten zu behandeln, ſondern will nur verſuchen die Frage nach dem Alter ſeiner Schrift und ihrem Verhältnis zur Pſalter- und mittelbar zur B42- und DKType klar zu ſtellen. Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Stiftshofmeiſters A. Achatz verdanke ich es, daß ich dazu das Miſſale Abbreviatum von St. Paul, den Zwillingsbruder des Hupp-Roſenthalſchen Miſſale Speciale, benutzen kann, außerdem liegt mir der Pſalterdruck von 1457 im Exemplar der Berliner Königlichen Bibliothek und durch die Liberalität der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar der von 1490 vor, endlich haben ſich die Herren Profeſſor Velke und Dr. Heidenheimer in Mainz der Mühe unterzogen, mehrere Anfragen über den Druck von 1459 zu beantworten. Die beiden Schriften von O. Hupp: „Ein Miſſale ſpeciale Vorläufer des Pſalteriums von 1457“ München 1898, und „Gutenbergs erſte Drucke“ eb. 1902, zitiere ich als Hupp I und II. — Wir dürfen mit Hupp I 16 ff und II 28 als feſtgeſtellt betrachten, daß die Hauptmaſſe der Schrift des Miſſale Speciale und Abbreviatum mindeſtens inſofern mit der kleinen Type des Fuſt-Schöfferſchen Pſalteriums identiſch iſt, als ſie auf dieſelben Stempel und wahrſcheinlich auf dieſelben Matrizen zurückgeht. Nach Hupp gehören aber beide Schriften verſchiedenen Güſſen an, da die Miſſaletype von ſchlechterer Beſchaffenheit und auf ſchmälerem Kegel gegoſſen ſei. Die ſchlechtere Beſchaffenheit iſt zuzugeben, ſie rührt auch kaum nur von Abnutzung her, da die i-Bogen im ganzen gut erhalten ſind, doch mag der ungenügende Druck ſie noch ſchlechter erſcheinen laſſen als ſie iſt. Die ſchmälere Zurichtung beſchränkt Hupp ſelbſt I 16, vorſichtiger als ſpäter, auf „einen Teil“ der gemeinen Buchſtaben. Ganz erſichtlich ſtehen im Pſalterium die Buchſtaben im allgemeinen weiter auseinander als im Miſſale, aber es kommen in beiden Drucken Ausnahmen nach der andern Seite hin vor. Die Unterſchiede im Miſſale kann man leicht verfolgen, wenn man die bei Hupp II 12 und 13 abgebildeten Seiten des Miſſ. Sp. und Abbr. mit demſelben Text aber verſchiedenem Satz unter einander vergleicht. Die Worte mit denſelben Lettern decken ſich durchaus nicht immer, ſo Z. 2 beata, 6 dieb9, 7 miſer(icordie), 10 viuit. Auch ſonſt bieten die vorzüglichen Textproben bei Hupp reichlich Gelegenheit feſtzuſtellen, daß dieſelben Buchſtabenzuſammenſtellungen in verſchiedener Weite auftreten. Entweder beſaß der Drucker des Miſſale weiter und enger gegoſſene Buchſtaben, die er bald nach Zufall bald nach Auswahl verwendete, oder ſeine Buchſtaben waren alle gleich eng gegoſſen und er brauchte nach Belieben Spatien um ſie auseinander zu halten. Spuren ganz dünner Spatien finde ich im M. Abbr. 25a 7 dignare zwiſchen d und i, 26a 11 trinitas zwiſchen n und i, aber ich glaube nicht, daß ſie alles erklären, z. B. nicht den bei Hupp II, S. 12/13, Z. 3 in dem verſchiedenen Satz gleichmäßig vorhandenen Abſtand zwiſchen r und g in virgine. Sicher iſt anderſeits, und das hat Hupp nicht angeführt, daß auch im Pſalterium ganz eng gegoſſene Buchſtaben vorkommen, ſie ſind freilich meiſt nur hinter ꝛ oder z zu erkennen, wo die Hauptform ohne

Digitized by Google

beſonderen Abſtand zu ſtehen pflegt, oder da wo dieſe aus Verſehen hinter c, e, f uſw. ſtatt der Anſchlußform geſetzt iſt. So ſehen wir in dem Pſalter-Fakſimile bei Hupp I 21, Z. 2 im zweiten Kyriel' r^{1} ſehr nahe an y, und l'^{1} unmittelbar an e herantreten, ebenſo Z. 4 in auxilium i^{1} an x, und derartige Fälle von f + i^{1}, f + e^{1} uſw. laſſen ſich im Pſalterdruck von 1457 recht häufig nachweiſen. Aber auch ſonſt kommen Differenzen in der Weite vor: man vergleiche in dem angeführten Fakſimile Z. 1 in mit Z. 3 inferi oder in Z. 4 die beiden dñe. Die Verhältniſſe ſind alſo hier keine anderen als im Miſſale und die Ungleichheit fällt im Pſalter nur deshalb weniger auf, weil der Satz mit größerer Sorgfalt behandelt iſt. Es iſt auch leicht einzuſehen, weshalb man wenigſtens einen Teil der Buchſtaben ganz knapp gießen mußte. In der Pſaltertype ſind die Anſchlußbuchſtaben, die keinen ſpitzen Kopf haben, nicht durch beſondere Stempel, ſondern dadurch hergeſtellt, daß der Typenkörper ſoweit abgeſchliffen wurde bis die Spitzen beſeitigt waren. Es wäre eine ganz unnötige Vermehrung der Arbeit geweſen, wenn man für dieſe Buchſtaben die Gießform eben ſo weit eingeſtellt hätte wie für die übrigen. Es hindert nichts anzunehmen, daß ſolche Buchſtaben, die auch im Pſalterium unbearbeitet vorkommen, im Miſſale vorliegen. An ſich berechtigt alſo die Verſchiedenheit der Weite nicht, von der Miſſaleſchrift als einem beſonderen „Typenzuſtand“ zu ſprechen. — Die Miſſaleſchrift ſoll aber früher ſein als die des Pſalters, weil das Syſtem der Anſchlußformen nicht durchgeführt iſt und weil ſie keine überhängenden Buchſtaben kennt. Jenes Syſtem iſt im Pſalter viel ausgebildeter als in der DKType und in der Type B^{42}, und mit Recht, weil in der größeren Schrift unzureichende Verbindung dem Auge auffälliger iſt. Infolgedeſſen iſt es in der großen Pſaltertype noch reicher entwickelt als in der kleineren, die uns hier beſchäftigt. In dieſer iſt bei den meiſten Buchſtaben mit i-Zug den oben S. 3 erörterten Fällen (Verbindung mit Formen wie c, f, t und wie e, r) geſondert Rechnung getragen. Im erſten Fall genügt wie bei den übrigen Buchſtaben das Abſchleifen der Spitzen, nach e und r dagegen tritt die ſpitzköpfige Form ein, die einen beſonderen Stempel erfordert. Beim Satz iſt freilich dieſer Unterſchied häufig außer Acht gelaſſen, was darauf hindeutet, daß die Anwendung der Schrift in anderen Händen gelegen hat als die Anfertigung. Im Miſſale haben wir nun von den abgeſchliffenen Anſchlußformen hier und da ein Beiſpiel, nicht nur h, wie Hupp II 36 angibt, ſondern auch andere. Bei der geringen Schärfe des Druckes bleibt manchmal zweifelhaft, ob Spitzen vorhanden ſind oder nicht, in den bei Hupp gegebenen Fakſimiles ſcheint mir aber ſicher (auch nach dem Original) II 5, Z. 6 letztes e in intercedente, 13 Z. 2 zweites u in futuris, Z. 5 qȝ in atqȝ, und I 13, wo ich allerdings das Original nicht vergleichen kann, ſcheinen mir eine Anzahl a^{2} vorzuliegen. Vor allem aber werden ſolche abgeſchliffenen Formen vorausgeſetzt für den größten Teil der i mit ſchräg abgeſchnittenem Kopf, die zum Erſatz der ſpitzköpfigen i dienen. Daß letztere im Miſſale fehlen, iſt allerdings merkwürdig. Hupp meint, der Erfinder der Schrift, Gutenberg, ſei erſt nachträglich auf den Gedanken gekommen und habe ſich dann, „um das Stempelſchneiden nicht wieder von vorn anzufangen“, dieſes Notbehelfs bedient. Man kann poſitiv behaupten, daß das unzutreffend iſt, denn er beſaß x und y in der ſpitzköpfigen Nebenform, die wegen ihres Schwanzes noch beſondere Schwierigkeiten bot. Dieſe werden doch nicht aus reiner Freude an Formenverſchiedenheit hergeſtellt ſein. Sie können gar keinen anderen Zweck haben als den des Anſchluſſes an den vorhergehenden Buchſtaben, und ſo werden ſie vom Setzer, abgeſehen von einigen Fehlern, auch durchweg verwendet. Man kann doch nicht im Ernſt behaupten, daß jemandem die Notwendigkeit eines ſolchen Anſchluſſes bei x und y aufging und daß er dafür beſondere Stempel ſchnitt, während ſie ihm bei i, m, n verborgen blieb oder erſt nachträglich zum Bewußtſein kam. Ohne allen Zweifel kannte der Drucker des Miſſale das Syſtem der Anſchlußformen im ganzen Umfang, wie es in der Pſaltertype vorliegt, aber er wollte es nicht anwenden, entweder weil es ihm zu verwickelt war oder weil es zuviel Schriftvorrat erforderte oder aus irgend einem anderen Grunde. Dann iſt natürlich ſeine Schrift nicht eine frühere Stufe der Pſaltertype, ſondern ein Auszug daraus; dann iſt es aber auch erklärlich, daß ihm hinterher, als er ſich die Schrift ſchon beſorgt hatte, der Gedanke kam, es möchte doch beſſer ſein für i eine ſpitzköpfige Form zu benutzen und daß er ſie auf ſeine Weiſe nachahmte. — Ähnlich verhält es ſich mit den fehlenden Überhängen (Hupp II 34 ff.). Das ſ des Miſſale mit kurzem Kopf iſt nur als Verſtümmelung denkbar. Hupp ſelbſt macht darauf aufmerkſam, daß die Köpfe nachträglich geſtutzt ſind, weil die Schnittflächen verſchieden verlaufen. Alſo muß doch der volle Stempel und die volle Matrize vorhanden geweſen ſein, und ein Mann, der eine ſolche Schrift ſchneiden konnte, wird über die techniſche Möglichkeit der Anwendung wohl im klaren geweſen ſein. Allerdings war die Verwendung der Überhänge im Satz anſcheinend nicht ſehr bequem, auch in der Kalendertype fanden wir den Kopf des ſ vielfach beſchnitten, und im Pſalter ſieht man, daß unter

Digitized by Google

ſolchen Überhängen die Buchſtaben hier und da ſchief ſtehen. Alſo auch hier wählte der Drucker des Miſſale das Bequemere. Vielleicht liegt aber noch ein anderer Grund vor. Auch im Pſalterium findet man manchmal ſ mit geſtutztem Kopf. Ich möchte glauben, daß es Exemplare ſind, bei denen der Guß des Überhanges ſchlecht gelungen war und die deshalb beſchnitten worden ſind, oder deren Überhang beim Gebrauch oder bei der Bearbeitung nach dem Guß abgebrochen war. Solche Exemplare überließ man natürlich dem Miſſaledrucker lieber als die brauchbaren, und ſo wird es auch mit einem großen Teil ſeines übrigen Typenvorrats ſein: er erhielt ein Material, das man in der Schöfferſchen Offizin entbehrlich fand, Typen, die entweder im Guß nicht ganz gelungen waren oder die man aus einem anderen Grunde nicht brauchen wollte oder konnte. Unter dieſem Geſichtspunkte erklärt ſich nicht nur die ſchlechte Beſchaffenheit der Miſſaletype überhaupt, ſondern auch ihre Ungleichmäßigkeit in der Zurichtung und manches Auffallende im Beſtand der Type. Hupp führt II 34 als Beweis für die Priorität der Miſſaletype das ſtatiſtiſche Verhältniß der beiden Formen des einfachen M 1) ohne Punkt und 2) mit Punkt an, von denen das Miſſale nur die erſte kennt. Hupp findet im Pſalterdruck von 1457 Form 1: 11, Form 2: 9; 1459 Form 1: 5, Form 2: 18 mal, 1490 und 1502 Form 1 überhaupt nicht mehr. Er ſchließt daraus auf das höhere Alter von 1. Mit welchem Recht, iſt mir nicht klar; im Berliner Exemplar von 1457 iſt Form 2 ſogar diejenige, die an erſter Stelle vorkommt. Meines Erachtens folgt aus dem angegebenen Zahlenverhältnis von 1457 und 1459 nur, daß Form 1 allmählich weniger beliebt wurde, und aus dem ſpäteren Nichtvorkommen, daß zwiſchen 1459 und 1490 alle Exemplare an den Miſſaledrucker abgegeben worden waren. Das Miſſale hat auch noch die breite verſchnörkelte Form von M: 1490 finde ich auch dieſe nicht mehr. Von S beſitzt die Pſaltertype 1457 (und wohl auch 1459) zwei Formen, eine ſchmälere mit eckigem Oberkörper und eine breitere ganz abgerundete. Das Miſſale hat nur die zweite (zum Teil mit angegoſſener Interpunktion), dafür das Pſalterium von 1490 faſt ausſchließlich die erſte: ich finde ſie im Weimarer Exemplar ſogar 3 und 4 mal auf einer Seite, von der andern dagegen im ganzen Druck nur 2 vereinzelte Exemplare. Auch v mit hohem Vorſtrich gehört hierher, das Hupp II 30. 38 für die Priorität der Miſſaletype anführt. 1457 wird es in einigen Partien, wohl nach dem Geſchmack des Setzers, ſehr häufig gebraucht, beſonders in den Formeln Evovae und Aevia, auf einer Seite (124 b) bis zu 15 mal. 1459 und 1490 wird Euouae, mit u ſtatt mit v, geſetzt und damit der Bedarf an großem v eingeſchränkt. Trotzdem kommt dieſes 1459 noch bis 12 mal auf einer Seite vor, tritt aber ſchon gegen die kleinere Form zurück. Noch mehr iſt dies 1490 der Fall, wenn man ſich auf das am Ende defekte Weimarer Exemplar verlaſſen darf: auf den Seiten, welche die meiſten v enthalten, ſtehen 6 kleine gegen 2 große, bezw. 4 gegen 3, obgleich der Setzer anſcheinend letztere nicht ungern braucht. Das erklärt ſich leicht, wenn die überſchüſſigen Exemplare der großen Form inzwiſchen an den Miſſaledrucker abgegeben waren. Es war bereits von den ſpitzköpfigen x^2 und y^2 im Miſſale die Rede. Letzteres iſt keineswegs, wie Hupp annimmt, dem Pſalterdruck fremd, ich finde es im Berliner Exemplar von 1457 mindeſtens 6 mal, überall richtig als Anſchlußform geſetzt nach c, g, t; aber 1459 iſt es wohl ſchon ausgeſchieden, in der Schlußſchrift ſteht gernßheym gegen die Regel mit y^1, wie auch codex und exaračone mit x^1, während dieſer zweite Fehler im Text nur ab und zu vorkommt. Alſo ſcheint man y^2 damals für ganz, x^2 für teilweis entbehrlich gehalten zu haben und ſo wird ſie der Miſſaledrucker mit erhalten haben, obgleich er auf die Anſchlußformen überhaupt kein Gewicht legte. Im Druck von 1490, in dem die Stücke in der kleineren Type überhaupt nicht bedeutenden Umfangs ſind, ſteht wieder korrekt ex^2, aber meiſt falſch Ex^1. Daß ſich der Miſſaledrucker nicht auch die Unzialen, das Verſuszeichen und dergleichen mitgeben ließ, iſt bei ſeinen anſcheinend beſcheidenen Mitteln begreiflich. Dieſe Elemente hätten ihm übrigens die Schwierigkeiten des Rotdruckes nur noch vermehrt. — Rätſelhafter als das Fehlen mancher Pſaltertypen im Miſſale iſt die Exiſtenz einiger Miſſaletypen, die nicht zur Pſaltertype gehören. Hupp hat trotz der großen Gründlichkeit, mit der er den Miſſaledruck behandelt hat, dieſe Beſtandteile nicht ganz zu ihrem Recht kommen laſſen. Nur den merkwürdigen eckigen Erſatz für ꝛ hat er ſchon I 20 ff. gebührend hervorgehoben und ein als Kürzungszeichen gebrauchtes ʒ wenigſtens erwähnt. Dazu kommen aber noch eine Anzahl Ligaturen mit c und ſ. Von den mit c führt Hupp I 20 außer dem bekannten ct noch an: cc̆, cj̆, cʒ̆. Die letzten beiden ſcheinen mir ſehr zweifelhaft, dagegen kommt cc̆ und ein von Hupp nicht erwähntes c̆a häufig im Miſſale vor, jedoch, ſo viel ich ſehen kann, nicht im Pſalter von 1457, 1459 und 1490. Von Ligaturen mit ſ hat Hupp a. a. O. abgeſehen von den bekannten ſſ und ſt noch ſ̆i notiert und II 35 nachträglich ſ̆o und ſ̆u hinzugefügt. Zu nennen iſt außerdem ſ̆ū, und das iſt die einzige von dieſen Ligaturen, die ich im Pſalter von 1457 finde. Es iſt leicht zu ſehen, daß ſie angefertigt wurde, um die Kolliſion des Kopfes von ſ mit dem Abkürzungsſtrich

Digitized by Google

zu vermeiden. Daneben kommt, aber erſt 1459 und 1490, öfter ſu vor; man kann es auch in Wallaus Fakſimile von 1459 Bl. 136a (Mainzer Feſtſchrift Taf. 29) in JEſu deutlich als Ligatur erkennen. Es deckt ſich mit dem ſu des Miſſale, iſt aber, wie aus Spuren in den Pſalterien von 1459 und 1490 hervorgeht, nur durch Beſchneiden aus ſu hergeſtellt. Da nun gar nicht einzuſehen iſt, warum dieſes ſu, wenn es zu Gutenbergs Urtype gehörte, 1457 beiſeite gelegt und erſt 1459 wieder ans Licht gezogen ſein ſollte, werden wir es als chronologiſchen Wegweiſer benutzen dürfen. Es führt entſchieden auf eine ſpätere Entſtehung dieſer Ligaturen, und ebendahin weiſt die ungeſchickte Form des ſo (Hupp II 35). Ob ſie in der Schöfferſchen Offizin zu einem uns nicht bekannten Zweck oder ob ſie für den Miſſaledrucker oder gar von ihm ſelbſt hergeſtellt worden ſind, darüber eine poſitive Vermutung aufzuſtellen, iſt nicht dieſes Orts. Es kommt noch eine Beobachtung hinzu, die Hupp ſich hat entgehen laſſen. Es gibt im Miſſale zwei durch die Form des Bogens und auch durch die Stärke des Grundſtrichs deutlich geſchiedene i, das eine identiſch mit der Pſaltertype, das andere etwas ſchlanker, mit kleinerem Bogen, der weiter rechts anſetzt und flach nach links herübergezogen wird. Sie treten ſtreckenweis faſt unvermiſcht auf (man vergleiche die Fakſimiles bei Hupp I 13, II 12/13 für die erſte und I 12, II 8/9 für die zweite Form) und ſcheinen mit den verſchiedenen von Hupp nachgewieſenen Setzern zu wechſeln. Hätten beide i das Alter, das Hupp der ganzen Miſſaletype zuſchreibt, müßten ſie ſich doch im Lauf der Zeit vermiſcht haben und im Pſalter zuſammen vorkommen. Das ſcheint aber durchaus nicht der Fall zu ſein. So wird man zwar vielleicht dem Miſſaledrucker eine gewiſſe ſelbſtändige Tätigkeit nicht abſprechen dürfen, aber man wird ſie ziemlich ſpät anſetzen müſſen, und das iſt für das Alter aller der Zeichen, die nicht der Pſaltertype angehören, auch des eckigen ɔ, ein ſchlechtes Präjudiz. — Aber laſſen wir einmal alle dieſe Bedenken beiſeite und ſtellen uns auf Hupps Standpunkt, daß die Miſſaletype Gutenbergs älteſte Schrift iſt, nach der erſt ein Nachahmer die DKType und dann Gutenberg ſelbſt die von B42 geſchnitten hat. Wie müſſen wir uns dann die Entwicklung der erſten Druckſchriften vorſtellen? Die Miſſaletype iſt ſehr reich an Verſalien: ſie beſitzt je 2 verſchiedene Formen für A D H M, ſogar 3 für E. Man unterſcheidet deutlich einfachere eckige Formen und verſchnörkelte Zierbuchſtaben. Die letzteren ſind auf die beiden genannten Typen ohne Einfluß geblieben. Auch den einfacheren gegenüber iſt die DKType durchaus ſelbſtändig verfahren; wo ihre Verſalien eine etwas analoge Geſtalt haben, iſt doch der zu den Gemeinen ſehr gut paſſende eckige Duktus der Miſſale-Verſalien durch abgerundete Züge erſetzt. Enger hat ſich Gutenberg ſelbſt in B42 an ſeine frühere Verſalie angeſchloſſen, aber merkwürdigerweiſe treten die ihr beſſer entſprechenden Formen mit flachem Kopf und eckigerem Anfangszug erſt im Verlauf des Bibeldruckes ein (vgl. meine Überſicht in der Berliner Feſtſchrift nach S. 32). Die gemeinen Buchſtaben der Miſſaletype ſind ſchlank, die Kürzungsſtriche gleichmäßig in der Höhe und nur ſelten über den Körper des Buchſtabens nach rechts übergreifend, was gegen die Schreibſchrift ein großer Fortſchritt iſt, die Abkürzungen überhaupt ſparſam, dafür die Ligaturen ſehr zahlreich. Die DKType, die unzweifelhaft dieſelben Grundformen, nur erheblich breiter, aufweiſt, hat von der Regelmäßigkeit des Vorbildes wenig profitiert. Sie iſt zu Anfang noch ganz unſicher über die Normalform gewiſſer Buchſtaben, wie i, ſ, t, z, ſie hat Kürzungen ſehr reichlich und mit vielen Varianten hergeſtellt und dabei auch mit überhängenden Buchſtaben nicht gekargt, dagegen die Ligaturen mit wenigen Ausnahmen verſchmäht und für eine ganze Kategorie derſelben nur mit halbiertem d einen Erſatz verſucht. Etwas enger iſt Gutenberg II ſeinem eigenen Beiſpiel gefolgt, aber auch er iſt weit entfernt von der Regelmäßigkeit der Miſſaletype, er hat immer noch recht viele Abkürzungen, darunter ebenfalls einige überhängende, und von den Ligaturen hat er die mit c außer ct, ſowie ſt, ſo, ſu, vo aufgegeben. Auch hier ſind von Formenvarianten diejenigen, die der Miſſaletype näher verwandt ſind, nachweisbar die ſpäteren, ſo das flachere Kürzungszeichen für ur, die volle Ligatur de; das ſt mit ungeteiltem Kopf, der geſchwungene Anfangszug von va und ve. Schon in der Verſchmähung mancher Ligaturen und der Ablehnung beſtimmter Formen, z. B. des eckigen Erſatzes für ɔ, zeigt ſich eine gewiſſe Sympathie zwiſchen dem Donatdrucker und Gutenberg II, beſonders auffallend aber iſt, daß jener das Syſtem der Anſchlußformen, das im Miſſale nur durch vereinzelte abgeſchliffene Buchſtaben, durch das ſpitzköpfige x^2, y^2 und das beſchnittene i angedeutet war, glücklich erfaßt und ganz ſo durchgeführt hat, wie es nachher Gutenberg II ſelbſt getan hat. Auch ſonſt zeigt ſich dieſe Übereinſtimmung. In der Miſſaletype ſind die Räume über und unter den niedrigen Buchſtaben gleich verteilt; das von Hupp II 90 erwähnte geſtürzte T im Miſſ. Sp. 81b 1 = M. Abbr. 11b 1 reicht gerade bis zur n-Höhe und ein geſtürztes m im Pſalter von 1457 Bl. 156a 8 hält mit der Umgebung genau Linie. Hiervon ging Gutenberg ebenſo wie der Donatdrucker ab und nahm den Raum unterhalb des n kleiner als oberhalb. Einen entſchiedenen Rückſchritt zeigt die DKType gegenüber der reich-

Digitized by Google

lichen Interpunktion der Miſſaletype, in der hierauf ſogar ſo viel Gewicht gelegt war, daß ein „p, „pp und breites S mit angegoſſenem Punktum hergeſtellt wurde. (Merkwürdigerweiſe haben die Setzer auch im Pſalterium dieſe Fürſorge mißverſtanden und dieſe Zeichen oft gleichwertig mit den Buchſtaben ohne Punktum behandelt). Ebenſo ſteht es mit dem Zeilenausſchluß. Im Miſſale finden wir überall vollkommene Zeilengleichheit, die nötigenfalls durch Spatiinieren innerhalb des Worts oder durch Ausſchließen zwiſchen den Worten erreicht iſt. Dabei ſind alle Interpunktions- und Teilungszeichen in die Zeile eingeſchloſſen. Daß der Donat- und Kalenderdrucker dieſe Sorgfalt für überflüſſig hielt, kann man ihm bei der Art ſeiner Drucke nicht übel nehmen, aber auch Gutenberg II wurde anderen Sinnes. Er erkannte, daß das Einſchließen der Interpunktions- uſw. Zeichen auf einer falſchen „theoretiſchen" Erwägung beruhte und daß er dem Prinzip der „geſchloſſenen Kolumne" beſſer gerecht wurde, wenn er ſolche Zeichen nicht zur Zeile rechnete. Wunderbarerweiſe gibt er damit aber auch den genauen Ausſchluß ſeiner neuen „äſthetiſchen Zeile" preis und erſt ſehr allmählich kommt er wieder zu leidlicher Zeilengleichheit: im ganzen Bibeldruck werden ſich wenige Kolumnen finden, die mutatis mutandis der Ausrichtung entſprechen, die wir im Miſſale auf jeder Seite haben. Auch in Hupps ſehr inſtruktiver Zuſammenſtellung II 60/61 bleiben bei dem Beiſpiel aus B^{42} eine Anzahl Zeilen hinter der angelegten geraden Linie zurück. Im Miſſale hatte Gutenberg reichlich Rotdruck angewendet und zum Teil mit ganz gutem Erfolg. Der Kalenderdrucker, der ihn auch ſehr gut hätte brauchen können, folgt ihm darin nicht; aber auch Gutenberg II macht erſt geraume Zeit nach dem Anfange des Bibeldrucks lediglich einen nachträglichen Verſuch im Rotdruck und gibt ihn gleich wieder auf. — Ich brauche nicht fortzufahren: die ganze ſonſt naturgemäß verlaufende Entwicklung wird durch die Hypotheſe von der Priorität des Miſſale auf den Kopf geſtellt und unverſtändlich. Dem gegenüber können die Urſprünglichkeiten und Ungeſchicklichkeiten des Druckverfahrens im Miſſale gar nicht in Betracht kommen. Wie ſie auch erklärt werden mögen, als Verſuche aus der erſten Zeit des Buchdrucks dürfen ſie nicht mehr in Anſpruch genommen werden.

Anhang: Donattext nach den ältesten gedruckten Ausgaben.

Der hier gegebene Donattext ſoll vor allem dazu dienen, die Beſtimmung und Klaſſifizierung der faſt nur in Bruchſtücken erhaltenen alten Donatdrucke zu erleichtern. Er folgt in der Hauptſache den Drucken der DKType, ſoweit dieſe erhalten ſind, doch ſind an manchen Stellen auch Ergänzungen aus anderen Drucken aufgenommen. Der Gebrauch von Verſalien entſpricht ungefähr dem des Pariſer und Londoner D^{27}; die Interpunktion ſoll nur die Überſicht erleichtern.

Die am Fuß der Seiten gegebenen Varianten ſind ein erſter Verſuch, die verſchiedenen Textgeſtaltungen zu unterſcheiden. Ich konnte dazu nur heranziehen, was mir ohne größere Nachforſchungen an Originalen oder Nachbildungen leicht zugänglich war. Durch Zuſendungen von Originalen haben mich unterſtützt die Hof- und Staatsbibliothek in München, die Stadtbibliothek Cöln, das Germaniſche Nationalmuſeum in Nürnberg, Herr Ludwig Roſenthal in München, durch die Geſtattung von photographiſchen Aufnahmen die Bibliothèque Nationale und die Bibliotheca Bodleiana. Für die Vergleichung des vollſtändigen Donats des Muſeum Meermanno-Weſtreenianum bin ich Herrn Unterbibliothekar Knuttel im Haag zu größtem Danke verpflichtet. Die zahlreichen Fakſimiles aus holländiſchen Donaten ſind leider zum größten Teil den für die Textgeſtalt gleichgültigeren Verbalparadigmen entnommen. Bei der fragmentariſchen Erhaltung der meiſten Stücke hätte es der Überſichtlichkeit geſchadet, wenn Anfang, Ende und Lücken der einzelnen Texte mit angegeben worden wären, ich habe daher überall auch die Übereinſtimmung mit meinem Texte notiert. Schlüſſe ex silentio ſind alſo nicht ſtatthaft. Varianten in der Orthographie ſind nur ſoweit berückſichtigt, als ſie für die Verwandtſchaft der Texte wichtig ſchienen; nicht angeführt iſt der Wechſel von -ci- und -ti-, wenn nicht zugleich andere Abweichungen vorlagen. Ganz unberückſichtigt blieben Worttrennung, Interpunktion, Gebrauch von Verſalien und andere Druckeigentümlichkeiten, ebenſo Druckfehler der einzelnen Ausgaben, von denen anzunehmen iſt, daß ſie leicht erkennbar waren und daher ohne Einfluß auf abhängige Drucke geblieben ſind. Xylographiſche Drucke ſind nicht herangezogen worden.

Die verglichenen Drucke ſind mit Kurſiv-Ziffern bezeichnet. Eine Anzahl Nummern iſt freigelaſſen teils für weiter zu vergleichende Ausgaben, teils um durch die Zahl ſelbſt die Zugehörigkeit zu einer der unten aufgeführten Gruppen augenfällig zu bezeichnen. Für die Gruppe der „Coſteriana" werden 20 Nummern (21—40) genügen, da viele Ausgaben ſich anſcheinend nur durch den verſchiedenen Satz unterſcheiden. Von ſpäteren Drucken (41 ff) habe ich zunächſt nur einen Vertreter herangezogen. Den ebenfalls verglichenen

Digitized by Google

vollſtändigen Schöfferſchen Donat des Germaniſchen Muſeums (in der ſpäteren Miſſaltype) habe ich beiſeite gelaſſen, weil er ſich an vielen Stellen ſchon weiter vom alten Texte entfernt. Die in der Varia lectio angeführten Stücke ſind folgende:

A. Donat- und Kalendertype und Type der 36zeiligen Bibel.

1. 27 Zeilen, Paris. S. oben Nr. 1.
2. 27 „ London. S. oben Nr. 7.
3. 27 „ München. S. oben Nr. 8.
4. 27 Zeilen, Oxford-Bamberg. S. oben Nr. 9.
6. 30 Zeilen. S. oben Nr. 10.
8. 28 (?) Zeilen (Pfiſter). S. oben Nr. 11.

B. Type der 42zeiligen Bibel.

11. 33 Zeilen (12 Blätter). Oxford, Bibl. Bodl. Proctor Nr. 58. 2 Blätter (6. 7). Nach Photographie.
12. 33 „ (12 Blätter). Paris, Bibl. Nat. Vél. 1037. 2 Blätter (4. 9). Nach Photographie.
13. 33 „ (12 Blätter). Berlin, Kgl. Bibl. Membr. Fol. 64. Nur Bl. 1 (= L. Roſenthal, Kat. 105. Nr. 3).
15. 35 Zeilen (11 Blätter?), Peter Schöffer. Paris, Bibl. Nat. Vél. 1038. 4 Blätter (5. 6. 9. 11) und ein ſchmaler Streifen von Bl. 2. Nach Photographie.
16. 26 Zeilen (22 Blätter?). Je 1 Blatt im Brit. Muſeum (Proctor Nr. 57), in der Stadtbibliothek Mainz und dem Keſtnermuſeum in Hannover. Brit. Muſ. nach Notizen, die beiden andern nach Photographien.

C. Holländiſche Drucke, ſog. Coſteriana. (Reihenfolge nach Heſſels, Haarlem S. 25 ff.)

23. Speculumtype. 28 Zeilen. Heſſ. 7. 1 Seite nach Holtrop, Mon. Typ. 13 (49) d.
24. „ 30 „ „ 10. 1 „ „ „ „ „ 14 (55).
25. „ 30 „ Andere Ausg. (12 Bl.) München, Hof- u. Staatsbibl. Rar. 103 (5/10). Bl. 1. 3—6. 8. 10—12 (6. 10. 11 fragm.). Nach dem Original.
27. Pontanustype. 24 Zeilen (16 Bl. ?). Heſſ. 21. Cöln, Stadtbibl. 4 Bl. (1. 10. 12. 13?). Nach dem Original; 1 Seite (4b?) nach Holtrop, Mon. Typ. 24 (37).
30. Salicetotype. 27 Zeilen, 14 Blätter. Heſſ. 29. Vollſtändiges Exemplar im Muſeum Meermanno-Weſtreenianum im Haag. Vgl. oben.
31. Salicetotype. 27 Zeilen. Andere Ausg. München, Hof- u. Staatsbibl. Rar. 103 (2). 1 Bl. (letztes). Nach dem Original.
35. Abecedariumtype. 31 Zeilen. Heſſ. 47. Haag, Königl. Bibl. 2 einſeitig bedruckte Blätter (= S. 8—9?). Nach Zedler Taf. IV.

D. Späterer deutſcher Druck.

45. Nürnberg, Creußner o. J. 28 Zeilen, 16 Blätter. Hain *6353. Nach dem vollſtändigen Exemplar der Hof- und Staatsbibl. München, Incun. s. a. 376m.

Von Verhältniſſen, die in der varia lectio nicht einzeln berückſichtigt ſind, möge hier einiges zuſammengefaßt werden, ſoweit es ſich aus den Fragmenten beſtimmen läßt.

Orthographie: Das Regelmäßige iſt -ci-; -ti- hat ſtets *16*, ſchwankend ſind *11. 12. 15. 45.* — vt *1. 2. 3. 4. 27. 30. 45;* ut *8. 11. 13. 15. 16. 23. 25. 35;* wechſelnd *6. 12.* Ähnlich verhält ſich v̄t und ūt (= utinam), jedoch ſchreiben ūt *27. 30. 31.* — vl' *1. 2. 3. 4. 11. 12. 23. 31. 45;* ul' *6. 8. 15. 25.* — hii, hiis, hee regelmäßig mit Ausnahme von *45*, jedoch auch hier nicht konſequent.

Interpunktion: gar nicht vorhanden *1. 2. 3. 4. 23. 25. 27. 30. 31. 35;* ſpärlich *6* (vgl. oben S. 23). *24*; durchgeführt, jedoch auch hier oft willkürlich gehandhabt *8. 11. 12. 13. 15. 16. 45.* — Verſalien ſind ſparſam geſetzt *1. 2. 8. 12 (?) 13. 15. 25. 27. 30;* reichlich, beſonders erkennbar an den Casusnamen in der Deklination, *6. 11. 16. 45.*

Die Zeilen ſind ganz ungleich *1. 2. 3. 4. 11. 12. 13. 23;* etwas beſſer *6. 8. 15* (teilweiſe). *24. 25. 35;* ſcharf ausgeſchloſſen *16. 27. 45.*

Für den Rubrikator iſt, abgeſehen von Kap. 1, an jedem Kapitelanfang ein zweizeiliger Raum freigelaſſen mit Ausnahme der Gruppe B, in der jeder neue Redeteil mit einer größeren Initiale anfängt. Im übrigen iſt alles gedruckt in *2* (mit Ausnahme des Anfangs der Konjugation von Amo), ferner in *11. 12. 13. 15. 45;* innerhalb der Kapitel ſind einzelne Buchſtaben freigelaſſen in *25. 27. 30.* In *15* ſind auch die Kapitelanfänge gedruckt, bei den Hauptabſchnitten in den zweifarbigen Pſalterinitialen.

Zu ſpät habe ich bemerkt, daß in Abſchnitt 18 die Zeilen 8 ff. am Rand falſch gezählt ſind. Ich laſſe die irrtümliche Zählung ſtehen, weil nach ihr bereits oben S. 17 ff. zitiert worden iſt.

Digitized by Google

PArtes oracionis quot sunt. octo. que. Nomen pronomen verbum aduerbium participium coniunctio preposicio interiectio. Nomen quid est. pars oracionis cum casu corpus aut rem proprie communiterue significans. proprie vt roma tybris. communiter vt vrbs flumen. Nomini quot accidunt. sex. que. qualitas comparacio genus numerus figura casus. Qualitas nominum in quo est. bipartita est. Quomodo. aut enim vnius nomen est et proprium dicitur aut multorum et appellatiuum. Comparacionis gradus quot sunt. tres. qui. Positiuus vt doctus. comparatiuus vt doctior. superlatiuus vt doctissimus. Que nomina comparantur. appellatiua dumtaxat qualitatem aut quantitatem significantia. qualitatem vt bonus malus. quantitatem vt magnus paruus. Comparatiuus gradus cui casui seruit. ablatiuo vtriusque numeri sine preposicione. Quomodo. dicimus enim doctior illo vel doctior illis. Superlatiuus cui. genitiuo tantum plurali vel collectiuo singulari. Quomodo. dicimus enim doctissimus poetarum fuit virgilius vel optimus plebis. Genera nominum quot sunt. quatuor. que. Masculinum vt hic magister. femininum vt hec musa. neutrum vt hoc scampnum. commune vt hic et hec sacerdos. Est preterea trium generum quod omne dicitur vt hic et hec et hoc felix. Est et epichenum id est promiscuum genus vt passer aquila mustela miluus. Numeri nominum quot sunt. duo. qui. Singularis vt hic magister. pluralis vt hii magistri. Figure nominum quot sunt. due. que. Simplex vt decens potens. composita vt indecens impotens. Quot modis nomina componuntur. quatuor. quibus. Ex duobus integris vt suburbanus. ex duobus corruptis vt efficax municeps. ex integro et corrupto vt ineptus insulsus. ex corrupto et integro vt nugigerulus. aliquando ex quam pluribus vt inexpugnabilis imperterritus. Casus nominum quot sunt. sex. qui. Nominatiuus genitiuus datiuus accusatiuus vocatiuus ablatiuus. Per hos enim casus omnium generum nomina pronomina participia declinantur hoc modo.

MAgister nomen appellatiuum generis masculini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic magister. genitiuo huius magistri. datiuo huic magistro. accusatiuo hunc magistrum. vocatiuo o magister. ablatiuo ab hoc magistro. et pluraliter nominatiuo hii magistri. genitiuo horum magistrorum. datiuo hiis magistris. accusatiuo hos magistros. vocatiuo o magistri. ablatiuo ab hiis magistris. 2

MVsa nomen appellatiuum generis feminini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui et ablatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hec musa. genitiuo huius muse. datiuo huic muse. accusatiuo hanc musam. vocatiuo o musa. ablatiuo ab hac musa. et pluraliter nominatiuo hee muse. genitiuo harum musarum. datiuo hiis musis. accusatiuo has musas. vocatiuo o muse. ablatiuo ab hiis musis. 3

SCampnum nomen appellatiuum generis neutri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hoc scampnum. genitiuo huius scampni. datiuo huic scampno. accusatiuo hoc scampnum. vocatiuo o scampnum. ablatiuo ab hoc scampno. et pluraliter nominatiuo hec scampna. genitiuo horum scampnorum. datiuo hiis scampnis. accusatiuo hec scampna. vocatiuo o scampna. ablatiuo ab hiis scampnis. 4

SAcerdos nomen appellatiuum generis communis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec sacerdos. genitiuo huius sacerdotis. datiuo huic sacerdoti. accusatiuo hunc et hanc sacerdotem. vocatiuo o sacerdos. ablatiuo ab hoc et ab hac sacerdote vel sacerdoti. et pluraliter nominatiuo hii et hee sacerdotes. genitiuo horum et harum sacerdotum. datiuo hiis sacerdotibus. accusatiuo hos et has sacerdotes. vocatiuo o sacerdotes. ablatiuo ab hiis sacerdotibus. 5

FElix nomen appellatiuum generis omnis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec et hoc felix. genitiuo huius felicis. datiuo huic felici. accu- 6

1,6 tybris *6. 13. 25;* tyberis *30;* tiberis *45* || 9 bipartita *13. 45;* byp. *6. 25. 27. 30* || 10 vnius *6. 13. 25. 27. 45;* vnius rei *30* || 11 et appell. *6. 13. 25. 27. 30;* et est appell. *45* || 19 doctior *13. 25. 27. 30;* vt doctior *45* || 22 doctissimus *6. 13. 25. 27. 30;* vt doct. *45* || 25 scampnum *6. 13. 25. 27. 30;* scamnum *45* || 28 epichenum *13. 45;* epych. *25. 30;* epycenum *27* || id est prom. genus *6. 13. 25. 27. 30;* id est quod prom. genus dicitur *45* || 29 passer aquila *6. 13. 25. 27. 30;* hic passer hec aquila *45.*

3,3 et ablatiui *6. 25. 27. 30. 45; fehlt 13.*

4,1 ff. Scampnum *usw. 6. 13 (aber* Z. 10 hiis scānis). *25. 27. 30;* Scamnum *usw. 16. 45.*

Digitized by Google

satiuo hunc et hanc felicem et hoc felix. vocatiuo o felix. ablatiuo ab hoc et ab hac et ab hoc felice vel felici. et pluraliter nominatiuo hii et hee felices et hec felicia. genitiuo horum et harum et horum felicium. datiuo hiis felicibus. accusatiuo hos et has felices et hec felicia. vocatiuo o felices et o felicia. ablatiuo ab hiis felicibus.

7 FRuctus nomen appellatiuum generis masculini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et genitiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic fructus. genitiuo huius fructus. datiuo huic fructui. accusatiuo hunc fructum. vocatiuo o fructus. ablatiuo ab hoc fructu. et pluraliter nominatiuo hii fructus. genitiuo horum fructuum. datiuo hiis fructibus. accusatiuo hos fructus. vocatiuo o fructus. ablatiuo ab hiis fructibus.

8 SPecies nomen appellatiuum generis feminini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hec species. genitiuo huius speciei. datiuo huic speciei. accusatiuo hanc speciem. vocatiuo o species. ablatiuo ab hac specie. et pluraliter nominatiuo hee species. genitiuo harum specierum. datiuo hiis speciebus. accusatiuo has species. vocatiuo o species. ablatiuo ab hiis speciebus.

9 PRima declinacio quot litteras terminales habet. Duas. quas. a et s. Quot terminaciones. Tres. quas. a as es. Da exemplum. a vt poeta. as vt eneas. es vt anchises. Que est agnicio prime declinacionis. Hec est cuius genitiuus et datiuus singulares et nominatiuus et vocatiuus plurales in ae dyptongon desinunt. accusatiuus in am correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in a productam. genitiuus pluralis in arum correptam. datiuus et ablatiuus in is productam. accusatiuus in as productam.

10 SEcunda declinacio quot litteras terminales habet. Tres. quas. r s m. Quot terminaciones. Sex. quas. er ir vr vs eus vm. Da exemplum. er vt sacer. ir vt vir. vr vt satur. vs vt magnus. eus vt tydeus. vm vt templum. Que est agnicio secunde declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis et nominatiuus et vocatiuus plurales in i productam desinunt. datiuus et ablatiuus in o productam. accusatiuus in vm correptam. Quando nominatiuus in r vel in m desinit similis erit ei vocatiuus. quando in vs mutatur in e. quando uero in ius si sint propria nomina abiecta vs fit vocatiuus in i vt virgilius virgili. et vnum appellatiuum quod est filius fili. Genitiuus pluralis in orum correptam. datiuus et ablatiuus in is productam. accusatiuus in os productam vel in a correptam.

11 TErcia declinacio quot litteras terminales habet. Decem. quas. a e o c l n r s t x. Da exemplum. a vt poema. e vt monile. o vt virgo. c vt lac. l vt mel. n vt nomen. r vt pater. s vt ciuitas. t vt caput. x vt felix. Quot terminaciones. Septuagintaocto vel paulo plus. Que est agnicio tercie declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis in is correptam desinit. datiuus in i productam. accusatiuus in em vel in im correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in e correptam vel in i productam. nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in es productam vel in a correptam. genitiuus pluralis in vm vel in ium correptam. datiuus et ablatiuus in bus correptam.

12 QVarta declinacio quot litteras terminales habet. Duas. quas. s et v. Quot terminaciones. Similiter duas. quas. vs et v. Da exemplum. vs vt manus. v vt cornu. Que est agnicio quarte declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis et nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in vs productam desinunt. datiuus in vi productam. accusatiuus in vm correptam. vocatiuus similis est nominatiuuo. ablatiuus in v productam. genitiuus pluralis in vum correptam. datiuus et ablatiuus in bus correptam.

13 QVinta declinacio quot litteras terminales habet. Vnam. quam. s. Quot terminaciones Similiter vnam. quam. es productam vt dies. Que est agnicio quinte declinacionis. Hec est cuius genitiuus et datiuus singulares in ei diuisas sillabas desinunt. accusatiuus in em correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in e productam. nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in es productam. genitiuus pluralis in erum correptam. datiuus et ablatiuus in bus correptam.

14 PRonomen quid est. pars oracionis que pro nomine posita tantundem pene significat personamque interdum recipit. Pronomini quot accidunt. sex. que. qualitas genus numerus figura persona casus. Qualitas pronominum in quo

9,6 plurales *2. 30. 45;* pluralis *6* || 7 dyptongon *2. 6. 30;* dipt. *45.*

10,11 in e *2. 6. 15. 30;* in e vt dominus domine *45.*

11,8 correptam *30. 45;* productam *6.*

Digitized by Google

est. duplex est. Quomodo. aut enim finita sunt pronomina aut infinita. Que sunt finita. que recipiunt personas vt ego tu ille. Que sunt infinita. que non recipiunt personas vt quis que quod. Genera pronominum quot sunt. eadem fere que et nominum. masculinum vt quis. femininum vt que. neutrum vt quod. commune vt qualis talis. trium generum quod omne dicitur vt ego tu sui. Numeri pronominum quot sunt. duo. qui. singularis vt hic. pluralis vt hii. Figure pronominum quot sunt. due. que. simplex vt quis. composita vt quisquis. Persone pronominum quot sunt. tres. que. prima vt ego. secunda vt tu. tercia vt ille. Casus item pronominum quot sunt. sex quemadmodum et nominum. per quos enim casus omnium generum nomina pronomina participia declinantur hoc modo.

EGo pronomen finitum generis omnis numeri singularis figure simplicis persone prime casus nominatiui quod declinabitur sic. Ego mei vel mis michi me a me. et pluraliter nos nostrum vel nostri nobis nos a nobis. Persone secunde generis omnis. Tu tui vel tis tibi te o tu a te. et pluraliter vos vestrum vel vestri vobis vos o vos a vobis. Persone tercie generis omnis numeri vtriusque. Sui sibi se a se. et pluraliter sui sibi se a se. Persone tercie generis masculini. Ille illius illi illum ab illo. et pluraliter illi illorum illis illos ab illis. Generis feminini. illa illius illi illam ab illa. et pluraliter ille illarum illis illas ab illis. Generis neutri. illud illius illi illud ab illo. et pluraliter illa illorum illis illa ab illis. Generis masculini. Ipse ipsius ipsi ipsum ab ipso. et pluraliter ipsi ipsorum ipsis ipsos ab ipsis. Generis feminini. ipsa ipsius ipsi ipsam ab ipsa. et pluraliter ipse ipsarum ipsis ipsas ab ipsis. Generis neutri. ipsum ipsius ipsi ipsum ab ipso. et pluraliter ipsa ipsorum ipsis ipsa ab ipsis. Generis masculini. Iste istius isti istum ab isto. et pluraliter isti istorum istis istos ab istis. Generis feminini. ista istius isti istam ab ista. et pluraliter iste istarum istis istas ab istis. Generis neutri. istud istius isti istud ab isto. et pluraliter ista istorum istis ista ab istis. Item articulare prepositiuum vel demonstratiuum generis masculini. Hic huius huic hunc ab hoc. et pluraliter hii horum hiis hos ab hiis. Generis feminini. hec huius huic hanc ab hac. et pluraliter hee harum hiis has ab hiis. Generis neutri. hoc huius huic hoc ab hoc. et pluraliter hec horum hiis hec ab hiis. Item subiunctiuum vel relatiuum generis masculini. Is eius ei eum ab eo. et pluraliter ei eorum eis eos ab eis. Generis feminini. ea eius ei eam ab ea. et pluraliter ee earum eis eas ab eis. Generis neutri. id eius ei id ab eo. et pluraliter ea eorum eis ea ab eis. Item minus vel relatiuum generis masculini. Quis vel qui cuius cui quem a quo vel a qui. et pluraliter qui quorum quis vel quibus quos a quis vel a quibus. Generis feminini. que vel qua cuius cui quam a qua vel a qui. et pluraliter que quarum quis vel quibus quas a quis vel a quibus. Generis neutri. quod vel quid cuius cui quod vel quid a quo vel a qui. et pluraliter que vel qua quorum quis vel quibus que vel qua a quis vel a quibus. Item possessiua finita ad aliquid dicta ex utraque parte singularia generis masculini. Meus mei meo meum o mi a meo. et pluraliter mei meorum meis meos o mei a meis. Generis feminini. mea mee mee meam o mea a mea. et pluraliter mee mearum meis meas o mee a meis. Generis neutri. meum mei meo meum o meum a meo. et pluraliter mea meorum meis mea o mea a meis. Generis masculini. Tuus tui tuo tuum a tuo. et pluraliter tui tuorum tuis tuos a tuis. Generis feminini. tua tue tue tuam a tua. et pluraliter tue tuarum tuis tuas a tuis. Generis neutri. tuum tui tuo tuum a tuo. et pluraliter tua tuorum tuis tua a tuis. Generis masculini. Suus sui suo suum a suo. et pluraliter sui suorum suis suos a suis. Generis feminini. sua sue sue suam a sua. et pluraliter sue suarum suis suas a suis. Generis neutri. suum sui suo suum a suo. et pluraliter sua suorum suis sua a suis. Item possessiua finita ad aliquid dicta ex vtraque parte pluralia generis masculini. Noster nostri nostro nostrum o noster a nostro. et pluraliter nostri nostrorum nostris nostros o nostri a nostris. Generis feminini. nostra nostre nostre nostram

14,13 tu sui *3. 25;* tui sui *30. 45* || 20 quos *3. 25. 30;* hos *45* || 22 declinantur *3;* inflectuntur *25. 30. 45.*

15. *Der Abschnitt ist markiert in 3. 30. (?) 45; kein Abschnitt 15. 25* || 1 (E)go pronomen — declinabitur sic *3 (fragm.) 15 (fragm.) 45;* (P)ersone prime generis omnis *25. 30* || 8 numeri vtriusque *3;* vtriusque numeri *25. 30;* vtr. num. sine nominatiuo et vocatiuo *45* || 10 Persone tercie *3; fehlt 15 (fragm.) 25. 30. 45.*

15,27 Item articulare (pronomen art. *45*) — demonstratiuum *3. 45; fehlt 25. 30* || 33 Item subiunctiuum vel relatiuum *3 (fragm.) 45; fehlt 25. 30* || 48 Item possessiua — singularia *2. 45; fehlt 25. 30* || 66 Item possessiua — ex vtraque *(so statt* altera) parte pluralia *2. 45; fehlt 25. 27. 30.*

Digitized by Google

o nostra a nostra. et pluraliter nostre nostrarum nostris nostras o nostre a nostris. Generis neutri. nostrum nostri nostro nostrum o nostrum a nostro. et pluraliter nostra nostrorum nostris nostra o nostra a nostris. Generis masculini. Vester vestri vestro vestrum a vestro. et pluraliter vestri vestrorum vestris vestros a vestris. Generis feminini. vestra vestre vestre vestram a vestra. et pluraliter vestre vestrarum vestris vestras a vestris. Generis neutri. vestrum vestri vestro vestrum a vestro. et pluraliter vestra vestrorum vestris vestra a vestris. Da horum composita. vt egomet tuimet suimet sibimet illic istic illiccine isticcine hiccine heccine hoccine. idem in masculino genere productum in neutro vero correptum. vt quisquis quisnam quispiam aliquis et cetera.

16 VErbum quid est. pars oracionis cum tempore et persona sine casu aut agere aliquid aut pati aut neutrum significans. Verbo quot accidunt. septem. que. qualitas coniugacio genus numerus figura tempus persona. Qualitas verborum in quo est. in modis et in formis. Modi qui sunt. indicatiuus vt lego. imperatiuus vt lege. optatiuus vt vtinam legerem. coniunctiuus vt cum legam. infinituus vt legere. impersonalis vt legitur. Forme verborum quot sunt. quatuor. que. perfecta vt lego. meditatiua vt lecturio. frequentatiua vt lectito. inchoatiua vt feruesco calesco. Coniugaciones verborum quot sunt. tres. que. prima in a. secunda in e. tercia in i. Prima que est. que in indicatiuo modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiuo et neutrali a productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti ante nouissimam sillabam. vt amo amas amor amaris. Et futurum tempus eiusdem modi in bo et in bor sillabam mittit. vt amo amabo amor amabor. Secunda que est. que in indicatiuo modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiuo et neutrali e productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti habet ante nouissimam sillabam. vt doceo doces doceor doceris. Et futurum tempus eiusdem modi in bo et in bor sillabam mittit. vt doceo docebo doceor docebor. Tercia que est. que in indicatiuo modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiuo et neutrali i correptam vel i productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti pro i littera e correptam vel i productam habet ante nouissimam sillabam. vt lego legis legor legeris. audio audis audior audiris. Et futurum tempus eiusdem modi in am et in ar sillabam mittit. vt lego legam legor legar. audio audiam audior audiar. Vbi possunt hec discerni. hec in imperatiuo et in infinitiuo modo statim discerni possunt vtrum i litteram correptam habeant an productam. Nam i littera correpta si fuerit in e conuertitur. producta si fuerit non mutatur. Est quando tercia coniugacio futurum tempus non in am tantum sed eciam in bo et in bor sillabam mittit. Interdum cum i litteram correptam non habuerit sed productam. vt eo is ibo queo quis quibo eam vel queam. Genera verborum quot sunt. quinque. que. actiua passiua neutra deponentia et communia. Activa que sunt. que in o desinunt et accepta r littera faciunt ex se passiua vt lego legor. Passiua que sunt. que in r desinunt et ea dempta redeunt in actiua vt legor lego. Neutra que sunt. que in o desinunt vt actiua sed accepta r littera latina non sunt vt sto curro. stor curror non dicitur. Sunt preterea neutropassiua vt gaudeo gauisus sum soleo solitus sum fio factus sum. Deponentia que sunt. que in r desinunt vt passiua sed ea dempta latina non sunt vt luctor loquor sequor nascor orior. Communia que sunt. que in r similiter desinunt vt deponentia sed in duas formas cadunt agentis et pacientis. vt osculor criminor. dicimus enim osculor te osculor a te criminor te criminor a te. Numeri verborum quot sunt. duo. qui. singularis vt lego. pluralis vt legimus. Figure verborum quot sunt. due. que. simplex vt lego. composita vt negligo. Tempora verborum quot sunt. tria. que. presens vt lego. preteritum vt legi. futurum vt legam. Quot sunt tempora in declinacione verborum. quinque. que. presens vt lego. preteritum imperfectum vt legebam. preteritum perfectum vt legi. preteritum plusquamperfectum vt legeram. futurum vt legam. Persone verborum quot sunt. tres. que. prima vt lego. secunda vt legis. tercia vt legit.

17 ADuerbium quid est. pars oracionis que adiecta verbo significacionem eius explanat atque implet. Aduerbio quot accidunt. tria. que. significacio comparacio et figura. Significacio aduer-

15,85 hoccine *2. 25. 27. 30;* ab hoccine *45.*
16,5 persona *2. 25. 27. 30;* et persona *45* || 25 habet *2; fehlt 12. 25. 30. 45.*
16,48 deponencia (-tia) et communia *1. 12. 45;* comm. et depon. *25. 30* || 51 desinunt *1. 12. 25. 30;* similiter desinunt *45* || 54 stor *1;* nam stor *12. 25. 30. 45* || flo factus sum *1;* flo fis factus sum mereo (mereor *30)* mestus sum *12. 25. 30. 35. 45* || 58 orior *1;* et orior *12. 25. 30. 35. 45* || 60 agentis et pacientis *1. 12;* pacientis et agentis *30. 45;* pacientes et agentes *25. 35.*

Digitized by Google

biorum in quo est. quia sunt aduerbia aut loci aut temporis aut numeri aut negandi aut affirmandi aut demonstrandi aut optandi aut hortandi aut ordinis aut interrogandi aut similitudinis aut qualitatis aut quantitatis aut dubitandi aut personalia aut vocandi aut respondendi aut separandi aut iurandi aut eligendi aut congregandi aut prohibendi aut euentus aut comparandi. Da aduerbia loci. vt hic vel ibi illuc inde intro vel foras. Da temporis. vt hodie heri nunc nuper cras aliquando olim iam tunc cum dum modo semper. Da numeri. vt semel bis ter quater. Da negandi. vt haut non neque. Da affirmandi. vt eciam quin ni certe. Da demonstrandi. vt en ecce. Da optandi. vt vtinam osy. Da hortandi. vt eya age. Da ordinis. vt deinde deinceps. Da interrogandi. vt cur quare quamobrem presertim. Da similitudinis. vt quasi ceu sicut sicuti velut veluti tamquam vt vti. Da qualitatis. vt docte pulchre fortiter viriliter bene male. Da quantitatis. vt multum parum modicum minimum minime valde. Da dubitandi. vt forsan forsitan fortassis vel fortasse. Da personalia. vt mecum tecum secum nobiscum vobiscum. Da vocandi. vt o. Da respondendi. vt heus. Da separandi. vt seorsum retrorsum. Da iurandi. vt edepol castor ercle medius fidius. Da eligendi. vt pocius ymmo. Da congregandi. vt simul vna pariter. Da prohibendi. vt ne. Da euentus. vt forte fortuitu. Da comparandi. vt magis minus vel tam maximum minimum minime valde. Comparacio aduerbiorum in quo est. in tribus gradibus comparacionis. scilicet positiuo comparatiuo et superlatiuo. Da aduerbium positiui gradus. vt docte. Da comparatiui. vt doctius. Da superlatiui. vt doctissimum vel doctissime. Figure aduerbiorum quot sunt. due. que simplex vt docte prudenter. composita vt indocte imprudenter. Aduerbia localia sunt vel in loco vel de loco vel ad locum vel per locum. sed in loco et de loco eandem significacionem habent. vt intus sum intus exeo foris sum foris venio. ad locum autem et per locum aliam significacionem habent. vt intro eo foras exeo. deintus autem et deforis sic non dicitur quomodo afforas vel inforas. per locum autem vt hac illac istac.

PArticipium quid est. pars oracionis partem capiens nominis et verbi. recipit enim a nomine genera et casus a verbo autem tempora et significaciones ab vtroque numerum et figuram. Participio quot accidunt. sex. que. genus casus tempus significacio numerus et figura. Genera participiorum quot sunt. quatuor. que. masculinum vt hic lectus. femininum vt hec lecta. neutrum vt hoc lectum. commune vt hic et hec et hoc legens. Casus participiorum quot sunt. sex. qui. nominatiuus vt hic et hec et hoc legens. genitiuus vt huius legentis. datiuus vt huic legenti. accusatiuus vt hunc et hanc legentem et hoc legens. vocatiuus vt o legens. ablatiuus vt ab hoc et ab hac et ab hoc legente vel legenti. Tempora participiorum quot sunt. tria. que. presens vt legens. preteritum vt lectus. futurum vt lecturus vel legendus. Significaciones participiorum in quo sunt. quia ab actiuo verbo duo participia veniunt. presens et futurum. vt legens lecturus. A passiuo quot. duo. preteritum et futurum. vt lectus legendus. A neutro quot. duo sicut ab actiuo. presens et futurum. vt stans staturus. A deponenti quot. tria. que. presens preteritum et futurum. vt loquens locutus locuturus. A communi quot. quatuor. que. presens preteritum et duo futura. vt criminans criminatus criminaturus vel criminandus. Numeri participiorum quot sunt. duo qui. singularis vt hic legens. pluralis vt hii legentes. Figure participiorum quot sunt. due. que. simplex vt legens. decomposita vt negligens.

18

17,13 illuc *1 (nicht deutlich). 45;* illic *12. 25. 30. 35* || 14 olim iam tunc cum dum *1. 45;* olim tunc cum dum iam *12. 25. 30* || 15 modo semper *1;* semper mane modo *12. 25. 30;* mane modo sero et semper *45* || 19 eya *1. 12. 30. 35. 45;* ea *25* || age *12. 25. 30. 35;* aye *1. 45* || 21 ceu sicut sicuti velut (-d) veluti tamquam (-nq-) vt vti *1. 12. 45;* seu (ceu *30*) tamquam velud (-t) veluti sic sicut sicuti *24. 25. 30. 35* || 22 pulchre *1;* pulcre *12. 24. 25. 30. 35. 45* || 23 viriliter *1. 12. 45; fehlt 24. 25. 30. 35* || 25 fortasse *1. 45;* fortasse fortuitu (-to? *35) 12. 24. 25. 30. 35* || 27 Da vocandi — heus *12. 24. 25. 30. 35. 45;* Da respondendi vt heus Da vocandi vt o *1* || 29 ercle *1. 24. 30. 35. 45;* hercle *12* || medius fidius (mediusf.) *1. 12. 30. 45;* medius fideus *24. 25. 35* || 32 maximum *1. 45;* maxime *24. 25. 30. 35* || 33 valde *1. 45; fehlt 24. 25. 30. 35.*

17,42 intus sum *2. 30. 45; fehlt 24. 25. 35* || 45 foras exeo *2. 45;* foras eo *24. 25. 30. 35* || afforas *2. 30. 45* ad foras *24. 25. 35.*

18,2 et verbi *2. 45;* partemque verbi *24. 25. 30. 35* || 5 genus casus tempus significacio *2. 45;* genera et casus tempora et significaciones (-tiones *24) 24. 25. 30. 35* || 11 commune *2. 24. 25. 30. 35;* omne *(richtig) 45* || 16 ablatiuus vt ab hoc *24. 25. 30. 35. 45;* abl. ab hoc *2. 4* || et ab hoc *2. 25. 30. 35. 45; fehlt 24* || 26 locutus locuturus *4. 15. 16;* locutus et locuturus *25. 30. 45* || 27 quatuor que presens *25. 45;* quatuor presens *4. 15. 16* || pres. preteritum *4. 15. 25. 45;* pres. et pret. *16.*

Digitized by Google

19 LEgens participium veniens a verbo actiuo temporis presentis generis omnis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec et hoc legens. genitiuo huius legentis. datiuo huic legenti. accusatiuo hunc et hanc legentem et hoc legens. vocatiuo o legens. ablatiuo ab hoc et ab hac et ab hoc legente vel legenti. et pluraliter nominatiuo hii et hee legentes et hec legentia. genitiuo horum et harum et horum legentum vel legentium. datiuo hiis legentibus. accusatiuo hos et has legentes et hec legentia. vocatiuo o legentes et o legentia. ablatiuo ab hiis legentibus.

20 LEcturus participium veniens a verbo actiuo temporis futuri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic lecturus hec lectura hoc lecturum. genitiuo huius lecturi lecture lecturi. datiuo huic lecturo lecture lecturo. accusatiuo hunc lecturum hanc lecturam hoc lecturum. vocatiuo o lecture lectura lecturum. ablatiuo ab hoc lecturo ab hac lectura ab hoc lecturo. et pluraliter nominatiuo hii lecturi hee lecture hec lectura. genitiuo horum lecturorum harum lecturarum horum lecturorum. datiuo hiis lecturis. accusatiuo hos lecturos has lecturas hec lectura. vocatiuo o lecturi lecture lectura. ablatiuo ab hiis lecturis.

21 LEctus participium veniens a verbo passiuo temporis preteriti numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic lectus hec lecta hoc lectum. genitiuo huius lecti lecte lecti. datiuo huic lecto lecte lecto. accusatiuo hunc lectum hanc lectam hoc lectum. vocatiuo o lecte lecta lectum. ablatiuo ab hoc lecto ab hac lecta ab hoc lecto. et pluraliter nominatiuo hii lecti hee lecte hec lecta. genitiuo horum lectorum harum lectarum horum lectorum. datiuo hiis lectis. accusatiuo hos lectos has lectas hec lecta. vocatiuo o lecti lecte lecta. ablatiuo ab hiis lectis.

22 LEgendus participium veniens a verbo passiuo temporis futuri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic legendus hec legenda hoc legendum. genitiuo huius legendi legende legendi. datiuo huic legendo legende legendo. accusatiuo hunc legendum hanc legendam hoc legendum. vocatiuo o legende legenda legendum. ablatiuo ab hoc legendo ab hac legenda ab hoc legendo. et pluraliter nominatiuo hii legendi hee legende hec legenda. genitiuo horum legendorum harum legendarum horum legendorum. datiuo hiis legendis. accusatiuo hos legendos has legendas hec legenda. vocatiuo o legendi legende legenda. ablatiuo ab hiis legendis.

23 CONiunctio quid est. pars oracionis annectens ordinansque sentenciam. Coniunctioni quot accidunt. tria. que. potestas figura et ordo. Potestas coniunctionum quot species habet. quinque. quas. copulatiuas disiunctiuas expletiuas causales et racionales. Da copulatiuas. vt et etque at atque ac ast. Da disiunctiuas. vt aut ve vel ne nec an neque. Da expletiuas. vt quidem equidem saltem videlicet quam quamuis quoque autem porro licet tamen verumptamen sinautem sinaliter. Da causales. vt si etsi eciamsi siquidem quando quandoquidem quin quineciam quatenus sin seu siue neue nam namque ni nisi nisisi ne sed interea quamobrem presertim item itemque ceterum alioquin preterea. Da racionales. vt ita itaque enim etenim enimuero quia quapropter quoniam quoniamquidem quippe nempe ergo ideo igitur scilicet videlicet proptera idcirco. Figure coniunctionum quot sunt. due. que. simplex vt nam. composita vt namque. Ordo coniunctionum in quo est. quia aut prepositiue coniunctiones sunt vt at ac ast. aut subiunctiue vt que ne ve. aut communes vt ergo ideo igitur.

24 PReposicio quid est. pars oracionis que preposita aliis partibus in oracione significacionem earum aut complet aut mutat aut minuit. Preposicioni quot accidunt. vnum. quid. casus tantum. Quot casus. duo. qui. accusatiuus et ablatiuus. Da preposiciones casus accusatiui. vt ad apud ante aduersum cis citra circum circa contra erga extra inter intra infra iuxta ob pone per prope propter secundum post trans vltra preter supra circiter vsque secus penes. Quomodo. dicimus enim ad patrem apud villam ante edes adversum inimicos cis renum citra forum circum vicinos circa templum contra hostes erga propinquos extra terminos inter naues intra menia infra tectum iuxta macellum ob augurium pone tribunal per parietem prope fenestram propter disciplinam secundum fores post tergum trans ripam

19,3 et accusatiui *2. 15. 16. 30. 45; fehlt 25.*

20,7 lecture lectura lecturum *15. 16. 25. 30. 45;* lecturi lecture lectura *2.*

23,2 quot *2. 11. 15. 45;* quod *30* || 5 caus. et rac. (rat.) *11. 15. 16. 45;* caus. rac. *2* || 7 aut ve vel ne *11. 15. 16. 30. 45;* aut ne vel ve *2* || 10 verumptamen *2. 30;* verūt. *11. 16. 45;* verunt. *15* || sinautem sinaliter *11. 15. 16. 25 (fragm.) 30; fehlt 2. 45* || 11 siquidem *11. 15. 16. 30. 45;* sisiquidem *2* || 12 quin quinetiam (-ec- *30) 11. 30. 45;* quinquin *2;* quinetiam *15. 16* || 13 nisisi *2. 11. 15. 16. 30;* si enim *45* || 22 que ne ve *11. 15. 16. 45;* que atque ve ne *30* || vt (ut) ergo *11. 16. 45;* vt et ergo *15. 30.*

Digitized by Google

vltra fines preter officium supra celum circiter annos vsque occeanum secus vos penes arbitros. Da preposiciones casus ablatiui. vt a ab abs cum coram clam de e ex pro pre palam sine absque tenus. Quomodo. dicimus enim a domo ab homine abs quolibet cum exercitu coram testibus clam custodibus de foro e iure ex prefectura pro clientibus pre timore palam omnibus sine labore absque iniuria tenus pube quod nos dicimus pubetenus. Da vtriusque casus preposiciones. vt in sub super et subter. Quando accusatiuo casui seruiunt. quando nos vel quoslibet ad locum ire isse ituros esse significamus. Quando ablatiuo casui seruiunt. quando nos vel quoslibet in loco esse fuisse vel futuros esse significamus. In accusatiui casus vt itur in antiquam siluam. In ablatiui casus vt stans celsa in puppi. Sub accusatiui casus vt postesque sub ipsos nituntur gradibus. Sub ablatiui casus vt arma sub aduersa posuit radiantia quercu. Super quam vim habet. vbi locum significat magis accusatiuo quam ablatiuo casui seruit. vbi vero mencionem alicuius rei facimus ablatiuo tantum. vt multa super priamo rogitans super hectore multa. hoc est de priamo et de hectore. In quam vim habet. eciam tunc accusatiuo casui seruit cum significat contra. vt in adulterum et in desertorem. Subter quam vim habet. eandem quam et superiores ad locum et in loco significantes. Que preposiciones sunt que a dictionibus separari non possunt. vt di dis re se an co con. Quomodo. dicimus enim diduco distraho recipio secubo amplector cohereo congredior. Que sunt que coniungi non possunt. vt apud et penes. Que coniunguntur et separantur. relique pene omnes.

INteriectio quid est. pars oracionis significans mentis affectum voce incognita. Interiectioni quot accidunt. vnum. quid. significacio tantum. Significacio interiectionum in quo est. quia aut leticiam mentis significamus vt euax. aut dolorem vt heu. aut ammiracionem vt pape. aut metum vt tat tat tat aut si qua sunt similia.

AMo verbum actiuum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis prime quod coniugabitur sic. Amo amas amat. et pluraliter amamus amatis amant. Preterito imperfecto amabam amabas amabat. et pluraliter amabamus amabatis amabant. Preterito perfecto amaui amauisti amauit. et pluraliter amauimus amauistis amauerunt vel amauere. Preterito plusquamperfecto amaueram amaueras amauerat. et pluraliter amaueramus amaueratis amauerant. Futuro amabo amabis amabit. et pluraliter amabimus amabitis amabunt. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam ama amet. et pluraliter amemus amate ament. Futuro amato tu amato ille. et pluraliter amemus amatote amanto vel amantote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam amarem amares amaret. et pluraliter vtinam amaremus amaretis amarent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam amauissem amauisses amauisset. et pluraliter vtinam amauissemus amauissetis amauissent. Futuro vtinam amem ames amet. et pluraliter vtinam amemus ametis ament. Coniunctiuo modo tempore presenti cum amem ames amet. et pluraliter cum amemus ametis ament. Preterito imperfecto cum amarem amares amaret. et pluraliter cum amaremus amaretis amarent. Preterito perfecto cum amauerim amaueris amauerit. et pluraliter cum amauerimus amaueritis amauerint. Preterito plusquamperfecto cum amauissem amauisses amauisset. et pluraliter cum amauissemus amauissetis amauissent. Futuro cum amauero amaueris amauerit. et pluraliter cum amauerimus amaueritis amauerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto amare. preterito perfecto et plusquamperfecto amauisse. futuro amatum ire vel amaturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti amatur. preterito imperfecto amabatur. preterito perfecto amatum est vel fuit. preterito plusquamperfecto amatum erat vel fuerat. futuro amabitur. Imperatiuo modo tempore presenti ametur. futuro amator. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam amaretur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam amatum esset vel fuisset. futuro vtinam ametur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum ametur. preterito imperfecto cum amaretur. preterito perfecto cum amatum sit vel fuerit. preterito plusquamperfecto cum amatum esset vel fuisset.

24,18 secus vos *2. 45;* secus viam *11. 15. 16. 30* || 25 pubetenus *2;* esse pubetenus *11. 15. 30. 45* || 26 vtriusque casus prepos. *2. 11. 15. 30;* prepos. vtr. casus *45* || 28 isse *2. 15. 30. 45;* esse *11* || 29 ituros *11. 15. 30. 45;* iturus *2* || casui *11. 15. 30, 45; fehlt 2* || 31 fuisse vel *11. 15. 45;* vel fuisse *30* || futuros *15. 30. 45;* futurus *11* || 37 casui seruit *11. 15. 30; fehlt 45* || 40 et de hectore *2. 30. 45;* et hectore *11. 15* || 46 an co con *11. 15. 30;* an con *2. 45* || 47 cohereo *11. 15. 30; fehlt 2. 45.*

25,6 tat tat tat *2. 11. 15. 45;* ac ac ast *30* || 7 aut si *2. 15. 45;* si *(ohne* aut) *11. 30.*

26,1/4 Amo—coniugabitur sic *2. 11. 15. 45; fehlt 30* || 57 ab hoc verbo *11. 15. 30;* a verbo *45.*

Digitized by Google

futuro cum amatum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto amari. preterito perfecto et plusquamperfecto amatum esse vel fuisse. futuro amatum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec amandi amando amandum. Supina amatum amatu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt amans. futurum vt amaturus.

27 AMor amaris vel amare amatur. et pluraliter amamur amamini amantur. Preterito imperfecto amabar amabaris vel amabare amabatur. et pluraliter amabamur amabamini amabantur. Preterito perfecto amatus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter amati sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto amatus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter amati eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro amabor amaberis vel amabere amabitur. et pluraliter amabimur amabimini amabuntur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam amare ametur. et pluraliter amemur amamini amentur. Futuro amator tu amator ille. et pluraliter amemur amaminor amantor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam amarer amareris vel amarere amaretur. et pluraliter vtinam amaremur amaremini amarentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam amatus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter vtinam amati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam amer ameris vel amere ametur. et pluraliter vtinam amemur amemini amentur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum amer ameris vel amere ametur. et pluraliter cum amemur amemini amentur. Preterito imperfecto cum amarer amareris vel amarere amaretur. et pluraliter cum amaremur amaremini amarentur. Preterito perfecto cum amatus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum amati simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum amatus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum amati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum amatus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum amati erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto amari. preterito perfecto et plusquamperfecto amatum esse vel fuisse. futuro amatum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. preteritum vt amatus. futurum vt amandus.

28 DOceo verbum actiuum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis secunde quod coniugabitur sic. Doceo doces docet. et pluraliter docemus docetis docent. Preterito imperfecto docebam docebas docebat. et pluraliter docebamus docebatis docebant. Preterito perfecto docui docuisti docuit. et pluraliter docuimus docuistis docuerunt vel docuere. Preterito plusquamperfecto docueram docueras docuerat. et pluraliter docueramus docueratis docuerant. Futuro docebo docebis docebit. et pluraliter docebimus docebitis docebunt. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam doce doceat. et pluraliter doceamus docete doceant. Futuro doceto tu doceto ille. et pluraliter doceamus docetote docento vel docentote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam docerem doceres doceret. et pluraliter vtinam doceremus doceretis docerent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam docuissem docuisses docuisset. et pluraliter vtinam docuissemus docuissetis docuissent. Futuro vtinam doceam doceas doceat. et pluraliter vtinam doceamus doceatis doceant. Coniunctiuo modo tempore presenti cum doceam doceas doceat. et pluraliter cum doceamus doceatis doceant. Preterito imperfecto cum docerem doceres doceret. et pluraliter cum doceremus doceretis docerent. Preterito perfecto cum docuerim docueris docuerit. et pluraliter cum docuerimus docueritis docuerint. Preterito plusquamperfecto cum docuissem docuisses docuisset. et pluraliter cum docuissemus docuissetis docuissent. Futuro cum docuero docueris docuerit. et pluraliter cum docuerimus docueritis docuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto docere. preterito perfecto et plusquamperfecto docuisse. futuro doctum ire vel docturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti docetur. preterito imperfecto docebatur. preterito perfecto doctum est vel fuit. preterito plusquamperfecto doctum erat vel fuerat. futuro docebitur. Imperatiuo modo tempore presenti doceatur. futuro do-

27,44 ab hoc verbo *25. 27. 30;* a verbo *4. (6.) 8. 45* || preteritum et futurum *25. 27. 30. 45; fehlt 4. 6. 8.*

28,1/4 Doceo—coniugabitur sic *45;* Doceo verbum actiuum indicatiui modi temporis—declinabitur sic *25; fehlt 6. 27. 30.*

Digitized by Google

cetor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam doceretur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam doctum esset vel fuisset. futuro vtinam doceatur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum doceatur. preterito imperfecto cum doceretur. preterito perfecto cum doctum sit vel fuerit. preterito plusquamperfecto cum doctum esset vel fuisset. futuro cum doctum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto doceri. preterito perfecto et plusquamperfecto doctum esse vel fuisse. futuro doctum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec docendi docendo docendum. Supina doctum doctu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt docens. futurum vt docturus.

29 DOceor doceris vel docere docetur. et pluraliter docemur docemini docentur. Preterito imperfecto docebar docebaris vel docebare docebatur. et pluraliter docebamur docebamini docebantur. Preterito perfecto doctus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter docti sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto doctus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter docti eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro docebor doceberis vel docebere docebitur. et pluraliter docebimur docebimini docebuntur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam docere doceatur. et pluraliter doceamur docemini doceantur. Futuro docetor tu docetor ille. et pluraliter doceamur doceminor docentor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam docerer docereris vel docerere doceretur. et pluraliter vtinam doceremur doceremini docerentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam doctus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter vtinam docti essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam docear docearis vel doceare doceatur. et pluraliter vtinam doceamur doceamini doceantur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum docear docearis vel doceare doceatur. et pluraliter cum doceamur doceamini doceantur. Preterito imperfecto cum docerer docereris vel docerere doceretur. et pluraliter cum doceremur doceremini docerentur. Preterito perfecto cum doctus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum docti simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum doctus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum docti essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum doctus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum docti erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto doceri. preterito perfecto et plusquamperfecto doctum esse vel fuisse. futuro doctum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. preteritum vt doctus. futurum vt docendus.

LEgo verbum actiuum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis tercie quod coniugabitur sic. Lego legis legit. et pluraliter legimus legitis legunt. Preterito imperfecto legebam legebas legebat. et pluraliter legebamus legebatis legebant. Preterito perfecto legi legisti legit. et pluraliter legimus legistis legerunt vel legere. Preterito plusquamperfecto legeram legeras legerat. et pluraliter legeramus legeratis legerant. Futuro legam leges leget. et pluraliter legemus legetis legent. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam lege legat. et pluraliter legamus legite legant. Futuro legito tu legito ille. et pluraliter legamus legitote legunto vel legunto te. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam legerem legeres legeret. et pluraliter vtinam legeremus legeretis legerent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam legissem legisses legisset. et pluraliter vtinam legissemus legissetis legissent. Futuro vtinam legam legas legat. et pluraliter vtinam legamus legatis legant. Coniunctiuo modo tempore presenti cum legam legas legat. et pluraliter cum legamus legatis legant. Preterito imperfecto cum legerem legeres legeret. et pluraliter cum legeremus legeretis legerent. Preterito perfecto cum legerim legeris legerit. et pluraliter cum legerimus legeritis legerint. Preterito plusquamperfecto cum legissem legisses legisset. et pluraliter cum legissemus legissetis legissent. Futuro cum legero legeris legerit. et pluraliter cum legerimus legeritis legerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto legere. preterito perfecto et plusquamperfecto legisse. futuro lectum

28,57 ab hoc verbo *25. 30;* a verbo *1. 2. 6. 45* || 58 pres. et fut. *25. 30. 45; fehlt 1. 2. 6.*

29,50 ab hoc verbo *12. 30;* a verbo *1. 2. 45* || pret. et fut. *12. 30. 45; fehlt 1. 2.*

30,1/4 Lego — coniugabitur sic *45;* Lego — iudic. (!) modo temporis — coniugationis — sic *12; fehlt 1. 2. 30.*

Digitized by Google

ire vel lecturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti legitur. preterito imperfecto legebatur. preterito perfecto lectum est vel fuit. preterito plusquamperfecto lectum erat vel fuerat. futuro legetur. Imperatiuo modo tempore presenti legatur. futuro legitor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam legeretur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam lectum esset vel fuisset. futuro vtinam legatur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum legatur. preterito imperfecto cum legeretur. preterito perfecto cum lectum sit vel fuerit. preterito plusquamperfecto cum lectum esset vel fuisset. futuro cum lectum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto legi. preterito perfecto et plusquamperfecto lectum esse vel fuisse. futuro lectum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec. legendi legendo legendum. Supina lectum lectu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt legens. futurum vt lecturus.

31 LEgor legeris vel legere legitur. et pluraliter legimur legimini leguntur. Preterito imperfecto legebar legebaris vel legebare legebatur. et pluraliter legebamur legebamini legebantur. Preterito perfecto lectus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter lecti sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto lectus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter lecti eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro legar legeris vel legere legetur. et pluraliter legemur legemini legentur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam legere legatur. et pluraliter legamur legimini legantur. Futuro legitor tu legitor ille. et pluraliter legamur legiminor leguntor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam legerer legereris vel legerere legeretur. et pluraliter vtinam legeremur legeremini legerentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam lectus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter vtinam lecti essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam legar legaris vel legare legatur. et pluraliter vtinam legamur legamini legantur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum legar legaris vel legare legatur. et pluraliter cum legamur legamini legantur. Preterito imperfecto cum legerer legereris vel legerere legeretur. et pluraliter cum legeremur legeremini legerentur. Preterito perfecto cum lectus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum lecti simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum lectus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum lecti essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum lectus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum lecti erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto legi. preterito perfecto et plusquamperfecto lectum esse vel fuisse. futuro lectum iri. Duò participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. preteritum vt lectus. futurum vt legendus.

AVdio verbum actiuum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis quarte quod coniugabitur sic. Audio audis audit. et pluraliter audimus auditis audiunt. Preterito imperfecto audiebam audiebas audiebat. et pluraliter audiebamus audiebatis audiebant. Preterito perfecto audiui audiuisti audiuit. et pluraliter audiuimus audiuistis audiuerunt vel audiuere. Preterito plusquamperfecto audieram audieras audierat. et pluraliter audieramus audieratis audierant. Futuro audiam audies audiet. et pluraliter audiemus audietis audient. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam audi audiat. et pluraliter audiamus audite audiant. Futuro audito tu audito ille. et pluraliter audiamus auditote audiunto vel audiuntote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam audirem audires audiret. et pluraliter vtinam audiremus audiretis audirent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam audiuissem audiuisses audiuisset. et pluraliter vtinam audiuissemus audiuissetis audiuissent. Futuro vtinam audiam audias audiat. et pluraliter vtinam audiamus audiatis audiant. Coniunctiuo modo tempore presenti cum audiam audias audiat. et pluraliter cum audiamus audiatis audiant. Preterito imperfecto cum audirem audires audiret. et pluraliter cum audiremus audiretis audirent. Preterito perfecto cum audiuerim audiueris audiuerit. et pluraliter cum audiuerimus audiueritis audiuerint. Pre-

30,47 vel fuerit *2. 27. 30. 45;* vel lectum fuerit *12* || 55 ab hoc verbo *12. 27. 30;* a verbo *2. 45* || pres. et fut. *12. 27. 30. 45; fehlt 2.*

31,43 ab hoc verbo *15. 25. 27. 30;* a verbo *2. 45* || pret. et fut. *15. 25. 27. 30. 45; fehlt 2.*

32,1/4 Audio—coniugabitur sic *15. 45;* Audio verb. act. indicatiui modi temporis—quod declinabitur sic *25; fehlt 2. 27. 30* || 26 cum audiamus *15. 27. 45;* utinam audiamus *30.*

Digitized by Google

terito plusquamperfecto cum audiuissem audiuisses audiuisset. et pluraliter cum audiuissemus audiuissetis audiuissent. Futuro cum audiuero audiueris audiuerit. et pluraliter cum audiuerimus audiueritis audiuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto audire. preterito perfecto et plusquamperfecto audiuisse. futuro auditum ire vel auditurum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti auditur. preterito imperfecto audiebatur. preterito perfecto auditum est vel fuit. preterito plusquamperfecto auditum erat vel fuerat. futuro audietur. Imperatiuo modo tempore presenti audiatur. futuro auditor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam audiretur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam auditum esset vel fuisset. futuro vtinam audiatur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum audiatur. preterito imperfecto cum audiretur. preterito perfecto cum auditum sit vel fuerit. preterito plusquamperfecto cum auditum esset vel fuisset. futuro cum auditum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto audiri. preterito perfecto et plusquamperfecto auditum esse vel fuisse. futuro auditum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec. audiendi audiendo audiendum. Supina auditum auditu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt audiens. futurum vt auditurus.

33 AVdior audiris vel audire auditur. et pluraliter audimur audimini audiuntur. Preterito imperfecto audiebar audiebaris vel audiebare audiebatur. et pluraliter audiebamur audiebamini audiebantur. Preterito perfecto auditus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter auditi sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto auditus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter auditi eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro audiar audieris vel audiere audietur. et pluraliter audiemur audiemini audientur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam audire audiatur. et pluraliter audiamur audimini audiantur. Futuro auditor tu auditor ille. et pluraliter audiamur audiminor audiuntor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam audirer audireris vel audirere audiretur. et pluraliter vtinam audiremur audiremini audirentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam auditus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter vtinam auditi essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam audiar audiaris vel audiare audiatur. et pluraliter vtinam audiamur audiamini audiantur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum audiar audiaris vel audiare audiatur. et pluraliter cum audiamur audiamini audiantur. Preterito imperfecto cum audirer audireris vel audirere audiretur. et pluraliter cum audiremur audiremini audirentur. Preterito perfecto cum auditus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum auditi simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum auditus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum auditi essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum auditus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum auditi erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto audiri. preterito perfecto et plusquamperfecto auditum esse vel fuisse. futuro auditum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. preteritum vt auditus. futurum vt audiendus.

34 FEro verbum anormalum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis inconsequentis quod coniugabitur sic. Fero fers fert. et pluraliter ferimus fertis ferunt. Preterito imperfecto ferebam ferebas ferebat. et pluraliter ferebamus ferebatis ferebant. Preterito perfecto tuli tulisti tulit. et pluraliter tulimus tulistis tulerunt vel tulere. Preterito plusquamperfecto tuleram tuleras tulerat. et pluraliter tuleramus tuleratis tulerant. Futuro feram feres feret. et pluraliter feremus feretis ferent. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam fer ferat. et pluraliter feramus ferte ferant. Futuro ferto tu ferto ille. et pluraliter feramus fertote ferunto vel feruntote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam ferrem ferres ferret. et pluraliter vtinam ferremus ferretis ferrent. Prete-

32,32 cum audiuissemus *27. 30. 45;* audiu. *(ohne* cum) *15* || 38 auditum ire *15. 30;* auditum iri *27. 45* || 58 ab hoc verbo *15. 25. 30;* a verbo *45.*

33,15 audiantur *15. 25. 30. 45;* audiuntor *23* || 16 audiuntor *23. 25. 30. 45;* audiuntur *15.*

33,45 ab hoc verbo *23. 25. 30;* a verbo *2. 6. 45* || 46 pret. et fut. *23. 25. 30. 45; fehlt 2. 6.*

34 – 35 *fehlt ganz in 45* || 34,1/4 Fero verbum anormalum indicatiui modi temporis – quod declinabitur sic *25; fehlt 2. 6. 23. 30.*

Digitized by Google

rito perfecto et plusquamperfecto vtinam tulissem tulisses tulisset. et pluraliter vtinam tulissemus tulissetis tulissent. Futuro vtinam feram feras ferat. et pluraliter vtinam feramus feratis ferant. Coniunctiuo modo tempore presenti cum feram feras ferat. et pluraliter cum feramus feratis ferant. Preterito imperfecto cum ferrem ferres ferret. et pluraliter cum ferremus ferretis ferrent. Preterito perfecto cum tulerim tuleris tulerit. et pluraliter cum tulerimus tuleritis tulerint. Preterito perfecto et plusquamperfecto cum tulissem tulisses tulisset. et pluraliter cum tulissemus tulissetis tulissent. Futuro cum tulero tuleris tulerit. et pluraliter cum tulerimus tuleritis tulerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto ferre. preterito perfecto et plusquamperfecto tulisse. futuro latum ire vel laturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti fertur. preterito imperfecto ferebatur. preterito perfecto latum est vel fuit. preterito plusquamperfecto latum erat vel fuerat. futuro feretur. Imperatiuo modo tempore presenti feratur. futuro fertor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam ferretur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam latum esset vel fuisset. futuro vtinam feratur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum feratur. preterito imperfecto cum ferretur. preterito perfecto cum latum sit vel fuerit. preterito plusquamperfecto cum latum esset vel fuisset. futuro cum latum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto ferri. preterito perfecto et plusquamperfecto latum esse vel fuisse. futuro latum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec. ferendi ferendo ferendum. Supina latum latu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt ferens. futurum vt laturus.

35 FEror ferris vel ferre fertur. et pluraliter ferimur ferimini feruntur. Preterito imperfecto ferebar ferebaris vel ferebare ferebatur. et pluraliter ferebamur ferebamini ferebantur. Preterito perfecto latus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter lati sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto latus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter lati eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro ferar fereris vel ferere feretur. et pluraliter feremur feremini ferentur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam ferre feratur. et pluraliter feramur feremini ferantur. Futuro fertor tu fertor ille. et pluraliter feramur feriminor feruntor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam ferrer ferreris vel ferrere ferretur. et pluraliter vtinam ferremur ferremini ferrentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam latus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter vtinam lati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam ferar feraris vel ferare feratur. et pluraliter vtinam feramur feramini ferantur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum ferar feraris vel ferare feratur. et pluraliter cum feramur feramini ferantur. Preterito imperfecto cum ferrer ferreris vel ferrere ferretur. et pluraliter cum ferremur ferremini ferrentur. Preterito perfecto cum latus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum lati simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum latus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum lati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum latus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum lati erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto ferri. preterito perfecto et plusquamperfecto latum esse vel fuisse. futuro latum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. preteritum vt latus. futurum vt ferendus.

SVm verbum anormalum et substantiuum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis inconsequentis quod coniugabitur sic. Sum es est. et pluraliter sumus estis sunt. Preterito imperfecto eram eras erat. et pluraliter eramus eratis erant. Preterito perfecto fui fuisti fuit. et pluraliter fuimus fuistis fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto fueram fueras fuerat. et pluraliter fueramus fueratis fuerant. Futuro ero eris erit. et pluraliter erimus eritis erunt. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam sis sit. et pluraliter simus este sint. Futuro esto tu esto ille. et pluraliter simus estote sunto vel suntote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam essem esses esset. et pluraliter vtinam essemus essetis

36

34,54 ab hoc verbo *25. 30;* a verbo *6* || 55 pres. et fut. *25. 30; fehlt 6* || laturus *25. 30;* ferendus *6.*

35,42 ab hoc verbo *25. 30. 31;* a verbo *6* || pret. et fut. *25. 30. 31; fehlt 6.*

36,1/4 Sum—coniugabitur sic *45; fehlt 6. 25. 30. 31* || 13 este *6;* sitis vel (uel) este *15. 25. 30. 31. 45.*

Digitized by Google

essent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam fuissem fuisses fuisset. et pluraliter vtinam fuissemus fuissetis fuissent. Futuro vtinam sim sis sit. et pluraliter vtinam simus sitis sint. Coniunctiuo modo tempore presenti cum sim sis sit. et pluraliter cum simus sitis sint. Preterito imperfecto cum essem esses esset. et pluraliter cum essemus essetis essent. Preterito perfecto cum fuerim fueris fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint. Preterito plusquamperfecto cum fuissem fuisses fuisset. et pluraliter cum fuissemus fuissetis fuissent. Futuro cum fuero fueris fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto esse. preterito perfecto et plusquamperfecto fuisse. futuro caret. Gerundia vel participialia verba sunt hec essendi essendo essendum. Supinis caret. Vnum participium habet quod est ens.

37 VOlo verbum anormalum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis inconsequentis quod coniugabitur sic. Volo vis vult. et pluraliter volumus vultis volunt. Preterito imperfecto volebam volebas volebat. et pluraliter volebamus volebatis volebant. Preterito perfecto volui voluisti voluit. et pluraliter voluimus voluistis voluerunt vel voluere. Preterito plusquamperfecto volueram volueras voluerat. et pluraliter volueramus voluerat is voluerant. Futuro volam voles volet. et pluraliter volemus voletis volent. Imperatiuo caret. Futurum non habet. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam vellem velles vellet. et pluraliter vtinam vellemus velletis vellent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam voluissem voluisses voluisset. et pluraliter vtinam voluissemus voluissetis voluissent. Futuro vtinam velim velis velit. et pluraliter vtinam velimus velitis velint. Coniunctiuo modo tempore presenti cum velim velis velit. et pluraliter cum velimus velitis velint. Preterito imperfecto cum vellem velles vellet. et pluraliter cum vellemus velletis vellent. Preterito perfecto cum voluerim volueris voluerit. et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint. Preterito plusquamperfecto cum voluissem voluisses voluisset. et pluraliter cum voluissemus voluissetis voluissent. Futuro cum voluero volueris voluerit. et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto velle. preterito perfecto et plusquamperfecto voluisse. futuro caret. Gerundia vel participialia verba sunt hec volendi volendo volendum. Supinis caret. Vnum participium habet quod est volens. Explicit.

37,1/4 Volo—coniugabitur sic *15. 45; fehlt 6. 25. 30. 31* || 5 volumus *6. 25. 30. 31. 45;* volimus *15.*

37,35 Explicit *25. 30;* Explicit Donatus Deo gracias *31;* Explicit donatus | *(andere Seite:)* Explicit donatus. Arte nova imprimendi. seu caracterizandi. per Petrum de gernſzheym. in vrbe Moguntina cum suis capitalibus absque calami exaratione effigiatus *15;* Explicit donatus impressus per Fridericum Crewsner *45.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dis ist der Allanus zu dutsche und

Hartmant

Horuns

Merze

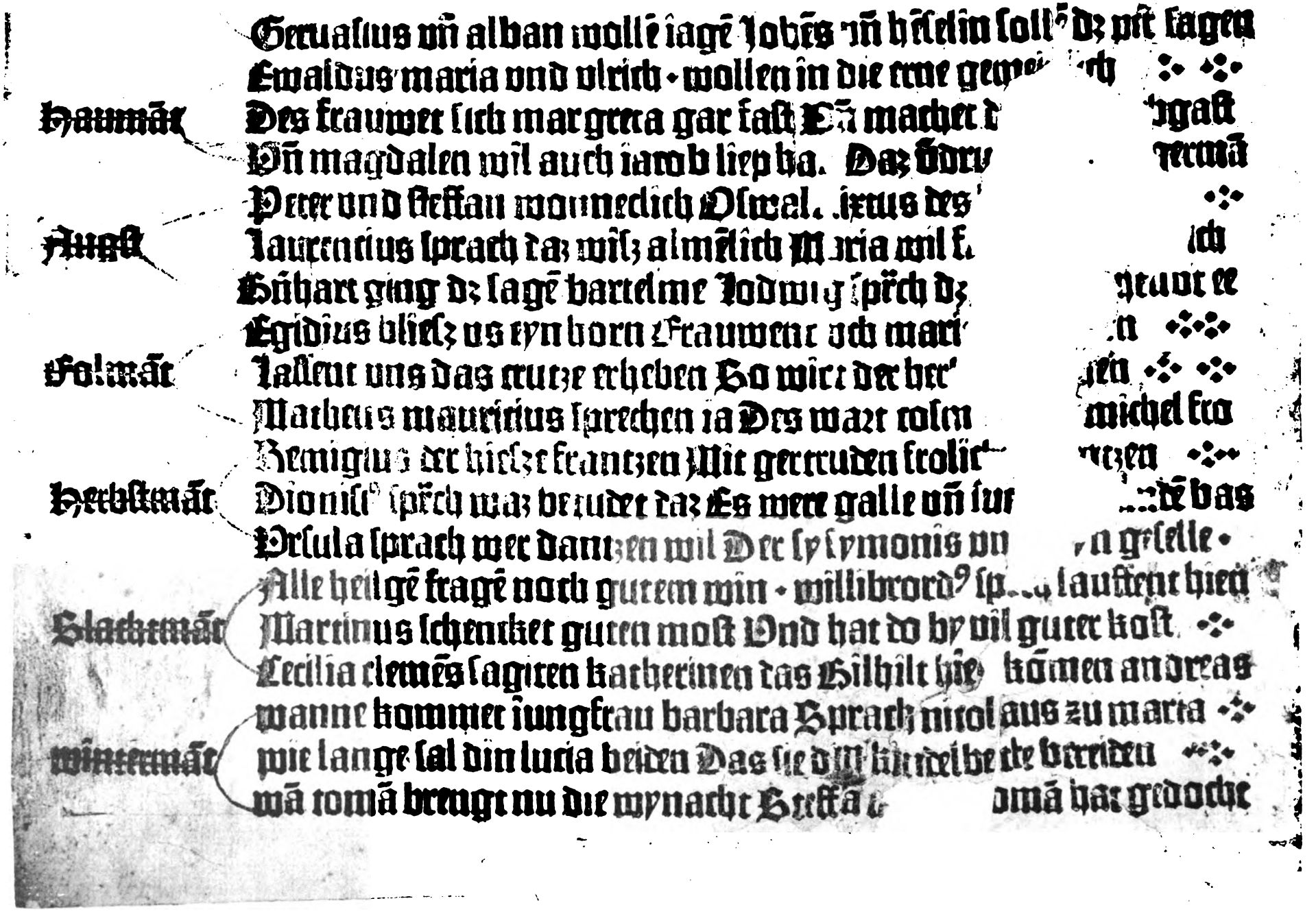
Appille

Meye

Brechmãe

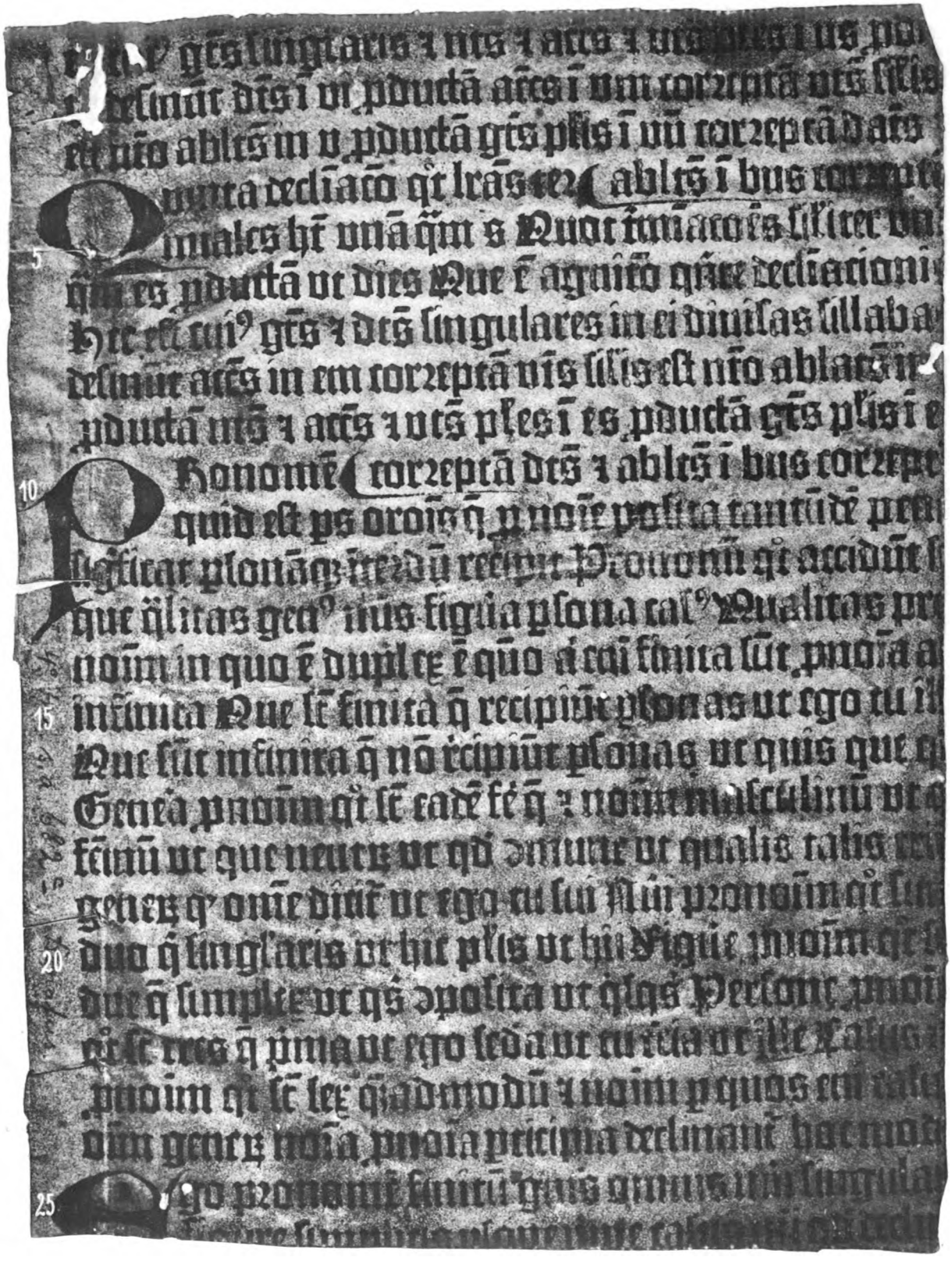
horent do crist? wart beschniten i
Und opperet den herē lobelan
Agnes sal do mit paulus gene
Do maria sal mit agathengan thelun
Do rieffe valentinus mit macht Frauwent or
want petrus und mathias Komment schiere
Merze sert do her mit hi thoman Dñ sprichet er
Mit dem wolle er disputeren So kömet benedictu
Marien unzer drostetin Und dem iungen kindelin
Appille und bischoff ambrosius Farent do here un
Die ostern wollē tiburciū brengē So wil valerius da
Sprechen georgius und marcus zu har wiste da
Meye das crutze funden hat Johannes.
Gordian sprach zu seruacius wir wollen zwar
Gang und sage auch urban snelle Das er uns breng
wir sollen frolichen leben Honifacius wil es alles mit geben
Als barnabas mir hat gesait Ditus sprach mit beschaiden
Gerualius dñ alban wollē sagē Johēs dñ bēselin sollē dz mit sagen
Ewaldus maria und ulrich wollen in die erne gen

gerichte
ebestian
ne
chone
acht
las
egoriū han
wil hoffere
aus
ngē
ne
baden a



Cisianus deutsch in Cambridge.

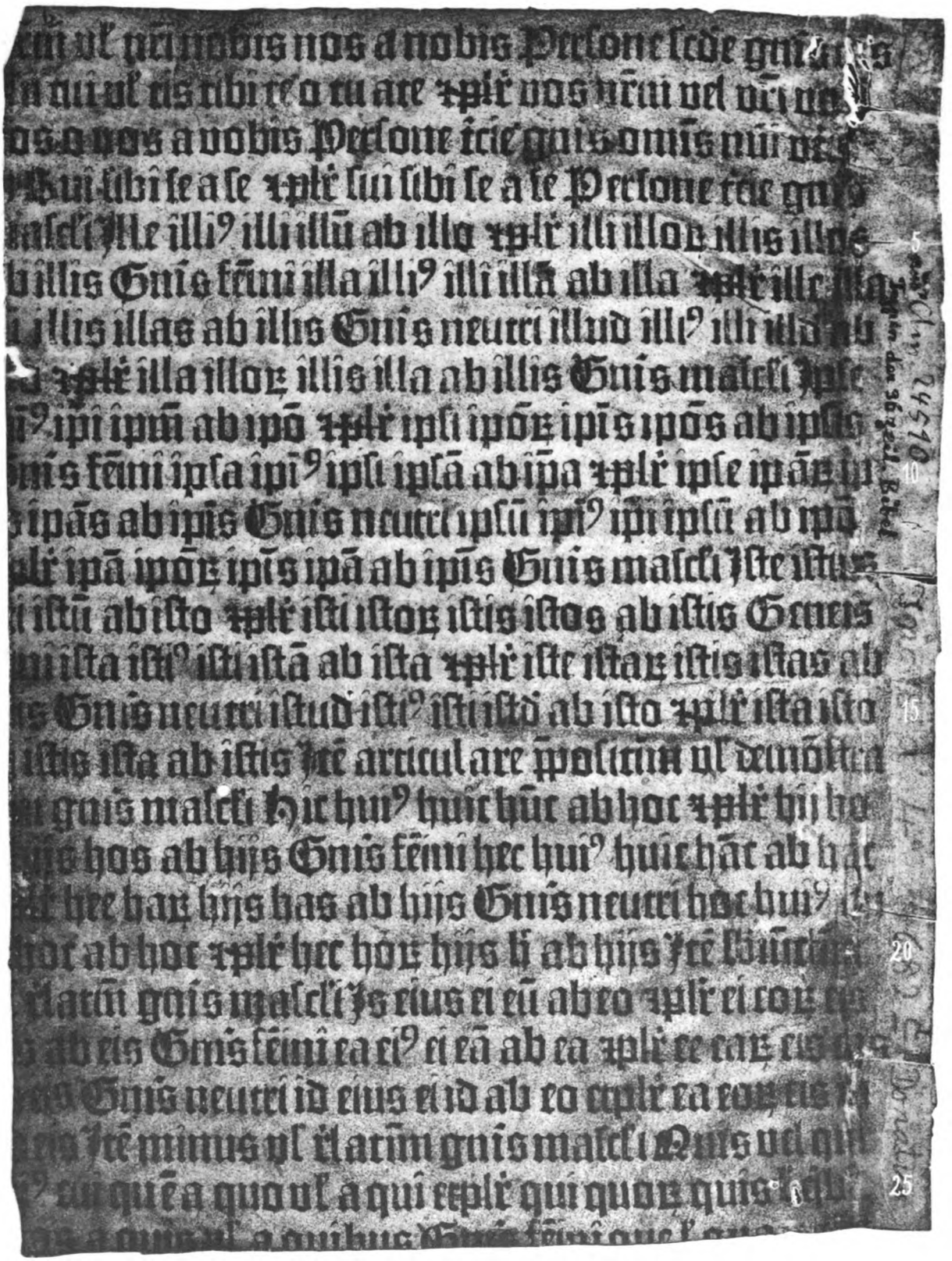
Digitized by Google



Bl. 3 a.

27zeiliger Donat in München.

Digitized by Google



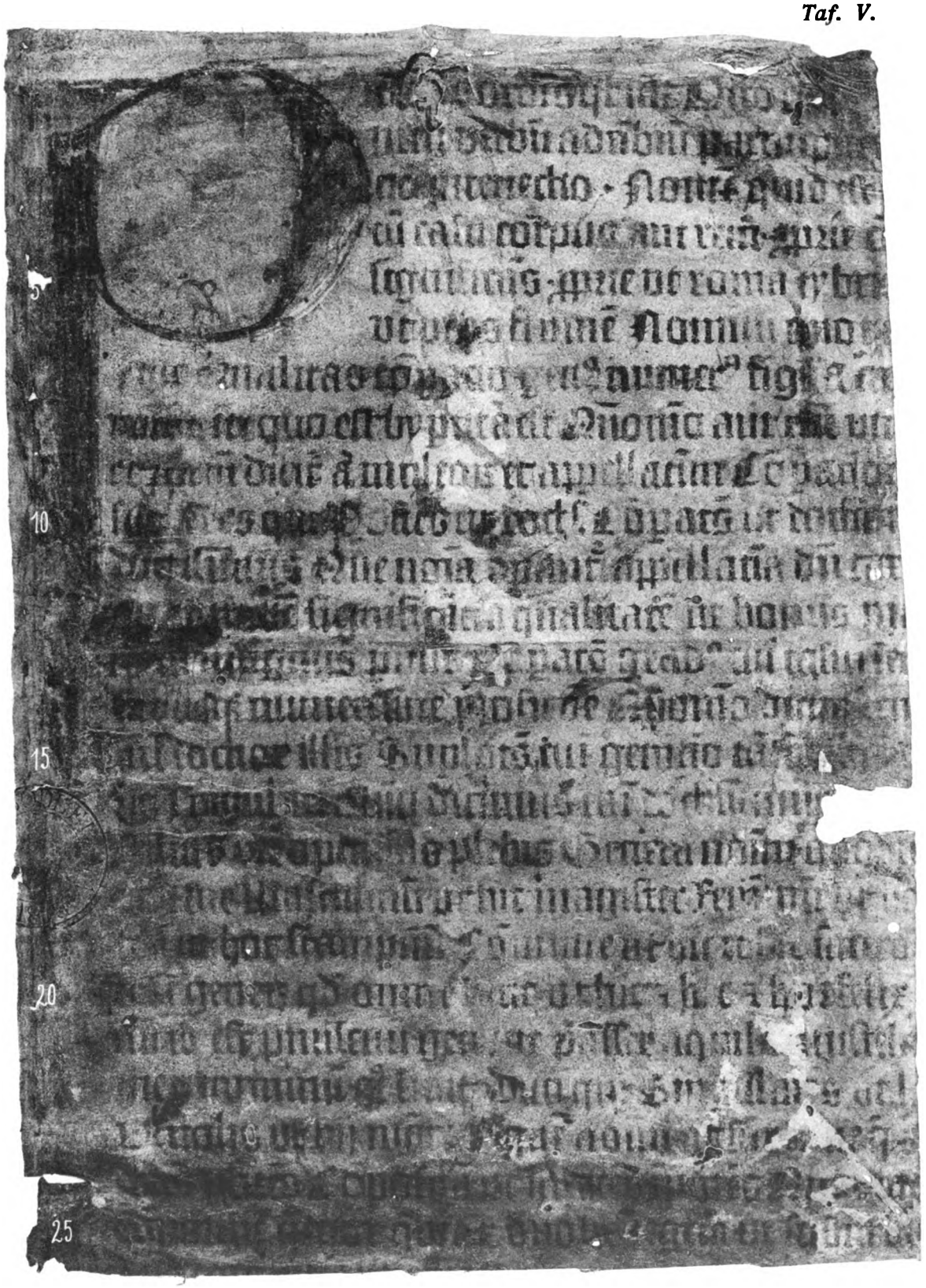
Bl. 3b.

27 zeiliger Donat in München.

Digitized by Google

Digitized by Google

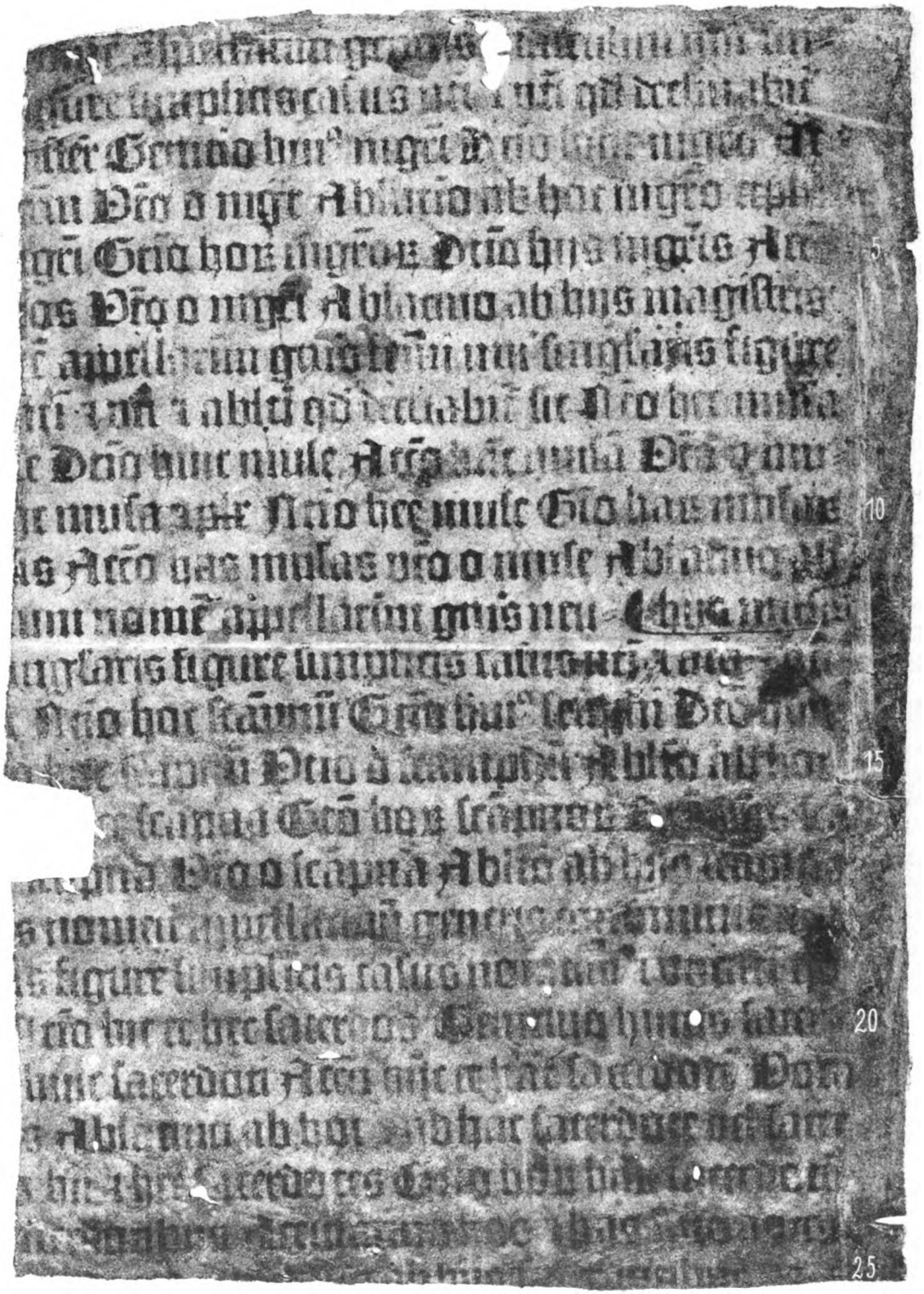
Digitized by Google



Bl. 1 a.

30 zeiliger Donat in Oxford.

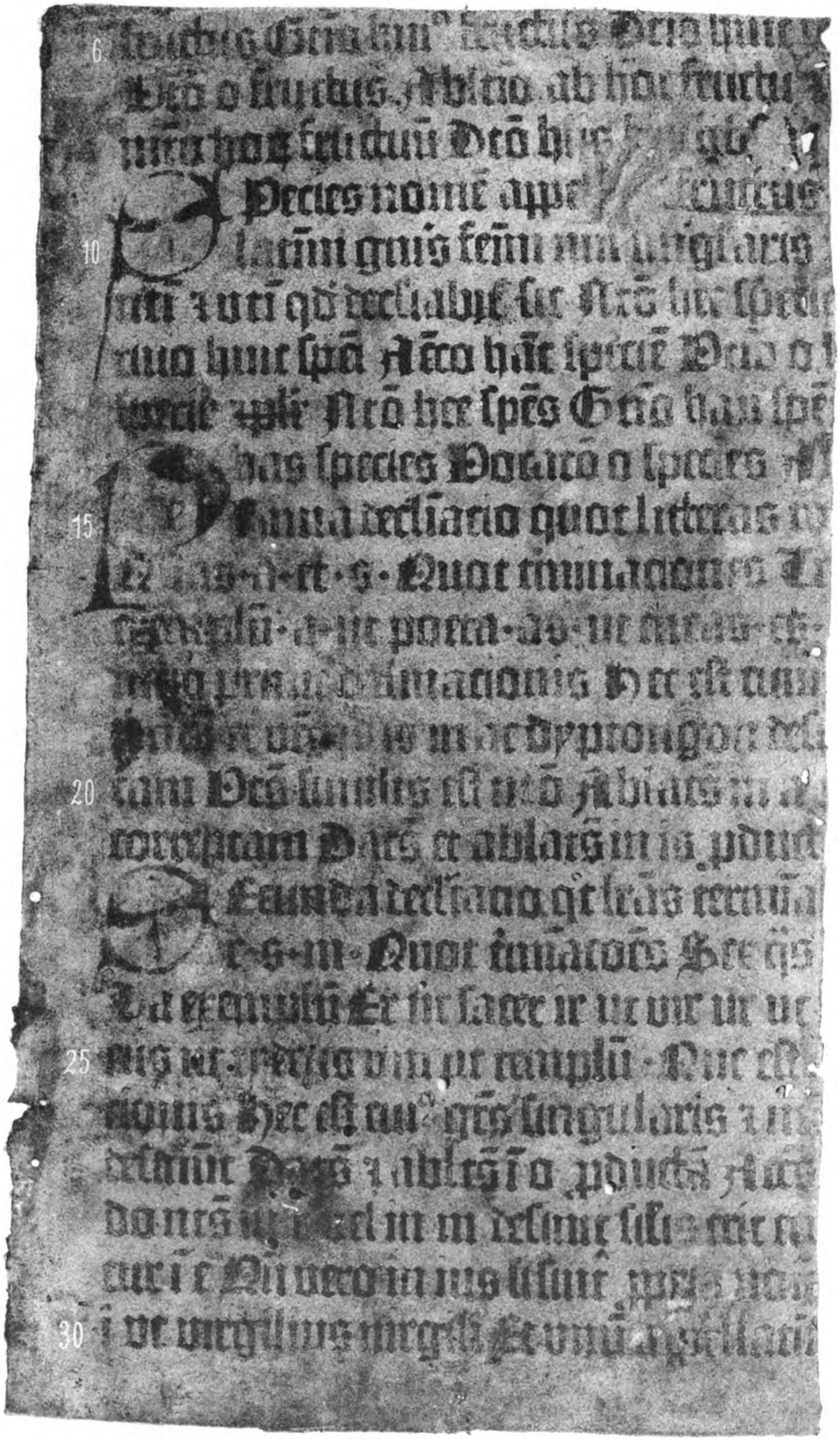
Digitized by Google



Bl. 1 b.

30 zeiliger Donat in Oxford.

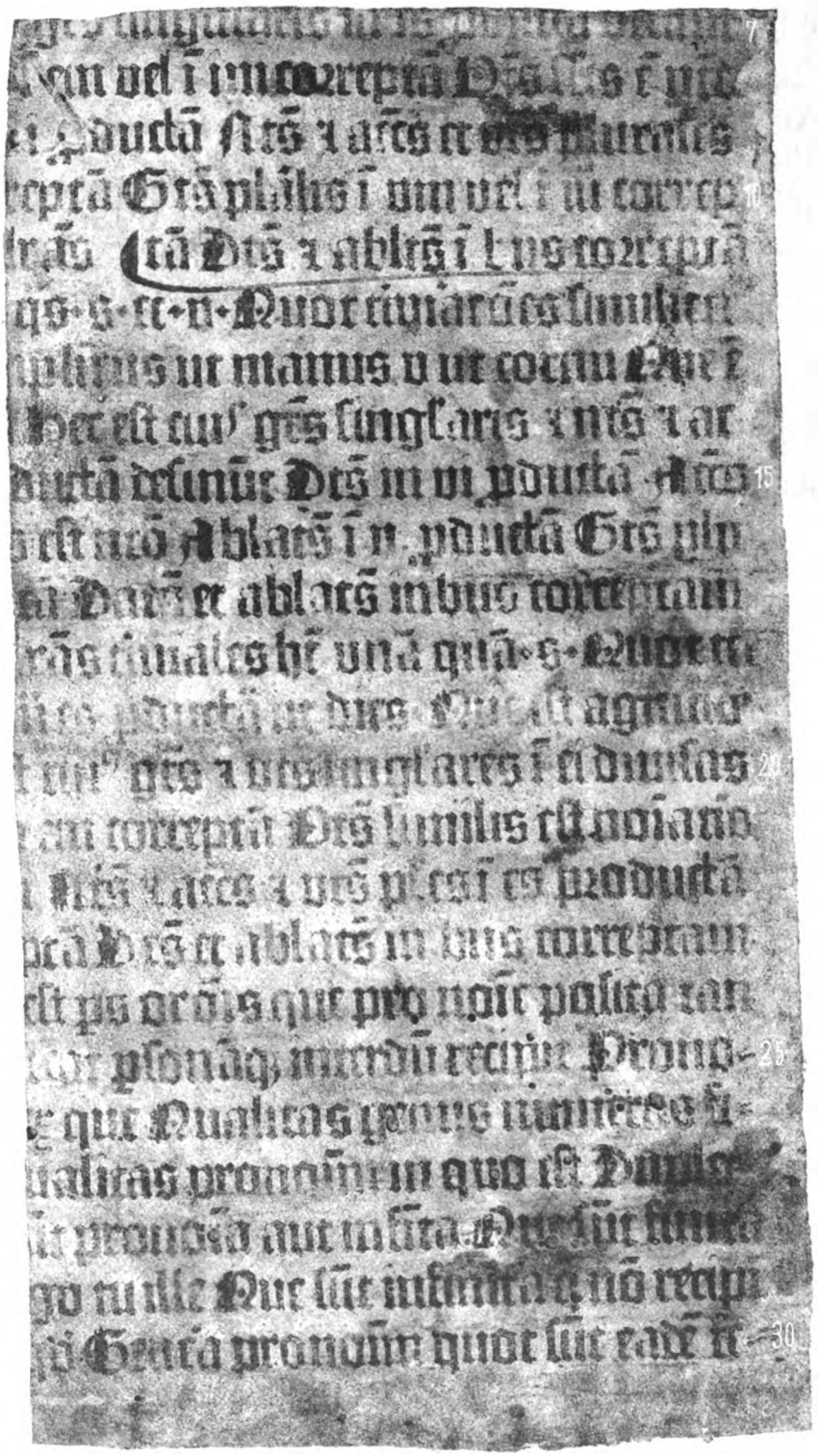
Digitized by Google



Bl. 2a.

30 zeiliger Donat in Oxford.

Digitized by Google



Bl. 2b.

30 zeiliger Donat in Oxford.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PRINCETON UNIV
Princeton University Library
32101 063932774

Digitized by Google

Digitized by Google